



Studienabschlussarbeiten

Fakultät für Sprach- und
Literaturwissenschaften

Münchner Beiträge zur Sprachwissenschaft

Striedl, Philipp:

Der Ausdruck statischer topologischer Relationen im
marokkanischen Arabisch (Darija)

Masterarbeit, Wintersemester 2018

Gutachter: Schulze, Wolfgang

Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

Institut für Allgemeine und typologische Sprachwissenschaft

Cultural and Cognitive Linguistics

Ludwig-Maximilians-Universität München

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.42551>



Studienabschlussarbeiten

Fakultät für Sprach- und
Literaturwissenschaften

Münchner Beiträge zur Sprachwissenschaft

Philipp Striedl:

Der Ausdruck statischer topologischer Relationen im
marokkanischen Arabisch (Darija)

Masterarbeit, Wintersemester 2017

Gutachter: Wolfgang Schulze

Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften
Institut für Allgemeine und typologische Sprachwissenschaft
Studiengang: Cultural and Cognitive Linguistics
Ludwig-Maximilians-Universität München

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:19-epub-42551-9>

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Linguistische Auseinandersetzung mit Raumrelationen	2
2.1	Kognitive Grundlagen und Terminologie	3
2.1.1	Die Kategorisierung statischer Raumrelationen	4
2.1.2	Analysen topologischer Raumrelationen	7
2.2	Forschungsstand	9
3	Die Sprachdatensammlung	10
3.1	Theoretische Vorannahmen	11
3.2	Sprachsituation in Marokko	12
3.3	Methoden der Sprachdatengewinnung	15
4	Sprachliche Strategien zum Ausdruck statischer Raumrelationen im Darija	19
4.1	Die <i>basic locative construction</i>	23
4.2	Räumliche Adpositionen	25
4.3	Verbalformen	32
4.4	Zusammenfassung: Das typologische Verfahren der Lokalisierung im D	38
5	Analyse der Sprachdaten	39
5.1	Situationen auf der ON-IN-Skala	39
5.1.1	Support from below	40
5.1.2	Marks on surface	42
5.1.3	Clingy attachment	43
5.1.4	Hanging over / against	43
5.1.5	Fixed attachment	44
5.1.6	Point-to-point attachment	46
5.1.7	Encircle with contact	47
5.1.8	Pierces through	48
5.1.9	Partial inclusion	49
5.1.10	Inclusion	51
5.2	Zusammenfassung der ON-IN-Skala	53
5.3	Motivation für die Wahl der Konstruktion	55
5.4	Statische Raumbeziehungen ohne Kontakt	57
5.4.1	Vertikale Achse	57
5.4.2	Horizontale Achse	59

5.5 Räumliche Deixis	64
6 Semantischer Skopus der Adpositionen	65
7 Fazit	70
Abkürzungsverzeichnis	71
Abbildungsverzeichnis	72
Tabellenverzeichnis	72
Literatur	73

1 Einleitung

Gegenstand dieser Arbeit ist die Untersuchung der sprachlichen Möglichkeiten zum Ausdruck statischer Raumrelationen in der Varietät des Arabischen, die in Marokko gesprochen wird. Als Eigenbezeichnung für diese Sprache benutzen marokkanische Sprecher oft den Ausdruck *Darija*, der sich von Modern Standard Arabic (MSA) اللغة الدارجة *al-luġat ad-dāriġa* ‘die Umgangssprache’ herleitet. In dieser Arbeit wird der Begriff *Darija* (D) als Bezeichnung für die überregional am meisten verbreitete Varietät des marokkanischen Arabisch (MA), in Abgrenzung zum Klassischen Arabisch (KA), dem MSA und anderen regionalen Varietäten, wie beispielsweise dem Hassaniya gebraucht. Die Begriffe *Darija* und *MA* sind bestenfalls eine Vereinfachung der komplexen sprachlichen Realität in Marokko, auf deren Gestalt und auf die daraus folgenden Implikationen für diese Arbeit im Kapitel „3.2 Sprachsituation in Marokko“ näher eingegangen wird.

Als Einführung in das Thema bietet der folgende Abschnitt 2 zunächst einen Überblick der linguistischen Forschung zum sprachlichen Ausdruck von Raumrelationen. Im Abschnitt 2.1 wird auf die kognitiven Grundlagen und Schemata eingegangen, die bei der Konzeptualisierung und der Versprachlichung von Raumrelationen beteiligt sind. Dabei werden einige notwendige Fachtermini eingeführt. Der derzeitige Forschungsstand bezüglich des sprachlichen Ausdrucks von Raumrelationen im Allgemeinen wird in Abschnitt 2.2 rekapituliert. Dort ist ebenso eine Bestandsaufnahme der sprachwissenschaftlichen Literatur zum *Darija* zu finden.

Der analytische Teil dieser Arbeit, der sich über die Kapitel 4 bis 6 erstreckt, besteht aus einer Fokussierung auf den Teil der Grammatik des *Darija*, der die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten statischer Raumrelation beschreibt. Dabei ist diese Arbeit an der funktionalen Typologie ausgerichtet, ohne eine bestimmte Grammatiktheorie zugrunde zu legen. Thematisch versucht diese Arbeit damit eine Forschungslücke auszufüllen. Bisher gibt es keine publizierte Monographie zu diesem Thema und in den vorhandenen Grammatiken wird es, wenn überhaupt, nur gestreift.

Die Analyse in Abschnitt 5 nimmt Sprachdaten zur Grundlage, die anhand von onomasiologischen Kriterien gruppiert dargestellt werden. Das heißt, dass Äußerungen gemeinsam betrachtet werden, die die selbe oder eine ähnliche räumliche Konfigurationen beschreiben. Mit der onomasiologischen Analyse soll gezeigt werden, welche sprachlichen Strukturen bestimmte kognitive, oder kommunikative Funktionen erfüllen (Lehmann 2004:19). Daran schließen sich semasiologische Betrachtungen an, die neben den eigens erhobenen Sprachdaten auch Texte zum gesprochenen *Darija* berücksichtigen, die von Maas zusammengetragen, ausgewertet und online gestellt wurden (Maas 2017a).

Außerdem wird in dieser Arbeit nach Antworten auf die folgenden Fragen gesucht: Welche ist die prototypische Konstruktion zum Ausdruck statischer Raumrelationen im *Darija* (Siehe Abschnitt 4.1)? Welche typologischen Eigenschaften treffen auf die Raumgrammatik des *Darija* zu

und wie verhält es sich diesbezüglich zum KA und zu anderen arabischen Dialekten (Tunesisch) (Siehe insb. Kapitel 4)? Wie kann Raumgrammatik mit Informanten gebrauchsbasiert abgefragt werden, sodass sich die Ergebnisse für zwischensprachliche Vergleiche eignen (Siehe Abschnitt 3.3)?

Das empirische Fundament dieser Arbeit bildet ein dreimonatiger Aufenthalt in Marokko von Ende April bis Mitte Juli des Jahres 2017, während dem eine systematische Sprachdatensammlung von Äußerungen über Raumrelationen durchgeführt wurde. Die Herangehensweise an diese Datensammlung wird in Kapitel 3 erläutert.

Ich danke allen marokkanischen Freunden, die mir geholfen haben, meinen Weg in ihrem Land zu finden und mir geduldig als Informanten zur Verfügung gestanden haben. Mein besonderer Dank gilt der Hanns-Seidel-Stiftung e.V., die mich während des gesamten Masterstudiums unterstützt und meinen Aufenthalt in Marokko im Sommer 2017 finanziert hat. Ohne diese unbürokratische Hilfe wäre mein Studium und diese Abschlussarbeit nicht in der gleichen, unbeschwerten Arbeitsweise realisierbar gewesen.

2 Linguistische Auseinandersetzung mit Raumrelationen

Klassische Denkansätze über die Beschaffenheit des Raumes wie der von Kant (1768) suggerieren Universalien in der menschlichen Kognition, von denen die bewusste räumliche Wahrnehmung des Menschen geleitet wird. Auch zeitgenössische Ansätze aus der Kognitiven Linguistik gehen grundsätzlich von der Einbettung räumlicher Sprache in die menschliche Kognition aus (Lakoff & Johnson 1980, Lakoff 1987 und Langacker 2008). Allerdings sprechen die Forschungsergebnisse, gemäß denen die Konzeptualisierungen des Raumes kulturspezifisch sind, gegen die angenommenen Universalien auf der kognitiven Ebene (Levinson & Wilkins 2006a:1).

Um Aussagen über die möglichen Ursachen und Wirkungen von divergierenden Raumkonzepten und deren Versprachlichung treffen zu können, muss in der Forschung darauf geachtet werden, dass das räumliche Denken des Menschen und der sprachliche Ausdruck des Raumes parallele Prozesse sind, die es auseinanderzuhalten gilt. Unterschiede im linguistischen System zweier Sprachen müssen nicht zwangsläufig in unterschiedlichen zugrunde liegenden kognitiven Konzeptualisierungen begründet sein. Jedoch muss es für jede sprachliche Differenzierungsmöglichkeit auch eine Grundlage in den kognitiven Systemen der Sprecher geben (Levinson 2003:63).

Eine theoretische Annäherung an die notwendigen kognitiven Grundlagen räumlicher Sprache ist beispielsweise bei Talmy (2000) zu finden. Seine Betrachtung basiert auf Erkenntnissen aus der Gestaltpsychologie. Ihm gemäß gilt folgender Grundsatz: „One main characteristic of language’s spatial system is that it imposes a fixed form of structure on virtually every spatial scene“ (Talmy 2000:181). Demnach erfolgt der sprachliche Ausdruck räumlicher Relationen über einen schemati-

schen Prozess. Die unzähligen, möglichen räumlichen Konfigurationen werden also vereinfacht in kognitiven Prozessen repräsentiert. Evans (2010) bietet einen Überblick über den Zusammenhang der menschlichen Wahrnehmung und der kognitiven Repräsentation des Raumes. Bisher ist es nicht gelungen, konkrete Universalien in der Raumkonzeptualisierung gemäß der Prototypen-Semantik von Rosch (1978) nachzuweisen (Levinson & Meira 2003:494). Ein Grund hierfür ist die Tatsache, dass das Konzept des Raumes, beispielsweise im Vergleich zur Kategorisierung von Farben, deren kognitive Prozesse von Berlin & Kay (1969) ausführlich untersucht wurden, eine ungleich höhere Komplexität aufweist und dadurch nur schwer in Experimenten greifbar gemacht werden kann.

Die Studie von Levinson & Meira (2003) zeigt, dass große zwischensprachliche Unterschiede im Ausdruck der selben räumlichen Situation existieren und dass verschiedene Sprachen über unterschiedliche Grade der semantischen Spezifizierungsmöglichkeit räumlicher Situationen verfügen. Aus typologischer Hinsicht ist es aufgrund der schwer überschaubaren, zwischensprachlichen Unterschiede schwierig, Sprachen anhand ihrer Strategien zum Ausdruck räumlicher Relationen zu kategorisieren. Auch der Zugriff auf das Thema ausgehend der sprachlichen Seite bringt gewisse Schwierigkeiten mit sich, da räumliche Information in den meisten Fällen nicht etwa durch ein eindeutiges Morphem kodiert wird, sondern mittels vielfältiger sprachlicher Mittel zum Ausdruck kommt. In einigen Sprachen wie Englisch und Deutsch wird räumliches Wissen typischerweise - aber nicht ausschließlich - mithilfe von Adpositionen versprachlicht. Jedoch kann räumliche Information über den gesamten Satz verteilt als Kasus auftreten, im Verb enthalten sein, oder über Raumnomina versprachlicht werden (Steinert 2014:112 und Levinson & Wilkins 2006a:17). In natürlichen Sprechakten wird räumliche Information zudem häufig durch Pragmatik, oder über den Kontext vermittelt (Siebenhütter 2016:28 und Levinson & Wilkins 2006a:16).

2.1 Kognitive Grundlagen und Terminologie

Die Versprachlichung einer realen Situation wird von Schulze (2015) folgendermaßen schematisiert: Das Geschehen der Welt wird vom Menschen wahrgenommen und kognitiv als viele einzelne Ereignisvorstellungen verarbeitet. Aufgrund der Eigenschaften der menschlichen Wahrnehmung setzt sich eine Ereignisvorstellung (EV) prototypisch aus mindestens zwei wahrgenommenen Fixationen („percepts“ bei Evans (2010:22)) und einer Sakkade zusammen. Die Fixationen werden konzeptuell in zeitstabile Strukturen, sogenannte Objektvorstellungen, überführt. Eine Sakkade ist die nicht direkt wahrnehmbare Beziehung zweier zeitlich aufeinander folgender Fixationen. In einer Ereignisvorstellung werden die Fixationen als Referenten und die Sakkade, mithilfe inferentiellen Wissens, als Relator miteinander in Beziehung gesetzt. Ereignisvorstellungen sind die kognitive Grundlage für sprachliche Äußerungen und für abstrakte Gedanken (Evans 2010:46). Auf der sprachlichen Ebene ist ein einfacher Satz der Ausdruck einer Ereignisvorstellung. Strukturell

spiegelt sich die Ereignisvorstellung in einer Äußerung mit ihren Referenten in den Nominalphrasen, sowie dem Relator in der Verbalphrase wider. Eine einfache Beschreibung einer räumlichen Situation kommt dem prototypischen Schema einer Ereignisvorstellung sehr nahe (siehe zur Veranschaulichung Abb. 1).

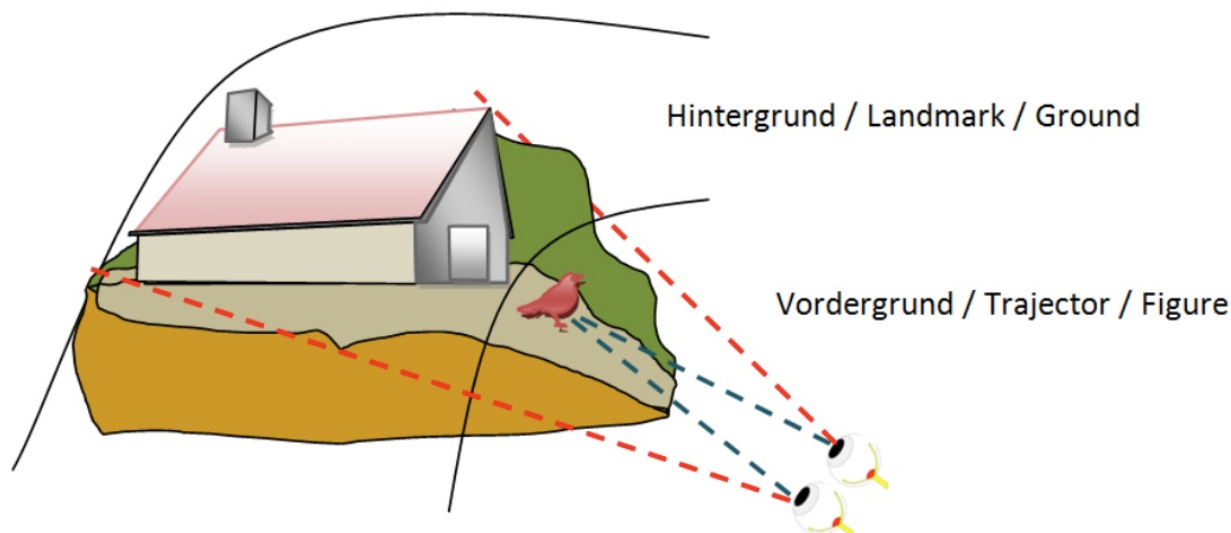


Abbildung 1: Wahrnehmungsbasierte Grundlage einer EV aus Schulze (2015)

Laut Levinson & Wilkins (2006a:3) sind die meisten räumlichen Beschreibungen in natürlichen Sprachen relational, da die Position oder die Bewegung einer Einheit unter Bezugnahme auf andere Einheiten ausgedrückt wird. Gemäß Talmy (2000) werden bei der Versprachlichung von räumlichem Wissen zwei Einheiten – die Referenten aus der EV – zueinander in Beziehung gesetzt, wobei sich diese anhand ihrer prototypischen Eigenschaften unterscheiden lassen. Die konzeptuell beweglichere Einheit wird als *Figure* und die Einheit, die innerhalb eines Referenzrahmens unbeweglich ist und als Bezugspunkt Aussagen über die Position und die Orientierung von *Figure* ermöglicht, als *Ground* bezeichnet (Talmy 2000:184). Langacker (2008:70-72) benutzt in seiner Schematisierung einer Relationierung zweier Einheiten den Begriff *Trajector* für die Einheit, die als „primary focus“ verortet, bewertet, oder beschrieben wird und den Begriff *Landmark* für den „secondary focus“. Ausgehend von diesem Grundschemata können verschiedene Strategien zur Relationierung von *Figure* und *Ground* unterschieden werden.

2.1.1 Die Kategorisierung statischer Raumrelationen

Generell lassen sich räumliche Situationen konzeptuell in statische Szenarien und in Szenarien mit Referenten unterscheiden, von denen sich einer, oder beide in Bewegung befinden. Zugunsten einer detaillierteren Arbeitsweise und besserer Strukturierungsmöglichkeiten habe ich mich für

die Eingrenzung des Themas dieser Arbeit auf statische Raumrelationen entschieden. Weiterführenden Analysen, in denen dynamische Raumrelationen untersucht werden, kann diese Arbeit als Ausgangspunkt dienen. Für statische räumliche Situationen gibt es weitere konzeptuelle Unterscheidungsmöglichkeiten, die exemplarisch in Abbildung 2 dargestellt sind.

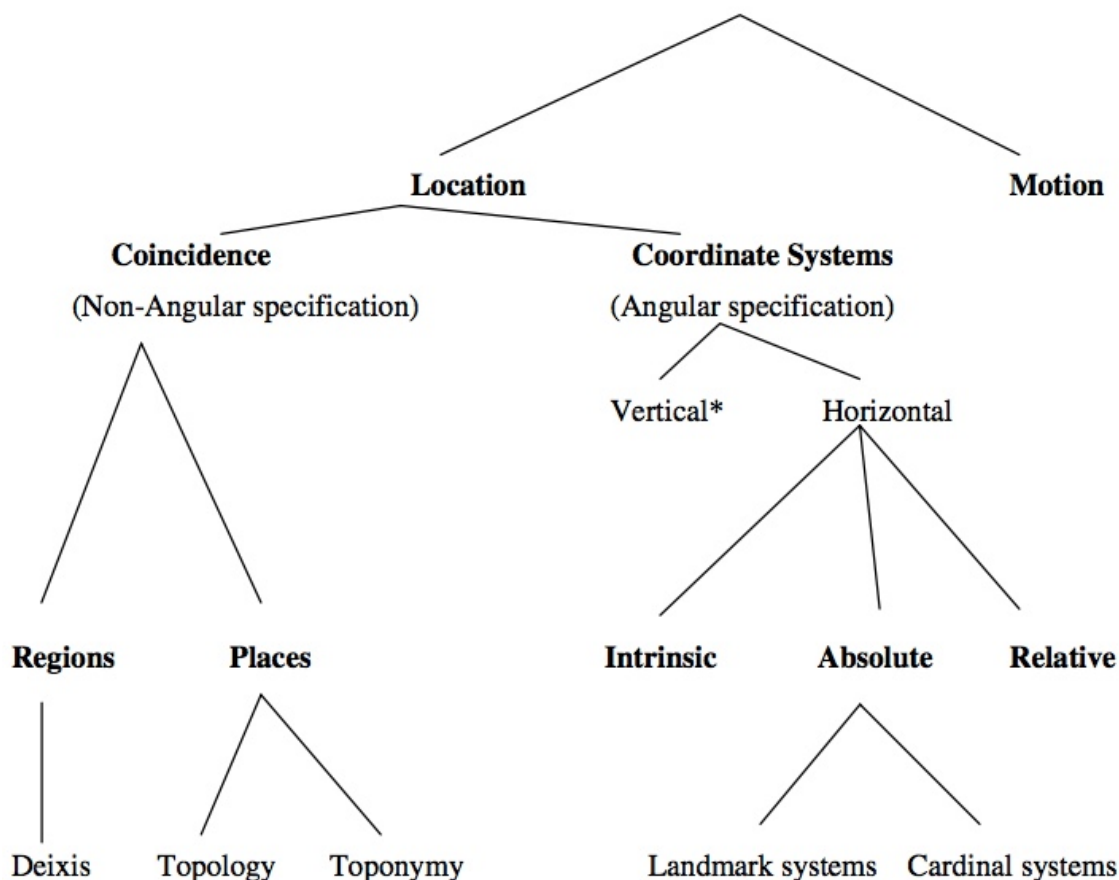


Abbildung 2: Konzeptuelle Unterteilung des Raums aus Levinson (2003:66)

Für den Fall, dass eine Koinzidenz, oder eine (partielle) Überlappung von Figure und Ground stattfindet, handelt es sich um die konzeptuelle Ebene der *Topologie*. Auch Beziehungen, die Nähe und Kontakt der Referenten, oder die Inklusion des einen Referenten im anderen umfassen, zählen zu diesem Areal (Levinson & Wilkins 2006a:4). Der Begriff *Topologie* unterscheidet sich im linguistischen Kontext von seiner Verwendung in der Mathematik (Talmy 2000:30 und Levinson 2003:67).

Neben den Referenten, ihrer Konzeptualisierung als Figure und Ground und dem Relator kann ein *Referenzrahmen* Einfluss auf die Versprachlichung einer räumlichen Situation haben. Diese Komponente kommt bei der Lokalisierung von Referenten zur Anwendung, die räumlich voneinander getrennt sind. Levinson unterscheidet für diese Fälle drei Referenzrahmen, die eine Orientierung ermöglichen. Der *intrinsische Referenzrahmen* bezieht sich dabei auf inhärente Teile, oder

Facetten von Referenten wie eine Vorder-, oder eine Rückseite. Somit sind Bezugnahmen wie in der Äußerung, *Das Fahrrad steht vor dem Haus*, möglich. Die Objektvorstellung des Hauses beinhaltet eine Unterscheidungsmöglichkeit der Seiten des Hauses in eine Vorder- und eine Rückseite, die als Ground zur horizontalen Orientierung im Raum fungieren können. Wenn ein Sprecher von seinen körpereigenen Achsen (vorne bzw. Bauchseite, hinten bzw. Rückenseite, links und rechts) ausgeht und diese auf einen Referenten überträgt, spricht Levinson vom *relativen Referenzrahmen*. Dieser Referenzrahmen bietet sich besonders zur Beschreibung der Lage von Referenten, wie beispielsweise Bäumen, an, die scheinbar keine inhärenten horizontalen Orientierungspunkte besitzen. Exemplarisch für eine Lokalisierung mithilfe des relativen Referenzrahmens ist eine Äußerung wie *Das Fahrrad steht links vom Baum*. Um die räumliche Information der Äußerung korrekt verarbeiten zu können, ist die Kenntnis der Position und der Blickrichtung des Sprechers relativ zum genannten Baum notwendig. Der dritte, sogenannte *absolute Referenzrahmen* orientiert sich an dauerhaften, stabilen Koordinaten wie den Himmelsrichtungen. Eine Äußerung über die nördliche Position von Hamburg in Bezug zu München ist ein Beispiel für die Anwendung dieses Referenzrahmens. In Levinson (2003:24-61) findet sich eine ausführliche Beschreibung der Referenzrahmen.

Laut Brosch (2014:3) unterscheiden sich Sprachen in der Raumgrammatik aufgrund einer „Fülle an Faktoren aus dem Bereich von Umwelt, Kultur und sicher auch Zufall“ erheblich voneinander. Solange nicht mehr über die kognitiven Prozesse der Raumkategorisierung ausgesagt werden kann, ist es jedoch vorschnell, dem Zufall als Ursache der Strukturen einen zu großen Stellenwert beizumessen. Jedenfalls wurde gezeigt, dass sich Sprachen beim Ausdruck räumlicher Information konzeptuell beispielsweise in ihrer Verwendung der unterschiedlichen Referenzrahmen unterscheiden. Nicht alle Sprachsysteme machen überhaupt Gebrauch von allen drei verschiedenen Referenzrahmen. Obwohl intuitiv der absolute Referenzrahmen am weitesten von der unmittelbaren räumlichen Erfahrung in der Lebenspraxis abstrahiert scheint, gibt es Beispiele für Sprachen, wie das in Queensland gesprochene *Guugu Yimithirr*, die diesen Referenzrahmen bevorzugen. Dadurch ergeben sich Äußerungen, die in einer englischen Übersetzung ungefähr wie „I left it on the southern edge of the western table in your house“ (Levinson 2003:114) wiedergegeben werden können. Levinson (2003:112-146) beschreibt ausführlich die kulturellen und kognitiven Implikationen eines derart strukturierten sprachlichen Systems. Die meisten zwischensprachlichen Unterschiede in der Raumkonzeptualisierung sind jedoch weniger augenfällig und deshalb nur schwer systematisch erfassbar. Am ausführlichsten wurden vor diesem Hintergrund die topologischen Raumrelationen untersucht.

2.1.2 Analysen topologischer Raumrelationen

Eine vielbeachtete Methode zur sprachvergleichenden Analyse topologischer Raumrelationen ist die Elizitierung mithilfe der von Bowerman & Pederson (1992b) zu diesem Zweck entwickelten *topological relations picture series* (TRPS). Diese Bildserie enthält 71 Darstellungen, in denen eines der dargestellten Objekte farbig markiert ist. In Abbildung 3 ist Bild Nummer 1 der TRPS als Beispiel zu sehen.



Abbildung 3: Bild 1 aus TRPS (Bowerman & Pederson 1992b)

Informanten sollen mit den Darstellungen als Stimulus Antworten auf die Frage, *Wo befindet sich X (in Abb. 3 die Tasse)?*, geben. Mit dieser Methode wird ersichtlich, dass auch in nahe verwandten Sprachen wie Englisch und Niederländisch ähnliche Adpositionen wie *on* und *op* verschiedene semantische Räume abdecken (Bowerman 1996:393-395).

Über diese Erkenntnis hinaus ist es mittels Sprachdatensammlungen mit der Methode von TRPS gelungen, gewisse Ordnungsmuster in den adpositionalen Systemen verschiedener Sprachen zu erkennen. So haben Bowerman & Pederson (1992a) argumentiert, dass sich in circa 40 verschiedenen Sprachen deren jeweilige Adpositionen, Raumnomina und Kasus auf einer kontinuierlichen Skala von *full-containment* (IN) zu *superposition plus support* (ON) anordnen lassen, sodass davon innerhalb der Sprachsysteme auf der ON-IN-Skala kontinuierliche semantische Räume abgedeckt werden. Im Wortlaut von Levinson & Meira (2003:502) ergibt sich daraus Folgendes:

„Any language, for example, that codes ‘encirclement with contact’ (as by ring on finger) with the term used for ON, will also use the same term for ‘hang with planar contact’ (as with picture on wall) or ‘sticky attachment’ - in that way, given the maximal extension of a term on the scale, all the other usages up to that point on the scale are predictable.“

Außerdem haben Levinson & Meira (2003:508) bei der Analyse von Befragungen mit TRPS in zwölf Sprachen unter Anwendung einer statistischen Methode die semantischen Foci, „attachment, superadjacency, full containment, subadjacency, and proximity“ als sprachübergreifende prototypische Semantiken, an denen sich sprachliche Ausdrucksmittel gruppieren, herausgearbeitet. Die

Arbeiten von Werning (2014) zum Altägyptischen und von Steinert (2014) zum Akkadischen, die im Rahmen der Berliner Forschungsgruppe „Topoi 1 - Spaces in languages“ entstanden sind, schließen unmittelbar an diese Analysen an. Mit der Methode der TRPS versucht Steinert (2014:180) „die semantische Reichweite der einzelnen Präpositionen und die konzeptuelle Fraktionierung des *semantic space* für das Akkadische“ (Hervorhebung im Original) herauszuarbeiten. Dabei orientiert sich Steinert (2014) an der in Abb. 4 dargestellten Terminologie, die die ON-IN-Skala in verschiedene semantische Räume unterteilt und wohl zuerst von Bowerman & Pederson (1992a) entwickelt wurde¹. Da es sich sowohl beim Akkadischen, als auch beim Altägyptischen um antike Sprachen, ohne lebende Sprecher handelt, musste die Methode angepasst werden. Statt einer Elizitation mit den Stimulusbildern, wurde nach Textbelegen gesucht, die den Kategorien auf der ON-IN-Skala am ehesten entsprechen.

Nr.	Category	Example	Scale
1	Support from below	<i>Cup on table</i>	↑ ‘on’
2	Marks on a surface	<i>Writing on paper</i>	
3	Clingy attachment	<i>Raindrops on window</i>	
4	Hanging over / against	<i>Picture on wall</i>	
5	Fixed attachment	<i>Handle on cupboard</i>	
6	Point-to-point attachment	<i>Apple on twig</i>	
7	Encircle with contact	<i>Ring on finger</i>	
8	Impaled / spitted on	<i>Apple on stick</i>	
9	Pierces through	<i>Arrow in / through apple</i>	↓ ‘in’
10	Partial inclusion	<i>Cigarette in mouth</i>	
11	Inclusion	<i>Apple in bowl</i>	

Abbildung 4: ON-IN-Skala semantischer Kategorien im Raum aus (Brala 2007:308)

Werning (2014) stellt bei der Anwendung der ON-IN-Skala auf das Altägyptische und neun weitere Sprachen einige Inkonsistenzen bezüglich der Zuordnung der Darstellungen aus TRPS zu den Kategorien auf der Skala fest, wodurch die grundsätzliche Gültigkeit einer konzeptuellen Aufteilung der Raumsemantik zwischen einem prototypischen ON und IN nicht außer Kraft gesetzt wird. Er deutet darauf hin, dass auch zusätzliche konzeptuelle Faktoren wie Kontrolle, die von Figure auf Ground ausgeübt wird, oder Animatheit der Referenten sowie kulturelle Besonderheiten Einfluss auf die Versprachlichung einer Szene haben können (Werning 2014:211).

Die Analyse in 5 wird insbesondere die topologische Subdomäne der Raumkonzeption im Dari-

¹Der Originalbeitrag von Bowerman & Pederson (1992a) konnte von mir, wie auch von Steinert, nicht eingesehen werden. Aus diesem Grund wird die in Abb. 4 dargestellte Terminologie gemäß Brala (2007) zitiert.

ja ins Auge fassen. Hierfür dienen die bisher dargestellten theoretischen Grundlagen als Ausgangspunkt.

2.2 Forschungsstand

Der Forschungsstand der kognitiven Linguistik und verwandter Disziplinen in Bezug auf die räumliche Domäne wurde bereits im vorangehenden Abschnitt thematisiert. Ein prägnanter und aktueller Überblick hierzu ist auch bei Brosch (2014:2-9) zu finden. Die wichtigsten Beiträge, an denen sich die folgende Analyse theoretisch ausrichtet, sind die Monographien von Talmy (2000) und Levinson (2003), sowie die Artikel von Bowerman (1996), Bowerman & Choi (2001) und insbesondere Levinson & Meira (2003).

Darüber hinaus dienen die detaillierten Arbeiten von Brosch (2014), Steinert (2014), Werning (2014) und Siebenhütter (2016) als Anschauungsmaterial für die linguistische Analyse von Raumrelationen in Einzelsprachen. Werning (2014) führt außerdem einen typologischen Vergleich von zehn Sprachen mittels TRPS durch und reflektiert damit die Argumentationslinie von Bowerman & Choi (2001), Levinson & Meira (2003) und die Methode der Elizitation mit TRPS. Dank des umfassenden Sprachdatenmaterials, das von Werning (2014) bereitgestellt wurde, kann in der folgenden Analyse zu gegebener Stelle ein Vergleich des Darija mit dem verwandten tunesischen Arabisch gemacht werden. Die Dissertation von Siebenhütter (2016) ist ein Beispiel dafür, wie anhand der Versprachlichung von statischen Raumrelationen in einer größeren typologischen Perspektive argumentiert werden kann. Siebenhütter analysiert zunächst den Ausdruck statischer Raumrelationen im Thai, Khmer, Laotisch und Vietnamesisch, um Rückschlüsse auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Raumkonzeption in den verschiedenen Sprachen zu ziehen und daraus Argumente für ein „konzeptuelles Areal“ Südostasiens abzuleiten (Siebenhütter 2016:328).

Wie bereits angedeutet wurde, gilt die Subdomäne der topologischen Raumrelationen als die am besten erforschte. Unter anderem ist diese Tatsache der Methode der Elizitation mit der TRPS zu verdanken. Insbesondere die sich aus dieser Methode ergebenden Vergleichsmöglichkeiten zwischen den untersuchten Sprachen haben wichtige Erkenntnisse hervorgebracht. Bis auf weiteres gibt es jedoch auch auf diesem Bereich weiteren Forschungsbedarf, da noch lange nicht ausreichend Sprachen systematisch untersucht wurden (Levinson 2003:67). Die vorliegende Arbeit gibt den Anstoß für die raumbezogene linguistische Analyse des Darija.

Ausgehend von der sprachbezogenen Raumanalyse hat Levinson die junge Disziplin der *semantic typology* weiterentwickelt. In der von ihm mit dem Titel „Grammars of space“ herausgegebenen Sammlung sind Artikel zur semantischen Kategorisierung des Raumes in unterschiedlichen Sprachen zu finden, die sich durch eine weitgehende Homogenität in der Methodenwahl zur Sprachdatenerhebung und überhaupt durch eine sehr systematische Herangehensweise auszeich-

nen (Levinson & Wilkins 2006b). An dieser Ausrichtung als „grammar of space“ orientiert sich auch die Arbeit zum Hethitischen von Brosch (2014).

Für das MA liegen mit der Referenzgrammatik von Harrell (1962) und der zweibändigen Grammatik von Caubet (1993a) sowie der aktuellen und stärker gebrauchsbasierten Grammatik von Maas (2011) mehrere Monographien vor, auf die ich Bezug nehmen werde. Das Werk von Heath (2013) vermittelt zudem einen Überblick über die verschiedenen Dialekte innerhalb des MA und zu deren Sprachgeschichte. Linguistisch annotierte Texte zum gesprochenen Darija lassen sich online bei Maas (2017a) und in der Sammlung Maas & Assini (2013) finden. Als Lehrbuch für das Darija hat mir außerdem die kostenlos abrufbare Publikation des PeaceCorps (2011) gute Dienste geleistet. Einen hervorragenden Überblick über die soziolinguistische Situation in Marokko bietet Srhir (2016). Für Sprachvergleiche mit dem KA und dem MSA beziehe ich mich auf die Standardwerke von Wright & Caspari (2011) und Ryding (2005).

In Marokko konnte ich so gut wie keine Literatur zum MA ausfindig machen. An marokkanischen Universitäten genießt die Forschung zum MA – im Gegensatz zu den Berbersprachen – bisher keine Priorität und die Unterrichtssprache ist Französisch. Die einzige Grammatik zum MA aus Marokko (Ennaji et al. 2004) wurde in der generativen Grammatiktradition verfasst und ist unter anderem daher für diese Arbeit nur von geringem Nutzen. Zusätzlich dazu war es möglich, vereinzelte Artikel zu verschiedenen Themen rund um das MA online zu finden, die jedoch häufig nicht den wissenschaftlichen Standards gerecht werden und daher kritisch rezipiert werden müssen.

3 Die Sprachdatensammlung

Die Basis für die folgende Analyse ist eine Sprachdatensammlung, denn nur durch die Teilnahme des Forschers und durch eine systematische Elizitation können valide Beobachtungen gemacht werden, die eine genauere Auseinandersetzung mit der Raumgrammatik ermöglichen. Methodisch orientiert sich diese Arbeit an Levinsons Untersuchungen, der die Notwendigkeit zur Feldforschung folgendermaßen begründet:

„The fine-grained meaning differences we are interested in cannot be extracted from normal dictionaries or grammatical descriptions. Instead, direct fieldwork is required.“
(Levinson & Meira 2003:487)

Die Sprachdatensammlung soll genauest möglich die sprachlichen Ausdrucksformen statischer räumlicher Situationen erfassen. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, sind im Vorfeld einige theoretische Überlegungen zur Erhebungsmethode unerlässlich. Diese werde ich im nächsten Abschnitt darstellen, bevor ich in Abschnitt 3.2 auf die Sprachsituation in Marokko und deren Auswirkungen auf die Erhebungsmethode eingehen werde. Die Art der Datenerhebung, die bei dieser

Arbeit zur Anwendung kam, wird in Abschnitt 3.3 skizziert. Ebenso werden die Vor- und Nachteile dieser Herangehensweise reflektiert.

Als Ergänzung zur eigens erstellten Sprachdatensammlung wurden die online abrufbaren Texte zum MA von Maas (2017a) herangezogen, die teilweise in Maas & Assini (2013) publiziert sind. Diese Äußerungen stammen größtenteils von neuen Sprechern des Darija und dokumentieren Gespräche in diversen alltäglichen Kontexten. Zur besseren Handhabung wurde aus allen online verfügbaren pdf-Dateien eine einzelne Datei erstellt, innerhalb derer mit der Suchfunktion nach bestimmten Morphemen gesucht werden kann. Diese Datei umfasst auf über 2000 Seiten circa 15000 Zeilen. Mit diesem kleinen Korpus werden an einigen Stellen in der folgenden Analyse semasiologische Überlegungen überprüft. Bei der Arbeit mit diesem Korpus fiel jedoch auf, dass sich in den Sprachdaten von Maas (2017a) insgesamt nur äußerst wenige räumliche Äußerungen befinden. Um genug Belege für verschiedenste räumliche Kontexte zur Verfügung zu haben, müsste ein viel umfangreicheres Korpus herangezogen werden. Dennoch bildet dieses kleine Korpus, insbesondere aufgrund der guten Qualität der Daten und ihrer Transkription, eine gute Stütze für die Analyse in dieser Arbeit.

3.1 Theoretische Vorannahmen

Das dieser Arbeit zugrunde liegende Verständnis von Sprache ist gebrauchsbasiert. Sprachliche Strukturen lassen sich demnach nur anhand von natürlichen Äußerungen beobachten (Langacker 2008:220). Um die Sprache möglichst in ihrer Reinform beobachten zu können, ist es wichtig, dass bei der Datensammlung Störfaktoren, die die Informanten dazu bringen können, ihre Äußerungen auf unnatürliche Weise abzuändern, identifiziert und vermieden werden. Beispielsweise besteht bei einer Elizitation, die eine Übersetzung beinhaltet, die Gefahr, dass Strukturen aus einer auf Französisch gestellten Frage vom Informanten in seine Antwort ins Darija übernommen werden, sodass untypische Äußerungen erzeugt werden. Die Übersetzungsmethode ist aus diesem Grund für die Zwecke dieser Arbeit ungeeignet (Lehmann 2004:23). Gegenstand der Untersuchung soll die Alltagssprache der Informanten sein, da anzunehmen ist, dass davon ausgehend am ehesten Rückschlüsse auf die kognitiven vorsprachlichen Prozesse möglich sind. Levinson (2003:92-93) argumentiert folgendermaßen:

„[W]e are interested only in everyday parlance, such as children are daily exposed to, which is the only kind of language - if any - that can be presumed to have influence on everyday thinking.“

Es gilt also die gesamte Situation bei der Befragung für den Informanten so natürlich und alltagsnah wie möglich zu gestalten. Wie Levinson & Meira (2003:492) feststellen, sind die Methoden und Fragestellungen der semantischen Typologie, der diese Arbeit im weitesten Sinne zuzuordnen ist,

keineswegs klar festgelegt. Aus diesem Grund sollte die Methodenwahl mit Bedacht und je nach Ziel der Untersuchung und der verfügbaren Möglichkeiten getroffen werden. Der Forscher besitzt dabei die relative Freiheit, Methoden weiterzuentwickeln, oder neue Wege zu erschließen.

Eine weitere Prämisse dieser Arbeit ist das Verständnis von Sprache als ein System von Varietäten. Daraus folgt, dass die beobachteten Äußerungen in erster Linie repräsentativ für die Varietät des Informanten sind. Es ist wichtig, die Varietät der Informanten innerhalb des sprachlichen Systems Marokkos zu kontextualisieren. Aussagen über Strukturen einer bisher nur theoretisch angenommen überregionalen Sprache Marokkos können daher nur mit großer Vorsicht getroffen werden (Lehmann 2004:9). Im nächsten Abschnitt wird das komplexe linguistische Gefüge Marokkos thematisiert.

3.2 Sprachsituation in Marokko

Die meisten der über 30 Millionen Einwohner Marokkos sprechen im Alltag eine Varietät des MA, wobei sich der Sprachgebrauch des MA über alle sozialen Klassen erstreckt (Maas & Procházka 2012b). Zusätzlich dazu besitzen die meisten Sprecher des MA Kenntnisse im MSA, das als offizielle und als Schriftsprache verwendet wird und insbesondere über das arabische Satellitenfernsehen, durch Kanäle wie *al-jazeera*, Verbreitung findet. Die marokkanische Gesellschaft ist religiös und kulturell sehr stark vom Islam geprägt, dessen Kultsprache, das KA, in allen muslimisch-religiösen Praktiken gegenwärtig ist. Durch diese Einflüsse lassen sich auch sprachliche Elemente des MSA und des KA in den Varietäten des MA finden. Abhängig vom Kontext der Gesprächssituation können sich starke sprachliche Mischformen bilden (Chatar-Moumni 2014:76).

Experten wie Heath (2013) sowie die meisten meiner marokkanischen Informanten unterscheiden drei große Varietäten innerhalb des MA anhand der geographischen Unterteilung in Norden, Zentrum und Süden. Aus sprachhistorischer Perspektive wird argumentiert, dass sich die nördliche Varietät zu Beginn des achten Jahrhunderts beim Aufeinandertreffen von arabischen Eroberern mit der lokalen Berberpopulation entwickelte. Die siegreichen Araber siedelten sich zunächst in bestehenden römischen Garnisonsstädten wie Tingis (das heutige Tanger) und Volubilis, dessen Ruinen sich in der Nähe von Meknès befinden, an. Gemäß dieser Theorie kam es insbesondere in Ehen zwischen arabischen Männern und lokalen Sprecherinnen einer Berbersprache, oder einer Varietät des Spätlatein, zum Sprachkontakt, woraus sich Sprachwandelprozesse ergaben (Heath 2013:2-3). In der Arabistik ist eine generelle Unterscheidung nach Varietäten von Beduinen und Sesshaften in erster Linie anhand phonologischer Kriterien üblich. Grundlage der früh entstandenen nördlichen Varietät des MA ist eine Varietät von der arabischen Halbinsel, die einige typische Merkmale einer Varietät von sesshaften Sprechern aufweist (Heath 2013:4). Die südlichen Varietäten des MA entstanden dahingegen ab dem dreizehnten Jahrhundert unter dem Einfluss migrierender Bedui-

nenstämme, die aus dem Jemen und dem südlichen Arabien stammten (Heath 2013:6).



Abbildung 5: Varietäten im Norden Marokkos aus https://commons.wikimedia.org/wiki/File%3ANord_du_Maroc%2C_carte_ethno-linguistique.PNG (zuletzt aufgerufen am 6.11.17)

Heute werden laut Heath (2013:8) die nördlichen Varietäten nur im extremen Norden Marokkos und von einer kleinen Anzahl von Sprechern in den historischen muslimischen Altstädten gesprochen. Die südlichen Varietäten sind nur in den Oasenstädten im Süden des Landes und teilweise im Flachland am Atlantik zu finden. Am verbreitetsten sind heutzutage die zentralen Varietäten, die in der Literatur auch als „Hilalian dialects“ (Heath 2013:8) bezeichnet werden, da sie im elften Jahrhundert bei der Migration der arabischen Beduinenverbände *Beni Hilal* nach Marokko entstanden. Die zentralen Varietäten formten sich bei Urbanisierungsprozessen von Berbern und Arabern in zentralen Städten wie Meknès, Fes und später in den schnell wachsenden Wirtschafts- und Verwaltungsmetropolen Casablanca und Rabat. Diese Varietäten sind am stärksten von Berbersprachen beeinflusst und bilden die Grundlage für eine im Entstehen begriffene, überregionale marokkanische Koine. Zur Bezeichnung dieser überregionalen Umgangssprache wird im Folgenden der Begriff *Darija* verwendet. In Abbildung 5 ist die Verbreitung der Varietäten des MA und der Berberspra-

chen im Norden und im Zentrum des Landes schematisch dargestellt. In der Legende werden die nördlichen Varietäten des MA als „pré-hilaliens“ bezeichnet und weiter untergliedert in Berg- und sonstige Varietäten. Die zentralen Varietäten werden als „hilaliens“ bezeichnet. Gebiete, in denen südliche Varietäten gesprochen werden, sind im Kartenausschnitt nicht verzeichnet.

Unabhängig von der sprachpolitischen Situation in Marokko, wo laut Verfassung nur das MSA und die Berbersprache *Tamazight* als offizielle Sprachen anerkannt werden, gibt es eine Dynamik, die auf die inoffizielle Standardisierung eines Darija als Nationalsprache Marokkos hinausläuft. Aktuelle sprachwissenschaftliche Analysen beschreiben diesen Vorgang als „Koinéization“ - ein Prozess, den Heath (2013:1) folgendermaßen definiert: „Koinéization is essentially a process of selecting features from an array of traditional dialects“. Maas & Procházka (2012b:330) beschreiben die sprachliche Dynamik wie folgt:

„As the darija becomes a nation-wide variety, it gives way to a dynamic of structural changes that can be seen as optimization of its structure, adapted to its function as koiné, thus both levelling differences between competing dialectal variants and stabilizing transparent structures in the paradigms and establishing functionally differentiated categories.“

Trotz seines wichtigen Stellenwerts in der marokkanischen Gesellschaft hat das Darija im Staat keinen offiziellen Status und wurde bislang nicht standardisiert (Hoogland 2013:186).

Bei der Dokumentation des gesprochenen Darija ist die Auswahl repräsentativer Informanten entscheidend. Hierfür ist die Einteilung von Maas & Procházka (2012a:322) in „old speakers“ und „new speakers“ hilfreich. Als *alte Sprecher* werden diejenigen bezeichnet, die als L1 eine lokale Varietät des MA reproduzieren. Dies kann beispielsweise die von Maas & Procházka (2012a) beschriebene Varietät des Dorfes Kandar sein, welches sich im mittleren Atlasgebirge befindet. Als *neue Sprecher des Typs 2* gelten diejenigen, die in einem urbanen Kontext aufwachsen, wo aufgrund der heterogenen Bevölkerung verschiedene lokale Varietäten des MA koexistieren. Infolgedessen kann eine große Toleranz für sprachliche Varianz beobachtet werden. In diesem sozialen Kontext lernen die meisten Heranwachsenden als L1 ein Darija, das nur wenige lokale Merkmale einer traditionellen Varietät des MA enthält. Auch von den Bewohnern ländlicher Regionen, die mit einer Berbersprache als L1 aufwachsen, wird als L2 ein ähnlich neutrales Darija praktiziert - sie werden als *neue Sprecher des Typs 1* kategorisiert.

Neben den arabischen und den Berbervarietäten sind die Sprachen der ehemaligen Kolonialmächte, Französisch und im Norden Spanisch, besonders im universitären und im professionellen Kontext weit verbreitet (Samih & Maier 2016:4171). Einige Sprecher benutzen auch in alltäglichen Situationen, in der Familie oder mit Freunden eine der beiden Sprachen. Daneben gewinnt Englisch als Sprache der internationalen Kommunikation zunehmend an Bedeutung. Das Code-Switching

zwischen Darija, MSA, Englisch, Französisch, Spanisch und einer Berbersprache ist daher ein häufig zu beobachtendes Phänomen. In einigen Gesprächssituationen können Sprecher sogar zwischen drei oder mehreren der genannten Sprachen hin- und herwechseln. Dabei kann das Code-Switching sowohl auf der Satz-, als auch auf der Wortebene stattfinden (Samih & Maier 2016:4171).

Das Darija ist eine Varietät ohne schriftliche Tradition. Die Funktion einer Schriftsprache wurde bisher vom MSA oder dem Französischen erfüllt. Eine wichtige Rolle bei der Verbreitung des Darija spielen die herkömmlichen audiovisuellen Medien - Fernsehen und Radio (Chatar-Moumni 2014:81). Besonders im Alltag der Fünfzehn- bis Dreißigjährigen können Smartphones eine prominente Rolle im Alltag einnehmen. Damit werden Kurznachrichten, Posts, Sprachnachrichten, Videoclips und Musik verbreitet und rezipiert. Der Anteil des Darija ist bei diesen Inhalten besonders hoch. Im Gegensatz zum KA und dem MSA wird für das Darija anstatt des arabischen Alphabets häufig das lateinische Alphabet mit einigen Ziffern für zusätzliche Laute benutzt (Maas & Procházka 2012b:329 und Hoogland 2013:184). Abgesehen von wenigen Zeitungen und Magazinen, die teilweise Überschriften oder Passagen wörtlicher Rede im Darija beinhalten, aber ansonsten im MSA verfasst sind, gibt es erstaunlich wenige Publikationen im Darija (Hoogland 2013:177-184). Außerdem gibt es dafür keine standardisierte Orthographie. Dies führt zu diversen Darstellungsformen sowohl mit lateinischen als auch mit arabischen Schriftzeichen, die eine direkte Vergleichbarkeit erschweren (Chatar-Moumni 2014:76). Um dennoch eine einheitliche Darstellungsform in dieser Arbeit zu erhalten, werden alle Sprachbeispiele an die Transliterationsregeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft angepasst. Zusätzlich wird meistens eine arabische Orthographie angegeben, da die eigens gesammelten Sprachdaten in dieser Form notiert und zusammen mit den Informanten überprüft wurden. Die Glossierung der Sprachbeispiele orientiert sich an den Konventionen, die in der Grammatik von Maas (2011:266-277) erörtert sind.

3.3 Methoden der Sprachdatengewinnung

Das Ziel der Sprachdatensammlung war herauszufinden, welche sprachlichen Strategien im Darija für den Ausdruck statischer topologischer Raumrelationen verwendet werden. Die gesamte Sprachdatenerhebung wurde von mir alleine zwischen den Monaten April und Juli des Jahres 2017 durchgeführt. Ausgangspunkt für die Untersuchungen und der Wohnort während dieses Aufenthalts war die Stadt Meknès im Norden Marokkos, die sich im Landesinneren zwischen der am Atlantik gelegenen Hauptstadt Rabat und der historischen Königsstadt Fès befindet. Ausschlaggebend für die Wahl von Meknès als Untersuchungsort war einerseits die Tatsache, dass die zentrale Varietät des MA, die in Meknès gesprochen wird, zunehmend der Koine ähnelt (Heath 2013:23). Denn aufgrund seiner heterogenen Bevölkerungsstruktur ist in Meknès keine spezifische regionale Varietät dominant. Andererseits ist Meknès auch kein bedeutendes Wirtschafts-, oder Tourismuszentrum,

sodass neben dem MA andere Sprachen wie Französisch oder Englisch vergleichsweise weniger als in den bekannteren Städten Marokkos im Gebrauch sind.

Die Länge des Aufenthalts habe ich entsprechend gewählt, um mir eine Vertiefung meiner Sprachkenntnisse im Darija als Grundlage für die Untersuchung zu ermöglichen. Um die Sprache im aktuellen Gebrauch zu erlernen, erfolgte der Spracherwerb mittels einer Vollimmersion. Während des Aufenthalts konnte ich zudem Eindrücke und Erkenntnisse über die Lebenswelt und die Konstruktion der Lebenswirklichkeit durch die Akteure in meinem sozialen Umfeld gewinnen. Im Sinne einer qualitativen Herangehensweise an die Datenerhebung sollte durch das unmittelbare Zusammenleben mit den Sprechern die Authentizität der Daten und der gesamten Analyse gewährleistet werden. Um außerdem einen Eindruck der regionalen Unterschiede im sozialen und sprachlichen Gefüge Marokkos zu gewinnen, wurden Ausflüge in die nähere Umgebung von Meknès und mehrtägige Reisen in andere Landesteile unternommen. Viele Ideen zur Durchführung des Forschungsaufenthalts sind aus den Erfahrungen aus meiner ersten Marokkoreise in den Sommermonaten des Jahres 2012 entstanden.

Aufgrund des komplexen sprachlichen Gefüges, das im vorangegangenen Abschnitt 3.2 beschrieben wurde, ergeben sich Problemstellungen für die Sprachdatenerhebung, die in den mir bekannten Arbeiten zu einer Raumgrammatik nicht thematisiert wurden. Trotz der von Heath (2013:23) als relativ neutral charakterisierten Varietät des MA in Meknès, stellt sich für jeden Informanten die Frage, für welche Varietät des MA er repräsentative Aussagen treffen kann und inwiefern die Befragungssituation mit einem ausländischen Forscher seine Äußerungen beeinflusst. Die befragten Informanten stammen größtenteils gebürtig aus Meknès oder aus der Umgebung und sind gemäß der Kategorisierung von Maas & Procházka (2012a:322) neue Sprecher des Typs 2. Wenige Informanten gehören zum Sprechertyp 1, da sie als L1 entweder eine Berbersprache oder Französisch sprechen. Alle Befragten sind *neue Sprecher* und bewegen sich infolgedessen mit ihrer Varietät nahe am Darija-Koine. Insgesamt wurden vierzehn Informanten systematisch befragt, wobei manche Informanten mehrmals und teilweise zusammen mit einem anderen Informanten befragt wurden. Die gleichzeitige Befragung zweier Informanten führte meistens dazu, dass die Äußerungen gemeinsam mit dem anderen Informanten diskutiert wurden. Dabei wurde in erster Linie erörtert, ob sie eine typische und gültige Äußerung für das Darija sind, oder einem regionalen Dialekt oder dem MSA zuzuordnen sind. Wenn Informanten gegenseitig ihre Äußerungen als untypisch oder gar falsch anzweifeln, bleibt zunächst unklar, auf Grundlage welchen sprachlichen Wissens sie ihre Aussagen treffen und ob diese repräsentativ für das Darija sind. Gegebenenfalls können die Äußerungen mithilfe weiterer Informanten quantitativ validiert werden. Insbesondere bei der Abfrage der Ausdrucksmöglichkeiten von Bedeutungsnuancen, beispielsweise bei räumlichen Situationen, die sich nur unwesentlich voneinander unterscheiden, reagierten die Informanten teilweise verunsichert und gaben zu bedenken, dass es im Darija oft keine so genauen sprachlichen Unterschei-

dungsmöglichkeiten gebe. Bei diesen Gelegenheiten wurde das Darija im Vergleich zu Französisch und MSA von den Informanten häufig als ”unpräzise“ Sprache bezeichnet. Dieses Verhalten deutet auf das geringe Prestige des Darija bei dessen Sprechern hin, die es besonders für professionelle und spezialisierte Kontexte als ungeeignet empfinden.

Alle Informanten wurden informiert, dass ihre Äußerungen für den Zweck einer sprachwissenschaftlichen Arbeit benutzt werden und waren damit einverstanden. Zudem war zwischen dem Autor und den meisten Informanten ein Bekanntschaftsverhältnis etabliert. Dadurch, dass die Informanten bereits an den Umgang mit dem Autor gewohnt waren und die Befragung teilweise beiläufig stattfand, wurde die Gesprächssituation vom Autor als weitestgehend natürlich empfunden. Die Kommunikation mit den Informanten fand größtenteils im Darija statt. Dabei kam es immer wieder zu Situationen, in denen ein Informant von sich aus ins Englische oder Französische wechselte. Trotz allem ist zu erwarten, dass die Informanten ihre Sprache und ihr Verhalten zumindest geringfügig an einen ausländischen Gesprächspartner angepasst haben – ein unerwünschter Effekt, der nicht ganz umgangen werden kann (Lehmann 2004:22). Die besten Ergebnisse konnten mit älteren Informanten erzielt werden, die über sehr wenig Fremdsprachenkenntnisse verfügten und ihre Antworten scheinbar intuitiv gaben, ohne erst verschiedene Möglichkeiten inner- und außerhalb des Darija zu reflektieren. Ein möglicher methodischer Umweg, wie ihn Maas (2017a) bei seiner Datensammlung des Darija gegangen ist, besteht darin, die Aufnahme von Sprachdaten durch Einheimische anfertigen zu lassen, sodass der Forscher bei der Datensammlung nicht in direktem Kontakt mit den Informanten steht. Diese Methode wäre für die gegenwärtige Analyse aufgrund des speziellen Fokus auf räumliche Äußerungen jedoch nur schwer praktikabel gewesen.

Auf TRPS Bezug nehmend skizzieren Levinson & Wilkins (2006a:9) eine interaktive und flexible Befragungsmethode:

„This is not intended to be a mechanical elicitation procedure – the investigator may need to choose alternative local items to be found in similar configurations, and a range of answers should be collected, noting which occur in which order, and which are said to be preferred or most normal. Three or more consultants allow some qualitative and quantitative analysis of preferred solutions.“

Die Sprachdatenerhebung für diese Analyse war an diesen Grundsätzen ausgerichtet. Von Anfang an war keine starre Befragung mittels eines Fragebogens oder eines Stimulikatals wie TRPS vorgesehen, da genügend Zeit für eine dynamischere Art der Befragung vorhanden war. Es wurden Äußerungen über Raumbeziehungen in natürlichen Gesprächssituationen notiert oder in realen Situationen mittels der Frage *fin X* ‘Wo ist X?’ elizitiert.

Abbildung 6 ist ein Foto einer Anordnung von Gegenständen auf einem Tisch, die unter anderem ein Kaffeeglas, einen Löffel, ein Stück Zucker und eine Untertasse umfassen, das während

einer Informantenbefragung in einem Café aufgenommen wurde. Anhand verschiedener Konfigurationen der Gegenstände auf dem Tisch können zahlreiche räumliche Relationen der Gegenstände zueinander abgefragt werden. In dieser Situation wurde beispielsweise die Frage *fīn l-mi 'laqa* ‘Wo ist der Löffel?’ gestellt. Darauf antwortete der Informant mit *l-mi 'alqa fūq l-kas* ‘Der Löffel ist auf dem Glas’. Diese Äußerung wurde zunächst in arabischer Orthographie notiert: *المعلقة فوق الكأس*.



Abbildung 6: Informantenbefragung im Café

Die auf diese Art notierten Äußerungen wurden anschließend mit den Informanten überprüft und in vielen Fällen diskutiert. Bei der Notation bietet die arabische Orthographie, wie von Maas & As-sini (2013:5) erläutert wird, den Vorteil, dass die Informanten mit dieser Technik der Transkription bestens vertraut sind, weil sie diese Schreibweise in der Grundschule als eine „Art phonetischer Umschrift für einen in der Regel unverstanden hochsprachlichen Text lernen, den sie auf dieser Grundlage aussprechen können müssen“. In geeigneten Situationen wurden Strukturen aus notierten Äußerungen vom Autor benutzt, um deren Verwendung mit anderen Gesprächspartnern zu testen. Die insgesamt 134 notierten Äußerungen wurden mit ihren Metadaten in ein Tabellendokument eingetragen und kategorisiert, um die Auswertung zu erleichtern.

Die Abfrage richtete sich an der in Abschnitt 2.1 dargestellten Terminologie aus, um eine möglichst große semantische Vielfalt abzudecken. In den Sprachdaten sind Äußerungen für möglichst alle bekannten Kategorien der statischen Raumrelationen wie die verschiedenen Stufen der ON-IN-Skala enthalten. Teilweise gab es Schwierigkeiten, Kategorien wie *pierces through* in realen Situationen wiederzufinden oder selbst eine solche Situation herzustellen. Insgesamt konnten jedoch zahlreiche Äußerungen gesammelt werden, die ein breites Spektrum variierender statischer Raumrelationen abdecken.

Die gewählte Methode der Datensammlung zeichnet sich durch größtmögliche Sensibilität für

das kulturelle Umfeld der Sprecher aus. Durch die teilnehmende Beobachtung des Forschers ergibt sich die Gelegenheit zur Wahrnehmung subtiler Strukturen, die möglicherweise durch das Raster einer unflexiblen, standardisierten Methodik rutschen würden. Zudem werden mögliche Störfaktoren wie unbekannte Gegenstände, die im Alltag der Informanten keine Verwendung finden, vermieden. Dadurch, dass nicht mit Bildmaterial gearbeitet wird, müssen die Informanten nicht zunächst von einer zweidimensionalen Darstellung auf eine fiktive dreidimensionale Situation abstrahieren, die sie dann versprachlichen sollen. Es wird davon ausgegangen, dass dadurch potenzielle Missinterpretationen der abgefragten Situationen, die in der Darstellung bedingt sind, ausgeschlossen werden können. Zudem kann es bei der Elizitierung mit Bildern in einem kulturellen Umfeld, in dem bildliche Darstellungen wenig präsent sind, weitere Verständnisprobleme geben, oder die Befragungssituation würde in hohem Maß als künstlich erzeugt wahrgenommen werden. Besonders bei älteren Sprechern in einem wenig modernisierten Lebensraum, die beispielsweise einer landwirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen, sind solche Verständnisprobleme – nicht zuletzt aufgrund der religiös fundierten Skepsis, mit der einige Muslime bildlichen Darstellungen begegnen – erwartbar.

Es folgt in den nächsten Abschnitten der analytische Hauptteil der Arbeit, in dem die Sprachdaten deren Entstehungsprozess gerade beschrieben wurde ausgewertet werden.

4 Sprachliche Strategien zum Ausdruck statischer Raumrelationen im Darija

Zunächst wird im folgenden Teil ein Überblick über die typologischen Eigenschaften des Darija und dessen sprachlicher Strategien gegeben, die zum Ausdruck von statischen Raumrelationen zur Anwendung kommen. Die typologische Perspektive wird durch Vergleiche mit dem KA angereichert. Tabelle 1 ist eine zusammenfassende Darstellung der typologischen Eigenschaften des KA und des Darija. Aufgrund der großen Flexibilität des Darija, die seinem mündlichen Charakter und der mangelnden Standardisierung geschuldet ist, wäre im Sinne von Maas (2011:2) bei Aussagen bezüglich des Sprachsystems „[d]ie Vorstellung einer normativen Regelung mit disjunkten Fallunterscheidungen [...] fehlt am Platze“. Stattdessen werden hier häufig auftretende sprachliche Strategien beschrieben, die jedoch auch unter bestimmten Bedingungen abgeändert werden können.

Die bereits in 3.3 thematisierte Äußerung über die Situation in Abbildung 6 dient als Ausgangspunkt für die folgende Betrachtung und wird abermals in (1) wiedergegeben. Da die Mehrheit der Antworten von Informanten auf Fragen des Typs *fīn X* ‘Wo ist X?’ der Struktur von Beispiel (1) entsprechen, kann diese Struktur im Kontext der vorliegenden Sprachdaten als prototypisch bezeichnet werden.

- (1) D المعلقة فوق الكأس
l-mi 'alqa fūq l-kas
 DF-Löffel auf.über DF-Glas
 'Der Löffel ist auf dem Glas'

Betrachtet man die Äußerung aus (1) auf der Wortebene, wird ersichtlich, dass sie aus zwei Nomina und dem Raumrelator *fūq* besteht. Die Nomina sind mit dem Marker *l-* als spezifisch markiert; sowohl der Sprecher als auch der Hörer wissen in der Diskurssituation, welche konkreten Objekte die Nomina bezeichnen (Maas 2011:157). Die spezifizierten Nomina bezeichnen mit *l-mi 'alqa* 'der Löffel' das zu lokalisierende Objekt (Figure) und mit *l-kas* 'das Glas' das Bezugsobjekt (Ground). Der Raumrelator *fūq* definiert die Art der räumlichen Beziehung der beiden Objekte zueinander. In der Befragungssituation (Abb. 6) ist dies die topologische Relation SUPER oder die Kategorie *support from below* auf der ON-IN-Skala.

Laut Maas (2011:201) lassen sich im D Äußerungen grundsätzlich als Verbal- oder als Nominalsätze kategorisieren. Diese Unterscheidung anhand syntaktischer Eigenschaften ist sowohl in traditionellen arabischen Grammatiken (Wright & Caspari 2011:II 251) als auch in zeitgenössischen Grammatiken des MSA (Ryding 2005:58) und in den meisten Lehrbüchern wiederzufinden. Nominalsätze wie (1) sind durch die Abwesenheit einer finiten Verbalform gekennzeichnet (Wright & Caspari 2011:II 251). Diese Nominalsätze drücken die grammatische Relation Subjective (S) → Locative (LOC) oder im Falle einer nominalen Attribuierung S → S aus. Mit dieser sprachlichen Struktur werden Aussagen über die Lokalisation oder andere Eigenschaften von S getroffen. Im KA sowie im D beinhaltet die unmarkierte Konstruktion des Nominalsatzes kein Kopulaverb (Maas 2011:201). Das D und das KA sind rechtsverzweigende Sprachen ((Harrell 1962:157, 160, 164) und Schulze (2016)), da Attribute und Relativsätze ihrem Kopf folgen.

Die Unterscheidung von S und LOC erfolgt in (1) allein durch die Wortstellung. Die erstgenannte Nominalphrase (NP) *l-mi 'alqa* fungiert in dieser Konstruktion als S und das nachstehende *fūq l-kas* als LOC. S repräsentiert Figure, wobei LOC das Bezugsobjekt *l-kas* beinhaltet. Generell ist der Nominalsatz im D „im Defaultfall“ zweigliedrig, wobei das Prädikat dem Subjekt folgt (Maas 2011:217). Allerdings sind im Diskurs auch eingliedrige Äußerungen wie *fūq l-kas* möglich, in denen nur LOC explizit ist. S muss nicht genannt werden, wenn es aus dem Kontext eindeutig hervorgeht. Im Beispielfall folgt auf die Frage *fīn al-mi 'alqa* eine Zero-Anapher – also *l-mi 'alqa* wird nicht noch einmal explizit genannt. In der Regel wird ein Pronomen für S oder A im Arabischen nicht genannt, wenn es pragmatisch – also mithilfe des Kontexts und der Gesprächssituation – oder grammatikalisch mithilfe des Agreements am Verb inferiert werden kann. Daher sind das KA und das D *pronoun-dropping languages* (pro-drop).

Eine einfache nominale Prädikation wie in (2) unterscheidet sich strukturell von einer Lokalisa-

tion lediglich durch die Abwesenheit eines Raumrelators. In einer mündlichen Situation sind sogar Äußerungen möglich, die bis auf das Attribut verkürzt sind. Maas (2011:217) zitiert ein Gespräch, in dem ein Sprecher von einem Dritten erzählt, worauf der andere Sprecher lediglich *ḥmaq* ‘verrückt.SM’ entgegnet, was als ‘der ist verrückt’ übersetzt wird. An derartig verkürzten Äußerungen wird der hohe ökonomische Grad des Darija erkennbar.

(2) D (Maas 2011:217)

huwa naḡār

3SM Tischler

‘er (ist) Tischler.S’

Im Gegensatz zum Darija verfügt das KA über eine Kasusmarkierung an den NPs. In (3) ist Said, auf den sich der Sprecher mit seiner Äußerung bezieht, mittels der Kasusmarkierung *-un* als S und zentraler Bestandteil der Äußerung markiert, während die Markierung *-i* die Moschee als LOC und somit als Ground markiert.

(3) KA زَيْدٌ فِي الْمَسْجِدِ (Wright & Caspari (2011:II 251); eigene Glossen und Übersetzung)

Zaīd-un fī l-masǧid-i

Said-NOM in DF-Moschee-GEN

‘Said ist in der Moschee.’

In der Glossierung wurden für die Kasusmarker die traditionellen Bezeichnungen Nominativ (NOM) und Genitiv (GEN) verwendet, auch wenn sich die Funktionsweise des arabischen Kasussystems nur teilweise mit der des Latein, aus dessen Grammatiktradition die Begriffe stammen, überschneidet. Eine wichtige Funktion des NOM im KA ist die Markierung des Satzkerns, wohingegen der GEN unter anderem die Peripherie des Satzes markiert.

Die Charakterisierung von Schulze (2016) des KA als agglutinierende und flektierende Sprache mit einer „Tendenz zur Analyse“ trifft auch auf das Darija zu. Das KA verfügt über *head-* und *dependent-marking*. Am Verb, dem Kopf des Satzes, wird Agreement mit dem Subjective oder dem Agentive (A) markiert, während die Nominalphrasen mit Kasus markiert sind. Das Agreement, die Kasusmarkierung und die Phrasenstellung folgen einem akkusativischem Muster (Schulze 2016). Das D besitzt auch *head-marking* – hat allerdings wie alle gesprochenen Varietäten des Arabisch keine oder nur eine sehr schwache morphologische Kasusmarkierung. In unmarkierten Äußerungen, die ein Verb enthalten, steht das Verb vor seinen Argumenten. Im D kann das Verb aus „discourse reasons“ nach dem S oder dem A geäußert werden (Maas & Procházka 2012b:340).

Die Wortarten Verb und Nomen lassen sich im KA und im D anhand ihrer morphosyntaktischen Eigenschaften eindeutig unterscheiden. Adjektive unterscheiden sich dagegen formal nur schwach

Merkmal	KA	Darija
Fusionsgrad	agglutinierend-flektierend	ebenso
Parts of speech	Nomen vs. Verb, schwach Adjektiv vs. Nomen	ebenso
Genus	M, F (markiert)	ebenso
Numerus	S, D, P	S, D (eingeschränkt), P
Verbposition	Verbfront	Default-Verbfront
TAM	PF vs. IPF	PF vs. IPF + IND.HAB
Marking	head- und dependent-marking	head-marking
Kasusmarkierung	akkusativisch	nicht vorhanden
Agreement	akkusativisch	ebenso
Phrasenstellung	akkusativisch	ebenso
Verzweigung	rechtsverzweigend	ebenso
Prodrop	ja	ebenso

Tabelle 1: Typologische Eigenschaften von KA und Darija

von Nomen, weshalb Maas (2011:166) in seiner Grammatik „Adjektivische Attribute“ der Nominalgruppe zuordnet. Nomina lassen sich als maskulin (M) oder feminin (F) kategorisieren, wobei die markierte Form F ist. Genus und Sexus müssen nicht zwangsläufig übereinstimmen. Außerdem wird morphologisch zwischen singular (S), dual (DU) und plural (P) unterschieden, wobei im D die Kategorie des Dual lexikalisch auf im Normalfall gezählte Gegenstände beschränkt ist (Maas 2011:149).

Im Verbalsystem des KA gibt es mit einer Suffixkonjugation und einer Präfixkonjugation primär eine formale Unterscheidung zwischen perfektivem (PF) und imperfektivem (IPF) Aspekt. Ein Futur kann analytisch gemeinsam mit dem Funktionswort *saufa* oder der Partikel *s-* und der Präfixkonjugation gebildet werden. Die Modi Konjunktiv, Jussiv und Imperativ werden mit der Grundform der Präfixkonjugation gebildet.

Das D besitzt ebenso eine Suffix- und eine Präfixkonjugation, die dem Verb in ihrer prototypischen Funktion die Semantik von PF und IPF verleihen. Sehr frequent ist das Präfix *ka-*, das zusammen mit der Präfixkonjugation auftritt und in Abhängigkeit der Semantik des Verbs Indikativ (IND), Habitualis (HAB) oder Durativ (DUR) markiert. Das Morphem *ga-* bildet zusammen mit der Präfixkonjugation das Futur. Die temporale Verortung des Ereignisses vor oder gleichzeitig mit der Äußerungszeit erfolgt inferentiell (Maas & Procházka 2012b:337). Weitere aspektuelle und modale Differenzierungen werden mit komplexen Verbalkonstruktionen ausgedrückt.

Im nächsten Abschnitt wird der typologische Fokus auf die sprachlichen Strukturen, die dem Sprecher zur Lokalisation dienen, verengt.

4.1 Die *basic locative construction*

Levinson & Wilkins (2006a:15) nennen „the predominant construction that occurs in response to a Where-question (of the kind ‘Where is the X?’) the basic locative construction or BLC for short“. Sie wählen die BLC als Vergleichsmomentum, da anscheinend jede Sprache eine Wo-Frage hat und somit funktionell äquivalente Strukturen verglichen werden können. In den erhobenen Daten ist die BLC eine Konstruktion wie das im vorangegangenen Abschnitt erörterte Beispiel (1). Diese Konstruktion lässt sich in der Art von (4) schematisieren.

(4) *Figure Raumrelator Ground*

NP Adposition NP

‘Die Figure ist am Ground’

Die unmarkierte Form der BLC wird typischerweise für die Lokalisierung eines relativ kleinen beweglichen Objekts, das von einem relativ großen und stabilen Ground vertikal gestützt wird, benutzt. Eine weitere Abkürzung der BLC, bei der zum Beispiel Figure nicht explizit genannt wird, deutet auf eine hohe Prototypikalität der Situation für den Sprecher hin (Levinson & Wilkins 2006a:16). Allerdings ist davon auszugehen, dass die Informanten in der Befragungssituation expliziter antworten, als sie dies in alltäglichen Äußerungen tun würden. Als direkte Antwort auf eine Frage, in der Figure genannt wird, ist wie im Deutschen eine Antwort ohne Nennung von Figure typisch.

Im D ist der Raumrelator in der Regel eine Adposition, die in ihrer Komplexität variieren kann. Levinson & Meira (2003:486) definieren eine räumliche Adposition folgendermaßen: „a spatial adposition is any expression that heads an adverbial phrase of location in the [BLC]“. In dieser Arbeit wird weiterhin die Bezeichnung LOC statt Adverbialphrase benutzt, denn aufgrund des nicht vorhandenen Kopulaverbs und der schwachen Ausprägung der Wortklasse der Adverbiale scheint dieser Ausdruck für das Arabische angemessener. Aus funktioneller Hinsicht sind sich eine „adverbial phrase of location“ und eine LOC-Phrase im Arabischen sehr ähnlich. Sie beinhaltet Ground und spezifiziert die Beziehung von Figure zu diesem mittels eines Raumrelators. Der Terminologie von Van Valin & LaPolla (1997:52) folgend kann diese Art der LOC-Phrase auch als prädikative adpositionale Phrase bezeichnet werden, die aus einem Nucleus, der Adposition und seinem Argument, der NP, besteht. Diese Phrasenstruktur ist im KA aufgrund der Kasusmarkierung leichter zu erkennen als im D; die Zugehörigkeit des Arguments zur Adposition, die der Nucleus der Phrase ist, wird wie in (3) mit dem GEN gekennzeichnet. Damit ergibt sich für die BLC des KA folgende Struktur:

(5) *Figure-NOM Raumrelator Ground-GEN*

NP.NOM Adposition NP.GEN

‘Die Figure ist am Ground’

Gemäß der Terminologie von Lehmann, die in Abb. 7 dargestellt ist, besteht eine räumliche Situation aus fünf semantischen Komponenten.

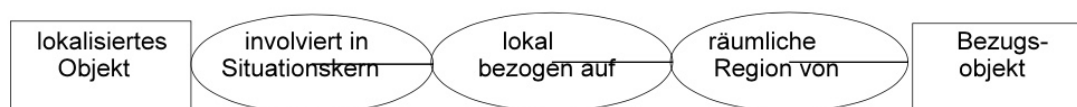


Abbildung 7: Struktur einer lokalen Situation (Lehmann 1992:4)

In (1) wird sowohl die räumliche Region als auch das lokale Verhältnis durch den Raumrelator *fūq* bestimmt. Der Situationskern wird durch die Abwesenheit eines (Kopula-)verbs als einfache Lokalisation bestimmt. In der BLC des Darija erfüllen Adpositionen also eine zentrale Funktion. Allerdings sollte dieser Sachverhalt nicht darüber hinwegtäuschen, dass räumliche Information typischerweise über den ganzen Satz verteilt und mittels vieler verschiedener Wortklassen ausgedrückt werden kann (Levinson 2003:98). Die räumliche Region und das lokale Verhältnis werden natürlich auch durch die Beschaffenheit von Figure und Ground determiniert. Denn es gibt nur eine begrenzte Anzahl räumlicher Konfigurationen, die die Gegenstände Löffel und Glas einnehmen können. Aufgrund ihrer Funktion ist die prototypische Situation entweder „Der Löffel ist im Glas“, weil damit umgerührt wird, oder „Der Löffel ist neben dem Glas“, weil so serviert wurde oder das Umrühren bereits abgeschlossen ist. Im Prinzip zeigt *fūq* lediglich eine Position von Figure an, die sich auf der vertikalen Achse über Ground befindet. Weitere Eigenschaften der räumlichen Beziehung des Löffels und des Glases müssen vom Hörer inferiert werden.

Levinson & Wilkins (2006b:526) fassen die Eigenschaften der Versprachlichung räumlicher Information folgendermaßen zusammen:

„Finally, we have clearly seen that this semantic information is variably packaged across languages, and distributed right across the clause of the BLC. The information is essentially information about the figure (especially shape and orientation), information about the ground (especially shape and medium) and information about the precise nature of the spatial relation between the two.“

Die Art, wie räumliche Information in der BLC des D verpackt wird, ist in erster Linie lexikalisch. Anhand der folgenden Analyse wird deutlich, dass relativ viel von der im vorangegangenen Zitat genannten Information inferiert werden muss. Bevor weitere Konstruktionen und sprachliche

Mittel analysiert werden, folgt ein Abschnitt über die Beschaffenheit der räumlichen Adpositionen im KA und im D.

4.2 Räumliche Adpositionen

In der Arabistik ist es umstritten, ob die Wörter und Partikeln, die den Nucleus der thematisierten prädikativen adpositionalen Phrase der BLC bilden, eine eigene Wortklasse darstellen. In den meisten Lehrbüchern des Arabischen und so auch im Darija-Lehrbuch des American Peace Corps wird schlichtweg der aus der europäischen Grammatiktradition bekannte Begriff *Präpositionen* verwendet (PeaceCorps 2011:42). Von den arabischen Grammatikern wurden unter anderem die Begriffe *hurūf al-ğarr* ‘Anziehungspartikeln’ oder *hurūf al-idāfa* ‘Verbindungspartikeln’ verwendet, wobei sowohl *al-ğarr* als auch *al-idāfa* Begriffe sind, die darauf hinweisen, dass durch die Partikel ein Nomen ‘angezogen’ wird, das folglich mit dem GEN markiert wird. Demzufolge bezieht sich der traditionelle Begriff auf eine syntaktische Eigenschaft der Partikeln, da sie den GEN regieren (Wright & Caspari 2011:278). Zur Bezeichnung einer Wortklasse taugt dieses Kriterium jedoch nicht, denn die Beschaffenheit der bezeichneten Partikeln ist zu divers.

In der Grammatik des MSA von Ryding (2005:367) werden zehn „true Arabic prepositions [...] that exist strictly as prepositions“ angeführt, von denen die sechs Formen *bi-*, *li-*, *min*, *ka-*, *ilā* und *‘alā* in den meisten semitischen Sprachen existieren und somit alten Ursprungs sind (Procházka 1993:7). Bei den übrigen Formen *fī*, *‘an*, *ḥatta* und *munḍu* handelt es sich laut Procházka (1993:11-21) um spätere Bildungen, die sich zum Teil aus den zuerst genannten sechs basalen Formen ableiten lassen. Viele Faktoren deuten darauf hin, dass die genannten Formen bereits einen langen Grammatikalisierungsprozess durchlaufen haben. Dafür spricht ihr Alter, ihre knappe lautliche Form, die unspezifische Semantik und die hohe Frequenz in Konstruktionen, die sich semantisch stark voneinander unterscheiden. Für *bi-* listen Wright & Caspari (2011:279-280) allein die Übersetzungsmöglichkeiten „in, at, near, by, with, through“ auf und für *‘alā* sogar die sieben englischen Übersetzungen „over, above, upon, against, to, on account of, notwithstanding“. Insbesondere *bi-* und *li-* können mitunter den Status eines rein grammatikalischen Morphems annehmen – zum Beispiel, wenn *li-* den Dativ in einem transitiven Satz markiert (Wright & Caspari 2011:279).

Weitere Adpositionen sind morphologisch gesehen „construct accusatives of nouns“ (Wright & Caspari 2011:282), die syntaktisch als Präposition fungieren können (Procházka 1993:7). Hierzu gehört beispielsweise *fauqa*, das im Darija als *fūq* weiter existiert. Wehr (2006:654) führt für die basale Verbalform der Radikale فاق *fā q*, aus denen sich *fauqa* bildet, die Bedeutungen „überbieten, überragen“ an. Außerdem listet er das Nomen *fauqu*, dem er die adverbiale Bedeutung „oben, oberhalb“ zuschreibt und dessen Akkusativform *fauqa* ist.

Auf die Adpositionen des KA und des D trifft die folgende Definition zu: „A given adposition

may function either predicatively or non-predicatively, depending upon which verb it appears with“ (Van Valin & LaPolla 1997:52-3). Der Unterschied wird in den nächsten Beispielen ersichtlich.

- (6) KA عشت في الطابق العلوي (Ryding (2005:375); eigene Glossen und Übersetzung)

ʿiš-tu fī t-ṭābaq-i l-ʿuluwiyi
leben.PF-1S in DF-Stockwerk-GEN DF-hoch.SUPERL

‘Ich lebte im obersten Stockwerk.’

Beispiel (6) ist eine prädikative Konstruktion mit der räumlichen Adposition *fī*, die hier die Bedeutung ‘in’ hat. Dahingegen ist (7) eine nicht-prädikative Konstruktion, in der *fī* ein Argument des Satzkerns, nämlich den Sultan, als Objective (O) markiert.

- (7) KA فبعث في السلطان (Wright & Caspari (2011:II: 155); eigene Glossen)

fa-ba ʿat-a fī s-sulṭān-i
TOP-schicken.PF-3S ADP DF-Sultan-GEN

‘und er schickte nach dem Sultan’

Im D ist die Struktur der adpositionalen Konstruktionen die gleiche. Mit *fī*- gibt es ebenfalls beide Konstruktionen. In (8) erfüllt *fī*- eine prädikativen Funktion mit der räumlichen Semantik ‘in’.

- (8) D حنا فالدار (eigene Notizen)

ḥna fī-d-dār
1P in-DF-Haus

‘Wir sind im Haus.’

In (9) ist *fī*- Teil einer nicht-prädikativen Konstruktion, in der *fī*- die NP *l-ḥubz* unter anderem als O markiert.

- (9) D (Harrell (1962:209); eigene Glossen)

kl-a fī-l-ḥubz
essen.PF-3S ADP-DF-Brot

‘he ate some (of the) bread’

Harrell (1962:209) erläutert zu diesem Beispiel mit *fī*- folgendes: „this preposition is widely used to introduce the object of almost any transitive verb to indicate partialness, incompleteness, or duration of an action“. Demgemäß kann *fī*- im D auch eine aspektuelle Funktion als Imperfektivmarker am O erfüllen. Im Vergleich zum KA hat sich die Partikel *fī*- im D lautlich reduziert. Laut Maas

(2011:166) haben *bi-*, *fī-* und *li-* zwei Alloformen, deren „silbische Langform nur bei einem pronominalen Komplement: *bi-k* ‘mit dir’ [vorkommt und] bei Substantiven stehen die konsonantischen Kurzformen *b-*, *f-*, *l-*“. Wird das D mit arabischer Orthographie geschrieben, so wird *f-* wie in (8) direkt an das folgende Wort und gegebenenfalls an das Alef des DF-Markers angefügt; somit ist der Langvokal *ī* auch in der Grafie verschwunden. Die Reduktion deutet auf eine hohe Grammatikalisierungsstufe von *fī-* hin. Als Morphem hat es nun die gleichen syntaktischen Eigenschaften wie *li-* und *bi-* im KA. Laut Lehmann (2002:71) ist dies der herkömmliche Grammatikalisierungspfad für Pronomen im Akkadischen und Arabischen, die er auf Nominalformen im *status constructus* zurückführt. Dieser Argumentation folgend haben die Partikeln *fī-*, *li-* und *bi-* im D durch den Wegfall des Kasus den grammatikalischen Status von Präfixen erreicht (Lehmann 2002:72).

Nach diesem Exkurs in die arabische Grammatik werden im Folgenden nur die Partikeln betrachtet, die in räumlichen Äußerungen vorkommen. Für den Zweck dieser Arbeit wird gemäß ihrer prototypischen Funktion weiterhin der Begriff räumliche Adposition verwendet, auch wenn dieser Begriff der morphosyntaktischen Beschaffenheit der Partikeln und ihrer möglichen Verwendung in nicht-prädikativen Konstruktionen nicht gerecht wird. In der prototypischen Lokativkonstruktion fungiert die räumliche Adposition als Raumrelator und leitet die NP ein, die Ground beinhaltet. In solch einem Satz ist sie das erste Glied der lokativen Adpositionalphrase. In diesen Fällen könnte man aufgrund der Satzstellung korrekterweise den Begriff Präposition verwenden – allerdings sind Äußerungen wie (10) möglich, die eine andere Struktur aufweisen, weshalb der allgemeinere Begriff Adposition vorzuziehen ist.

(10) D طاسة فيها موناة (eigene Notizen)

tāsa fī-hā mūnāda

Tasse in-3F Limonade

‘In der Tasse ist Limonade.’

Hier folgt *fī-* auf die Tasse und ist durch das Klitikon *-hā* für die dritte Person feminin markiert, womit auf die Tasse als Ground verwiesen wird. Aufgrund der Lautstruktur des Klitikons erhält *fī-* den Langvokal *ī*. Ohne das Klitikon ergäbe sich die Übersetzung mit vertauschten Figure und Ground: ‘Die Tasse ist in der Limonade.’

Tabelle 2 bietet eine Übersicht über einige räumliche Adpositionen des D und ihrer Entsprechungen im KA. Es sind nur die statischen räumlichen Adpositionen enthalten, die bei der Informantenbefragung genannt wurden. Die Bedeutung der Adpositionen kann hier nur grob im Sinne einer prototypischen Semantik für den räumlichen Kontext angegeben werden, da sich die jeweilige Bedeutung der Adpositionen erst bei ihrer Verwendung in einer Konstruktion erschließt (Siebenhütter 2016:173). Falls ein Bedeutungswandel stattgefunden hat, wird zusätzlich die ursprüngliche Bedeutung im KA angegeben. Auf den semantischen Skopus einiger Adpositionen wird in der

Darija	Transkr.	Bedeutung	KA	Bedeutung
على	‘ala	auf	‘alā	auf, über
ب	b-, bi-	mit	bi-	in, bei
برا	brrā	außen, außerhalb	-	-
بين	bain	zwischen	baina	id.
دور / دائر	dā’ir / dūr	um, herum	dā’ir / daur	herumgehend / Runde
داخل	dāḥil	innerhalb	id.	id.
ديال	dyal, d-	von	-	-
ف	f-, fī-	in, an	fī	in
فوق	fūq	auf, über	fauqa	über
فوسط	fūṣṭ	in, in der Mitte (von)	fī wasaṭi	in der Mitte (von)
حدا	ḥdā	neben, bei	ḥida’	gegenüber, parallel
من	min	von, aus	id.	id.
مور	mūr(a)	hinter	min warā’	von hinten
قدام	qddām	vor	quddāma	id.
تحت	taḥt	unter	taḥta	id.
وسط	waṣṭ	in, mitten	waṣṭa	in der Mitte, zwischen

Tabelle 2: Räumliche Adpositionen im D und im KA

Sprachdatenanalyse in Kapitel 5 und insbesondere in Kapitel 6 ausführlicher eingegangen.

Die meisten der aufgeführten Adpositionen im D lassen sich auf ein Lexem im KA zurückführen. In einigen Fällen ist die genaue Wortherkunft im KA aufgrund der fortgeschrittenen Grammatikalisierung der Partikeln unbekannt. Häufig werden räumliche Adpositionen und insbesondere die des intrinsischen Referenzrahmens aus Bezeichnungen für Körperteile grammatikalisiert (Levinson 2003:105 und Heine & Kuteva 2007:39). So leitet sich im KA die Adposition *quddāma* zunächst vom Substantiv *quddām* ‘Vorderteil’ ab, das wiederum auf *qadam* ‘Fuß’ und die Verbalform *qadama* ‘vorangehen’ zurückgeführt werden kann. Einige Adpositionen, die vom KA abweichen, bedürfen einer eingehenderen Betrachtung:

Im Fall von *ḥdā* ‘neben’, das auf das KA *ḥida’* ‘gegenüber’ zurückgeht, hat ein Bedeutungswandel zu ‘neben, bei’ stattgefunden. Diese Adposition existiert in fast allen nordafrikanischen arabischen Varietäten (Procházka 1993:134). In den tunesischen Sprachdaten von Werning (2014:262) gibt es zwei Vorkommnisse in der Form von *bḥdā* mit vorangehendem *b-* im Sinne von ‘neben’. Im MSA ist *ḥida’* im räumlichen Kontext nicht mehr im Gebrauch. Es fehlt in der ausführlichen Auflistung der Präpositionen des MSA von Ryding (2005:366-400) und eine Internetsuche nach dem Lexem erbrachte keine Treffer.

Die Herkunft von *brrā* ‘außen, außerhalb’ ist laut Procházka (1993:216-7) umstritten. Gegen eine spätere Entlehnung spricht das Vorkommen in „so gut wie allen [arabischen] Dialekten“. Auch im Tamazight gibt es das Lexem *berra* ‘Außen, Draußen’ (Amaniss 2009:16), das aber auch eine

Entlehnung aus dem Arabischen sein kann. In der Informantenbefragung wurde *brrā* immer unmittelbar nach einem *‘ala* geäußert. Die Aussage von Procházka (1993:216), derzufolge „Westlich von Ägypten b-r-r nur gemeinsam mit /min/ gebraucht“ wird und dass es nicht so häufig wie in den östlichen Dialekten ist, muss in Frage gestellt werden. Auch Harrell (1962:211) führt für das D schlicht „*berra* ‘outside‘“, ohne *‘ala* und ohne *min* an. Im MSA ist stattdessen *ḥāriḡa* gebräuchlich (Ryding 2005:398).

Die Adposition *mūr* ‘hinter’ ist eigentlich eine Bildung aus *min wra* ‘von hinten’ (Harrell 1962:211 und Caubet 1993a:213). Im D wird *mūr* jedoch als Einheit aufgefasst. Dafür spricht einerseits, dass die befragten Informanten auf Nachfrage keine Verbindung zu *min wra* hergestellt haben. Andererseits kann *mūr* wiederum in Konstruktion mit einem *min* verwendet werden wie in einer Äußerung aus Tétouan, die von Procházka (1993:202) zitiert wird: „*ḡāma’ minmūra d-dār*“ ‘die Moschee steht hinter dem Haus’. Die tunesischen Informanten von Werning (2014) haben stattdessen *warā* ‘benutzt, welches auch im MSA gebräuchlich ist.

Die marokkanische Partikel *dyal* ‘von (POSS)’ führt Heath auf eine Bildung aus der spätlateinischen Genitivpräposition *de* und einem 3S-Personalpronomen zurück und rekonstruiert die maskuline Form „*di él(l)o*“ ‘von ihm’ und die feminine Form „*di él(l)a*“ ‘von ihr’, denen im D heute *dyal-u* und *dyal-a* entsprechen (Heath 2015:24). Hierbei handelt es sich um eine sehr produktive Partikel, die nur im weiteren Sinn als räumlich aufgefasst werden kann, da sie in Konstruktionen zur Bezeichnung der räumlichen Region von Ground vorkommt.

Caubet (1993a:210) schreibt *fūq* und *‘ala* verschiedene Semantiken zu, wonach *‘ala* nur bei räumlichen Beziehungen verwendet wird, in denen Figure Kontakt mit Ground hat (also lediglich im Sinne von ‘auf’) wohingegen *fūq* sowohl Situationen mit Kontakt (SUPER) als auch ohne Kontakt (SUPRA) bezeichnet (also ‘auf’ und ‘über’). In der Sprachdatensammlung wurde *‘ala* nur in einem Fall mit der Semantik ‘auf’ geäußert. Ansonsten wurde *‘ala* nur als Bestandteil von Konstruktionen wie *‘ala brrā* ‘außerhalb’ geäußert. In den tunesischen Sprachdaten von Werning (2014:263) wurde *‘ala* neben *fūq* insgesamt häufiger für Situationen der Art SUPER, sowie für Beziehungen des ATTACHMENTS geäußert. Ein Informant benutzte *‘ala* auch für eine Beschreibung des Bildes Nummer 36 aus TRPS, das eine Wolke über einem Berg und damit eine Relation der Art SUPRA darstellt.

Außerdem wurden in der Befragung einige Adpositionen genannt, die nicht in den Grammatiken von Harrell (1962) und Caubet (1993a) erwähnt werden. Dazu zählt die komplexe Adposition *fūst*, die sich aus *fī-wasat* ‘in der Mitte von’ zusammensetzt – jedoch wie auch *mūr* als Einheit gebraucht wird. Laut Procházka (1993:206) ist *fūst* in den maghrebinischen Dialekten verbreitet und wird mit der Bedeutung „inmitten von, mitten in“ (Procházka 1993:207) verwendet. Auch in den tunesischen Sprachdaten von Werning (2014) wurde *fī wasat* oder *fī wst* genannt – allerdings auch als Reflex auf Bilder aus TRPS, bei denen sich Figure nicht in der Mitte befindet wie Bild Nummer

14 (Schachtel in Tasche), Bild Nummer 32 (Fisch in Glas) und 62 (Korken in Flasche). Auch in meinen Daten wird *fūst* in Situationen benutzt, in denen Figure sich nicht in der Mitte von Ground befindet. Daneben wird ebenfalls *wast* verwendet. Die semantischen Kriterien für die Verwendung von beiden Adpositionen werden in Abschnitt 5.2 und in Kapitel 6 untersucht.

Eine weitere Form, die als Adposition fungiert und in den Grammatiken des D nicht aufgeführt wird, ist *dā'ir*, beziehungsweise *dūr*, das in Situationen verwendet wird, in denen Figure von Ground umringt oder umschlossen wird wie in (11). Die Adposition geht auf ein Aktivpartizip des Verbs *dāra* 'sich drehen, umlaufen, herumgehen' (Wehr 2006:267) zurück, das in meinen Daten immer von *bi-*, oder von 'ala, gefolgt wird. Die Informanten haben in der arabischen Schreibweise sowohl دائر – die korrekte Schreibweise des KA *dā'ir* – als auch داير akzeptiert, was im zweiten Fall wie bei *mūr* und *fūst* auf die Eigenständigkeit der Adposition im Sprachsystem der Informanten hindeutet. In einer Äußerung in den Sprachdaten wurde die lexikalisch verwandte Form *dūr* 'ala verwendet, um den Sachverhalt 'Mauer um Stadt' zu versprachlichen.

(11) D السور دائر بالقصبة (eigene Notizen)

s-sūr *dā'ir* *bi-l-qasba*

DF-Mauer sich.drehen.PZ LOC-DF-kasbah

'Die Mauer umschließt die Kasbah'

In den Daten zum tunesischen Arabisch taucht *dā'ir* ebenfalls nur in Konstruktionen mit *bi-* oder 'ala auf (Werning 2014:262). Laut Procházka (1993:218) kommt *dā'ir* in Sprachdaten aus Damaskus und Tlemcen jedoch auch alleinstehend vor, wobei die dialektalen Formen des räumlichen Gebrauchs von *dā'ir* keine Entsprechung im KA haben. In den arabischen Varietäten und im MSA wird stattdessen *hawla* verwendet. Die Kategorisierung von *dā'ir* als Adposition wurde aufgrund seiner systematisch räumlichen Semantik 'um, herum' in Konstruktionen mit *bi-* oder 'ala gewählt. Es ist die einzige Adposition aus der Tabelle 2, die von den Informanten ausschließlich zusammen mit einer weiteren Adposition geäußert wurde. Außerdem verhält sich *dā'ir* in (12) syntaktisch, ungleich den anderen aufgelisteten Adpositionen, wie ein Substantiv, dessen Numerus und Genus in seiner Funktion als Prädikat an die Kopf-NP angepasst werden muss. In Kongruenz mit dem femininen Substantiv *simṭa* 'Gürtel' erhält *dā'ir* das SF-Suffix *-a*.

(12) D السمطة دايرة على الكرش (eigene Notizen)

s-simṭa *dā'ir-a* 'ala l-krš

DF-Gürtel.SF sich.drehen.PZ-SF auf DF-Bauch.SM

'Der Gürtel ist um den Bauch (gebunden).'

Um die These zu überprüfen, ob *dā'ir* in einigen arabischen Varietäten zunehmend zu einer räumlichen Adposition grammatikalisiert wird, müsste eine Korpusanalyse durchgeführt werden. Der Fall zeigt, dass die Klasse der räumlichen Adpositionen in den arabischen Dialekten weder morphosyntaktisch homogen noch geschlossen ist.

Maas (2011:165) fasst die adpositionalen Konstruktionen des D als Präpositionalgruppen zusammen, die „ein besonderer Fall von komplexen nominalen Konstituenten[sind], bei denen der Kopf aus Elementen einer festen Liste rekrutiert wird“. Er bezeichnet den Übergang zwischen „präpositionalen Ausdrücken“ und Idafat-Konstruktionen als „fließend“ (Maas 2011:166). Idafat-Konstruktionen sind für das KA typische Adjunktionen des Typs *ḡānib l-kas* wie in (13), das für sich genommen ‘die Seite des Glases’ bedeutet. Der Kopf der NP, *ḡānib*, wird durch *l-kas* dahingehend semantisch spezifiziert, dass es sich um die Seite eines bestimmten Glases handelt, das im Beispielfall Hörer und Sprecher bekannt ist. Beispiel (13) zeigt eine komplexe adpositionale Konstruktion, in der die räumliche Region von Ground mittels einer Idafat-Konstruktion spezifiziert wird.

(13) D السكر بجانب الكأس (eigene Notizen)

as-sukkār bi-ḡānib l-kas

DF-Zucker LOC-Seite DF-Glas

‘Der Zucker ist neben dem Glas’

In diesem Fall wurde *bi-* als LOC glossiert, da es lediglich markiert, dass Figure einen lokalen Bezug zu Ground hat, der erst durch *ḡānib*, die räumliche Region des Bezugsobjekts *l-kas* näher bestimmt wird. Aus strukturalistischer Sichtweise könnte *bi-ḡānib* auch als komplexe Präposition mit der Semantik ‘neben’ aufgefasst werden. Dagegen spricht jedoch die syntaktische Struktur dieser Äußerung, da die NP *ḡānib l-kas* ein Syntagma ist, das in seiner Gesamtheit mittels *bi-* als Ground eines räumlichen Verhältnisses markiert wird.

Laut Maas (2011:165) ist die Idafat-Konstruktion im D in erster Linie „auf Fälle des unveräußerlichen ‘Besitzes’ eingeschränkt“, oder lexikalisiert, wie *mḥaṭa.t.ṭūbis* ‘Bushaltestelle’. Als die produktive „Konstruktion der relationalen Spezifizierung“ bezeichnet er den analytischen Zusammenschluss zweier Termini mit der Adposition *dyal* (Maas 2011:164). Eine derartige Tendenz müsste eigens mit einem großen Datenpool untersucht werden. Jedenfalls sind in den vorliegenden Sprachdaten beide Konstruktionen gleichermaßen enthalten, wie die Beispiele (13) und (14) erkennen lassen.

- (14) D محطة الطوبس على برا ديال لافاك (eigene Notizen)
mḥaṭa.t.tūbis 'ala *brrā* *dyal la.fak*
 Bushaltestelle.DF auf außerhalb von Fakultät.DF

‘Die Bushaltestelle ist außerhalb der Fakultät.’

In (14) fungiert ‘ala als Marker eines lokalen Verhältnisses, das zwischen *mḥaṭa.t.tūbis* und der NP *brrā dyal la.fak* ‘Außenbereich von der Fakultät’ besteht. Mittels der analytischen Konstruktion mit *dyal* wird die räumliche Region des Bezugsobjekts, *la.fak*, spezifiziert. Das Codeswitching mit dem französischen *la fac*, der Abkürzung für *la faculté*, ist typisch für das universitäre Umfeld, in dem die Elizitation der Äußerung stattfand.

Für den Zweck dieser Arbeit werden die auftretenden adpositionalen Konstruktionen für sich analysiert und es wird gezeigt werden, dass es in den meisten Fällen mehrere sprachliche Möglichkeiten gibt, um einen räumlichen Bezug wie NEBEN oder AUßERHALB auszudrücken. Von einer ausführlichen Auflistung komplexer räumlicher Adpositionen des D wurde aufgrund ihrer großen Vielfalt und insbesondere aufgrund der kontextuellen Gebundenheit ihrer Bedeutung abgesehen.

4.3 Verbalformen

Wie bereits in 4.1 dargestellt wurde, enthält die BLC im Darija kein Verb. Grundsätzlich können aber statische und natürlich dynamische Raumrelationen mit einer Verbalkonstruktion versprachlicht werden. Auch in der Informantenbefragung wurden einige Äußerungen als Antwort auf die Frage *fīn X* ‘Wo ist X?’ genannt, die eine Verbalform enthalten. Deshalb wird in diesem Abschnitt die Funktionsweise einiger Verbalformen in Lokativkonstruktionen erläutert. Generell sind Verbalkonstruktionen beim Ausdruck statischer Raumbeziehungen eine markierte Alternative zur unmarkierten BLC. Im Abschnitt 5.3 werden einige Gründe für die Wahl einer markierten Konstruktion anstatt der BLC erörtert.

Beispiel (15) ist eine Lokativkonstruktion mit dem Verb *ġā* ‘kommen’, das in einer Perfektivform zur Lokalisation von Figure, *dārnā*, benutzt wird. Das Verb im Darija besteht wie im KA aus einem Verbstamm, der sich meistens aus drei Wurzelkonsonanten zusammensetzt, die die Grundbedeutung tragen. In (15) besteht der Stamm aus *ġ* und *ā* ‘kommen’; die Form *ġā* ist die unmarkierte Form der Suffixkonjugation für die 3. Person maskulin. Das Verb ist mit dem Agreementsuffix *-t* ‘SF’ in Übereinstimmung mit Figure markiert (Maas 2011:166). Typischerweise wird die Suffixkonjugation für den perfektivischen Aspekt verwendet.

(15) D (Maas (2011:166), eigene Glossen)

dār-nā ḡā-t ḡiht l-banka

Haus.SF-1P kommen.3PF-SF Seite.SF DF.Bank.SF

‘unser Haus liegt in der Nähe von der Bank’

Das in (16) enthaltene *m.hrres* ist eine bei der Lokalisierung geläufige deverbale Form, die in der Arabistik als *Partizip* (PZ) bezeichnet wird. Dabei wird unterschieden nach Aktivpartizipien wie *kātibun* ‘Schreiben, Schreiber’ und Passivpartizipien wie *maktūbun* ‘das was geschrieben wurde, Brief’ (Wright & Caspari 2011:I 131). Laut der Beschreibung von Wright & Caspari (2011:I 109) sind Partizipien „by their nature adjectives but have also come to be used as substantives.“ Dieses Zitat lässt die funktionelle Vielfalt der Partizipien erahnen, die ihre grammatikalische Kategorisierung erschweren. Die Unterscheidung zwischen den Wortklassen Substantiv und Adjektiv ist im KA nur schwach ausgeprägt und die Klassifizierung der Partizipien als Adjektive von Wright erscheint somit fraglich (Schulze 2016). Morphologisch verhalten sich die Partizipien bei der Genus- und Numerusmarkierung wie Substantive. Im Vergleich zum KA erfüllen Partizipien in den modernen arabischen Varietäten zusätzliche, typischerweise verbale Funktionen. Im D kann das Aktivpartizip syntaktisch als „verbales Prädikat“ fungieren (Maas 2011:89). Maas (2011:90) beschreibt die aspektuelle Semantik dieser Form als *Stativ*, mit den Differenzierungsmöglichkeiten als *durativ* und *resultativ* (RES). Daher werden die Partizipien in diesem Abschnitt zusammen mit den Verben behandelt.

(16) D الكأس مهرس (eigene Notizen)

l-kas m.hrres

DF-Glas zerbrechen.PZ

‘Die Glaskaraffe ist zerbrochen.’

Der Verbalstamm kann einem Wortbildungsmuster folgend durch Prä- und Infixe augmentiert werden, wodurch sich die Bedeutung wandelt. Im Vergleich zum KA sind die Möglichkeiten der verbalen Derivation durch eine Augmentation des Verbstammes im D jedoch deutlich reduziert. Der Verbalstamm von *m.hrres* enthält einen verdoppelten Mittelkonsonanten, der je nach der Semantik des Verbs eine Kausativierung oder wie in diesem Fall eine Intensivierung der Aktion markieren kann (Maas 2011:98). Mit dem Präfix *m-* werden im D alle Partizipien der augmentierten Verbalstämme gebildet (Maas 2011:89).

Auf eine erneute Nachfrage gab der Sprecher in der gleichen Situation die Äußerung (17) als Antwort. In (17) kommt das Verb *hres* ‘brechen’ in der augmentierten Form *t.hrres* vor, die transitiven Verben eine passivische oder eine reflexive Semantik verleiht (Maas (2011:98) und Harrell (1962:37)).

- (17) D تهرس الكأس (eigene Notizen)

t.hrres

l-kas

zerbrochen.werden.3PF DF-Glas

‘Die Glaskaraffe wurde zerbrochen.’

Die Konstruktionen in (16) und (17) sind keine Lokalisationen, auch wenn die Äußerungen als Antwort auf die Frage nach der Lokalisation der defekten Stelle an der Glaskaraffe entstanden sind. Diese Konstruktionen mit dem Passivpartizip *m.hrres* und dem Verb mit dem augmentierten Stamm *t.hrres* deuten darauf hin, dass der Sprecher die Situation als Resultat einer Aktion und nicht als räumlich auffasst. Er beschreibt das Ergebnis einer Ereignisvorstellung, die das Zerbrechen der Glaskaraffe beinhaltet und in der Vergangenheit liegt. Diese Interpretation der Situation stimmt mit der Verwendung des Verbs im perfektiven Aspekt in (17) überein. Außerdem wird das Lexem *kas* für Glas benutzt, obwohl es sich bei dem Gegenstand in der Befragungssituation um eine Glaskaraffe handelte. Der Sprecher war in der Befragungssituation weniger auf die Gestalt des Objekts als auf dessen Geschichte und die damit verbundene Aktion des Zerbrechens, die er anschließend als Anekdote erzählte, fixiert.

In (18) wird das Passivpartizip *maḥṭūṭ* ‘gelegt’ verwendet, um die Lokalisation des Schraubverschlusses auf dem Tisch anzuzeigen.

- (18) D البوشون مخطوط فوق الطبلّة (eigene Notizen)

al-būšūn

maḥṭūṭ fūq ṭ-ṭabla

DF-Schraubverschluss legen.PZ auf DF-Tisch

‘Der Schraubverschluss liegt auf dem Tisch.’

Das Partizip *maḥṭūṭ* kann nach mindestens zwei seiner möglichen Funktionen analysiert werden. Einerseits kann es auf eine resultative Aspektualisierung der EV durch den Sprecher hinweisen und andererseits in der Konstruktion mit der Adposition *fūq* die Funktion eines komplexen LOC-Markers erfüllen.

Bei der Äußerung (19) handelt es sich eindeutig um eine Lokalisation.

- (19) D (Caubet (1993a:209), eigene Glossen)

ṭ-ṭabla

wāqf-a

m ‘a l-ḥīṭ

DF-Tisch.SF stehen.PZ-SF mit DF-Wand

‘La table est (appuyée) contre le mur’

Die Konstruktion, die die räumliche Beziehung von *ṭ-ṭabla* ‘der Tisch’ zu *l-ḥīṭ* ‘die Wand’ beschreibt, besteht aus dem Aktivpartizip des Verbs *wqef* ‘aufstehen, stoppen’ und der Adposition

m'a (Harrell 1963:201). Gemäß der Übersetzung von Caubet wird auf diese Weise ausgedrückt, dass der Tisch vor der Wand steht, wobei er Kontakt zu dieser hat, da er unmittelbar an die Wand gerückt wurde. Mittels dieser Konstruktion kann neben dem topologischen Verhältnis IUXTA, das auch durch die BLC ausgedrückt werden kann, die Kontaktbeziehung von Figure und Ground zur Sprache gebracht werden. Außerdem deutet das Partizip *wāqfa* darauf hin, dass der Tisch auf den Beinen steht und nicht etwa mit der Tischplatte an die Wand gelehnt ist. Im Vergleich zur BLC kann diese Konstruktion aus Partizip und Adposition die räumliche Beziehung zweier Entitäten auf mehrere Arten semantisch spezifizieren. Aufgrund der verbhaften Eigenschaften der Partizipien im D und ihrer funktionalen Übereinstimmung mit der Definition von Siebenhütter (2016:168), können die Partizipien in räumlichen Ausdrücken im D als *posture verbs* bezeichnet werden:

„Um räumliche Vorstellungen genauer zu beschreiben, werden in vielen Sprachen zusätzlich näher bestimmende POSTURE VERBS eingesetzt. Zum einen wird dadurch Vagheit reduziert, zum anderen werden räumliche Relationen +Kontakt und –Kontakt von Figure und Ground unterschieden.“

Typische *posture verbs* sind unter anderem „*liegen, stehen, hängen, sitzen*“ (kursiv im Original) (Siebenhütter 2016:166). In (20) wird mit dem Aktivpartizip des Verbs *gles* گلس² ‘sitzen’ einerseits der Kontakt der Gesprächsteilnehmer mit dem Tisch ausgedrückt und andererseits ihre Gestalt als die von Sitzenden beschrieben. Die Verwendung von *gles* verweist laut einem Informanten außerdem auf die Animatheit und typischerweise menschliche Gestalt von Figure beziehungsweise Subjective.

- (20) D گالسین فالطبله (eigene Notizen)
gālis-īn fi-t-ṭabla
 sitzen.PZ-PM an-DF-Tisch.SF
 ‘(Wir) sitzen am Tisch.’

Zwei weitere *posture verbs* im D sind die Partizipien *lāšq* ‘klebt’ und *m'allq* ‘hängt’, mit denen die Art der Kontaktbeziehung zwischen Figure und Ground spezifiziert wird.

- (21) D مسكة لاصقة فالطبله (eigene Notizen)
meska lāšq-a fi-t-ṭabla
 Kaugummi.SF kleben.PZ-SF an-DF-Tisch.SF
 ‘Ein Kaugummi klebt unter dem Tisch.’

²Im D ist *gles* die Entsprechung von *ḡalasa* جلس im KA. Die Aussprache von ج als /g/ ist ein Merkmal von beduinischen Varietäten des Arabisch. Im geschriebenen Darija wird für den im KA nicht existenten Laut /g/ häufig das Graphem <گ> verwendet.

In (21) beschreibt die Konstruktion aus *lāsq* und *fi-* die Beziehung zwischen dem Kaugummi und dem Tisch als *clingy attachment*, wie dieser Zustand auf der ON-IN-Skala bezeichnet wird (siehe Abb. 4). Allerdings wird in dieser Äußerung die Position des Kaugummis am Tisch nicht genauer definiert. Die Information, dass der Kaugummi in der Befragungssituation unten an der Tischplatte klebte, wurde vom Sprecher nicht explizit gemacht, da die Adposition *fi-* nicht nur die Relationen UNTER, sondern auch AN, wie in (22), ausdrückt.

(22) D التبلو معلق فالحائط (eigene Notizen)

t-tablū m-‘allq fi-l-ḥīt

DF-Bild PZ-hängen an-DF-Wand

‘Das Bild hängt an der Wand.’

Bei der Raumrelation in (22) handelt es sich um die Kategorie *hanging over / against* auf der ON-IN-Skala. Auch in den tunesischen Sprachdaten von Werning (2014:262-3) kommen *lāsq* und *m-‘allq* häufig vor. Ihr Gebrauch wird genauer im Zusammenhang mit der Betrachtung der ON-IN-Skala fürs D in Abschnitt 5.1 analysiert.

Das Aktivpartizip des Verbs *kāna* ist im Darija sehr frequent und erfüllt laut Heath (2013:273) die Funktion als „existential predicator“, wie Beispiel (23) illustriert. Hier zeigt *kaina* die Existenz von *l-ḥḍra* ‘DF-Gemüse’ an, ohne eine explizite Verortung von S vorzunehmen. Im Deutschen erfüllt die Konstruktion *es gibt X* eine ähnliche Funktion. Aus dem Kontext dieser Äußerung kann gegebenenfalls inferiert werden, wo das Gemüse vorhanden ist, jedoch wird Ground nicht genannt und seine räumliche Beziehung zu Figure, dem Gemüse, bleibt nur auf Grundlage der Äußerung sehr vage.

(23) D (Heath (2013:273), eigene Glossen)

kain-a l-ḥḍra

sein.PZ-SF DF-Gemüse.SF

‘there are vegetables’

Des Weiteren wurde *kain* im Zuge der Elizitation mit der Frage *fin X* ‘Wo ist X?’ als Bestandteil von Konstruktionen genannt, die dem Muster in (24) entsprechen.

(24) *Figure kain Raumrelator Ground*

NP sein.PZ Adposition NP

‘Die Figure ist am Ground’

Äußerungen mit der Struktur von (25) sind im Vergleich zur BLC markiert, da das Partizip *kain* enthalten ist, obwohl eine Kopula im Präsens üblicherweise nicht genannt wird.

(25) D تلفون كاين فوق الطلبة (eigene Notizen)

tilifūn kain fūq t-ṭabla

Handy sein.PZ auf DF-Tisch

‘Das Handy ist auf dem Tisch.’

Es muss von einer pragmatischen Funktion von *kain* in diesen Konstruktionen ausgegangen werden, die jedoch nicht leicht zu erfassen ist. Siebenhütter (2016:155) benutzt die Bezeichnung *positional marker* (PM) für eine „polyfunktionale“ Formklasse, deren Vertreter „in etwa mit ‚to be located at‘/ ‚to be at‘ übersetzt werden können“. Es erscheint möglich, *kain* zu dieser Formklasse zu zählen und wie oben angedeutet ist es auch möglich, *maḥṭūṭ* als PM zu analysieren. Allerdings ist die Funktion, die die beiden Formen in den Lokativkonstruktionen ausüben, damit nicht erschöpfend erfasst.

Die überwiegende Mehrzahl der elizitierten Äußerungen sind in der Struktur der BLC und beinhalten keine Verbalform. Dies liegt auch daran, dass es sich bei allen Äußerungen um Lokalisationen handelt, die synchron zur Sprechzeit stattfinden. Für Lokalisationen beispielsweise in einer Erzählung, die vor oder nach der Sprechzeit liegt, muss die BLC um einen temporellen Marker erweitert werden. In (26) wird die temporelle Verortung der Situation vor der Sprechzeit mit der Zeitangabe *waḥd.l-marr-a f-ramḍan* ‘einmal im Ramadan’ und der perfektiven Verbalform *kan-t* ‘war ich’ vorgenommen. Im Folgenden wird die temporelle Lokalisation von Ereignisvorstellungen nicht weiter behandelt. Es wird davon ausgegangen, dass die Lokalisation in Synchronizität zur Sprechzeit die unmarkierte Form für Lokalisierungen im Darija ist.

(26) D (Maas (2017d:109), Transkription angepasst)

waḥd.l-marr-a f-ramḍan kan-t aa tamma f-ḍ.ḍar.l.baiḍ.a

IDF-Mal-SF in-Ramadan sei:PF-1SG ... dort in-ON

‘Einmal war ich im Ramadan in Casablanca’

Im KA gibt es eine deverbale Form, die den Ort an dem eine Tätigkeit ausgeübt wird bezeichnet. Diese Substantive werden in den arabischsprachigen Grammatiken als *asmāʾ u l-makāni wa-z-zamāni* أسماء المكان والزمان ‘Nomen des Orts und der Zeit’ bezeichnet (Wright & Caspari 2011:I 124). Sie werden mit deverbalem Affix (DV) *ma-* und dem Verbstamm der Präfixkonjugation gebildet, wobei der Kurzvokal nach dem zweiten Wurzelkonsonanten entweder *i* oder *a* lauten muss. Beispiele hierfür sind *manzil* منزل ‘Ort, an dem man (vom Pferd) absteigt; Haus’ – im Deutschen gibt es mit *Absteige* eine ähnliche deverbale Form – und *masḡid* مسجد ‘Platz, an dem man sich (im Gebet) zu Boden wirft; Moschee’.

Im Lexikon des Darija gibt es einige solcher Formen, wie beispielsweise *masḡid*. Allerdings ist dieses Wortbildungsmuster im D nicht mehr produktiv. Die Semantik dieser Formen ist kon-

ventionalisiert, sodass die verbale Herkunft der Wörter in den Hintergrund tritt. Äußerung (27) veranschaulicht diesen Sachverhalt mit dem Lexem *l.ma.ġreb* ‘Marokko’, das in der Glossierung zu Anschauungszwecken vollständig analysiert wurde, jedoch üblicherweise als Einheit zu verstehen ist. Das Verb *ġaraba* bedeutet ‘untergehen’, woraus sich für *ma-ġreb* die Bedeutung ‘Ort oder Zeit des Sonnenuntergangs; Westen’ ergibt. Daraus wurde mit dem DF-Marker *l-* das Toponym *l-ma-ġreb* gebildet, da das heutige Marokko seit dem achten Jahrhundert das westliche Randgebiet der Expansion der arabischen Stämme im Zuge der Verbreitung des Islam war. Aufgrund ihrer Semantik fungieren Formen dieser Art wie in (27) häufig als Ground.

(27) D حنا فالْمغرب (eigene Notizen)

ħna fi-l-ma-ġreb

1P in-DF-DV-untergehen

‘Wir sind in Marokko.’

Es wurde gezeigt, dass im Darija mit Verben und verbähnlichen Partizipien eine statische räumliche Situation genauer spezifiziert werden kann.

4.4 Zusammenfassung: Das typologische Verfahren der Lokalisierung im D

Mit der um Verbalformen und Adjunktionen erweiterten Konstruktion ergibt sich für das Darija folgendes typologische Verfahren zur Lokalisierung:

(28) *Figure PM/posture.verb Raumrelator (Adjunkt) Ground*

NP PZ/V Adposition (N-djal) N

‘Die Figure ist/liegt/steht am (Bereich von) Ground’

Der Situationskern wird durch ein Verb oder ein Partizip ausgedrückt. Es kann sich dabei beispielsweise um eine einfache Lokalisation wie mit *kain* handeln oder um einen resultativen Sachverhalt, wie er mit *maħtūt* ausgedrückt werden kann. Ebenso kann ein Partizip Informationen über die Art des räumlichen Verhältnisses oder die Orientierung von Figure ausdrücken. Die Art des lokalen Verhältnisses wird neben der Verbalform in erster Linie mit einer Adposition ausgedrückt, wobei in ökonomischen Äußerungen ein Teil der Information aus der Gestalt von Figure und Ground inferiert werden muss. Die räumliche Region des Bezugsobjekts wird mit einer Adposition oder durch eine analytische Konstruktion mit zwei mittels *dyal* verbundenen Nomen, wovon das zweite das Bezugsobjekt ist, näher beschrieben. In gleicher Weise kann die räumliche Region durch eine Idafat-Konstruktion mit einem Substantiv wie *ġiha* ‘Seite’ als Kopf und dem Bezugsobjekt als Attribut spezifiziert werden. Die Verbalform folgt der NP für Figure und steht vor der Adposition, die

die LOC-NP einleitet, deren letztes Glied Ground ist. Es wird ersichtlich, dass die Verbalformen und Adpositionen in der Lokativkonstruktion gleichzeitig mehrere Funktionen erfüllen können.

5 Analyse der Sprachdaten

”Objectively speaking, no two objects, events, attributes, or spatial configurations are completely identical – consider two dogs, two events of falling, or two acts of kindness. But each discriminably different referent does not get its own label: one of the most basic properties of language is that it carves up the world into (often overlapping) *classes* of things that can all be referred to with the same expression, such as *dog*, *pet*, *fall*, *open*, and *kindness*. These classes, or categories, are composed of entities that can be treated as alike with respect to some equivalence metric.”

(Bowerman (1996:393), kursive Stellen im Original)

Das Zitat von Bowerman veranschaulicht, dass die Gruppierung von räumlichen Situationen anhand ähnlicher Merkmale aufgrund ihrer zahlreichen Komponenten mit ihren diversen Eigenschaften eine große Herausforderung darstellt. Dennoch konnte bisher in der Forschung insbesondere für die topologischen Raumrelationen eine Terminologie entwickelt werden, die eine Gruppierung von räumlichen Konfigurationen anhand semantischer Merkmale ermöglicht. Die bereits thematisierte ON-IN-Skala bietet eine derartige Kategorisierungsmöglichkeit von topologischen Situationen und erlaubt zwischensprachliche Vergleiche, da sich zahlreiche Arbeiten an dieser Kategorisierung orientieren.

Im nächsten Abschnitt werden mit den erhobenen Sprachdaten einige sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten im D für die verschiedenen Stufen auf der ON-IN-Skala erörtert. In Abschnitt 5.4 werden weitere statische Raumbeziehungen untersucht, die nicht in der Gruppierung der ON-IN-Skala enthalten sind und für deren Ausdruck zum Teil ein Referenzrahmen verwendet wird. Darauf folgend werden in 5.5 knapp die deiktischen Verfahren zur Lokalisation im D skizziert.

5.1 Situationen auf der ON-IN-Skala

Es folgt jeweils eine Beschreibung der Konstruktion, mit der üblicherweise die jeweilige Raumrelation versprochen wird, und eine Diskussion möglicher Ausnahmen. Die Kategorie *impaled* / *spitted on* muss ausgelassen werden, da es nicht gelungen ist, eine Befragungssituation zu einer real existierenden Situation dieser Art herzustellen.

5.1.1 Support from below

In der Kategorie *support from below* „bildet das Konzept einer stützenden, horizontalen Fläche (beim Relatum) das entscheidende Element“ (Steinert 2014:132). In der Regel wird eine räumliche Beziehung dieser Art wie in (1) mittels der BLC, in der die räumliche Adposition *fūq* als Raumrelator fungiert, ausgedrückt. Auch die Relation *Tischdecke auf Tisch*, bei der Figure den Ground fast vollkommen verdeckt, wurde von drei Informantinnen in jedem Fall mit dieser Konstruktion versprachlicht.

(29) D الميكة فوق الطيلة (eigene Notizen)

l-mīka fūq t-ṭabla

DF-Plastik auf DF-Tisch

‘Die (Plastik-)Tischdecke ist auf dem Tisch.’

Das Lexem *mīka* bezeichnet im D im Allgemeinen ‘Plastik’ und Gegenstände aus Plastik, so wie eine ‘Plastiktüte’. In (29) bezieht sich die Informantin mit *mīka* auf eine einfache Tischdecke aus Plastik. Eine Informantin, die aus Casablanca stammt, hat in der gleichen Konstruktion für ‘Tischdecke’ das Lexem *ql’a* benutzt, das als spezifisch für die Varietät von Casablanca gilt.

Diese Konstruktion kann auch für die Lokalisation einer Kopfbedeckung auf dem Kopf einer Person benutzt werden. Die Animatheit von Ground ist also kein Kriterium, das die Verwendung dieser Konstruktion einschränkt. In der Elizitation antwortete der Informant zunächst mit der verkürzten Form der BLC, die nur aus dem Raumrelator und Ground besteht (30).

(30) D فوق رأسه (eigene Notizen)

fūq ra’s-ū

auf Kopf-3S

‘auf seinem Kopf’

Danach ergänzte er seine Äußerung um die vollständige BLC, mit maximal expliziten NPs für Figure und Ground (31).

(31) D الكسكيتة فوق رأس الرجل (eigene Notizen)

l-kaskīta fūq ra’s r-rağul

DF-Baseballmütze auf Kopf DF-Mann

‘Die Baseballmütze ist auf dem Kopf des Mannes.’

Als Beispiele für Äußerungen, die Situationen des Typs *support from below* beschreiben, aber dabei von der BLC abweichen, wurden bereits oben die Äußerungen (18) und (25) aus den Sprachdaten

wiedergegeben. Die möglichen Gründe für diese Abweichungen werden in Abschnitt 5.3 erörtert. Außerdem weicht auch (32) dadurch ab, dass hier anstatt *fūq* die Adposition *fi-* die Lokalisation des Baumes auf dem Gipfel des Berges markiert. Eine Situation dieser Art weicht aufgrund ihrer Gestalt mit einer erhöhten räumlichen Region des Bezugsobjekts von den typischen Beispielen dieser Kategorie ab, weshalb sie von Werning (2014:232) als „ON_TOP“ bezeichnet wird. Die räumliche Region des Bezugsobjekts wurde in den Äußerungen (31) und (32) mit der gleichen Idafat-Konstruktion, *ra's DF-X* ‘Kopf des X’, gebildet. In (31) bezeichnet *ra's* in der Tat den Kopf eines Menschen, wobei in (32) der Gipfel des Berges metaphorisch als ‘Kopf des Berges’ bezeichnet wird. Dieser konzeptuelle Unterschied spiegelt sich auch im Gebrauch der Adposition *fi-* in (32). In den Sprachdaten zum Ivrit bei Werning (2014:210) wurde in dieser Situation unter anderem die entsprechende Konstruktion *b-roš* ‘in-Kopf von X’ verwendet³. Alle tunesischen Informanten wählten dahingegen die unspezifischeren Adpositionen *fūq* oder *'ala*, mit denen generell Situationen der Art SUPER bezeichnet werden, für die Szene 65 (*Baum ON_TOP Berg*) aus TRPS.

- (32) D الشجرة فالرأس الجبل (eigene Notizen)
š-šağra fi-ra's l-ğbel
 DF-Baum LOC-Kopf DF-Berg
 ‘Der Baum ist auf dem Gipfel des Berges.’

Allerdings kann die Konstruktion *ra's DF-X* zur Versprachlichung einer ON_TOP-Relation nur mit bestimmten Ground-Objekten verwendet werden. In (33) wird mit dem unspezifischeren *fūq* eine ON_TOP-Relation ausgedrückt.

- (33) D القطّة كالأسة فوق السقف (eigene Notizen)
l-qīṭa gals-a fūq l-sqaf
 DF-Katze.SF sitzen.PZ-SF auf DF-Dach
 ‘Die Katze sitzt auf dem Dach.’

Ein weiterer Sonderfall ist die folgende Äußerung, bei der eine Schale mit Datteln, die zentral auf einem Tisch stand, mittels der Adposition *fusṭ* lokalisiert wurde. Auf Nachfrage nach den Verwendungsmöglichkeiten der Adposition in ähnlichen Situationen machten die Informantinnen die Beschränkung geltend, dass *fusṭ* in Situationen der Kategorie *support from below* nur verwendet wird, wenn sich Figure zentral auf Ground befindet – also gemäß der Bedeutung von *fi-wasṭ DF-X* ‘in-Mitte des X’.

³Da Werning meistens nur die von den Informanten verwendeten Adpositionen wiedergibt, kann die Konstruktion nicht vollständig zitiert werden.

- (34) D التمر فوسط الطابلة (eigene Notizen)

t-tmer fust t-tabla

DF-Dattel.P in DF-Tisch

‘Die Datteln sind auf dem Tisch.’

5.1.2 Marks on surface

Diese Kategorie fasst Situationen zusammen, bei denen Figure lediglich eine flache Spur wie Schrift oder ein Muster auf Ground ist. In den Sprachdaten wurde in allen fünf Äußerungen über Situationen dieser Art von drei Informanten übereinstimmend die BLC mit der Adposition *fi-* benutzt. Für die Versprachlichung spielt das Material von Ground, die Art der Spuren auf seiner Oberfläche und die Orientierung des beschriebenen Objekts zunächst keine Rolle, wie die folgenden Äußerungen zeigen. In (35) ist Figure eine mit einem Kugelschreiber geschriebene Notiz auf einer Papierseite eines Notizhefts, das während der Befragung auf einem Tisch lag.

- (35) D الخط فالورقة (eigene Notizen)

l-ḥaṭ fi-l-warqa

DF-Schrift LOC-DF-Blatt

‘Die Schrift ist auf dem Blatt (Papier)’

Äußerung (36) beschreibt die Beschriftung auf einem Sweatshirt, das von einer wenige Meter entfernt stehenden Person getragen wurde. Diesmal besitzt die beschriebene Oberfläche des Gegenstands aus Stoff eine vertikale Ausrichtung.

- (36) D كتابة فالسويت (eigene Notizen)

ktaba fi-s-swīt

Schrift LOC-DF-Sweatshirt

‘Eine Schrift ist auf dem Sweatshirt.’

In (37) besitzt die (Wand-)Fliese aus Keramik ebenfalls eine vertikale Ausrichtung und Figure besteht diesmal nicht aus Schrift sondern einem bunten geometrischen Muster, das typisch für Marokko ist. Derartige Fliesen sind als Hintergrund in Abbildung 9 zu sehen.

- (37) D الرسم فالزليج (eigene Notizen)

r-rsam fi-z-zalīġ

DF-Muster LOC-DF-Fliese

‘Das Muster ist auf der Fliese.’

5.1.3 Clingy attachment

Mit der Kategorie *clingy attachment* werden Situationen zusammengefasst, in denen Figuren auf der Oberfläche von Ground klebt oder haftet. Diese Situationen des ATTACHMENTS wurden in der Regel mit der BLC und der Adposition *fi-* ausgedrückt. In der bereits zitierten Äußerung (21) wurde die Art der Verbindung des Kaugummis mit dem Tisch durch das Partizip *lāṣq* ‘klebt’ eigens als klebrig spezifiziert. Die folgenden drei Äußerungen kommen ohne diese Spezifizierung aus. In (38) wird ein Messer beschrieben, auf dessen Klinge nach dem Bestreichen eines Brotes Schmelzkäse klebt.

(38) D الفروماج فالموس (eigene Notizen)

l-frūmağ fi-l-mūs

DF-Käse LOC-DF-Messer

‘Der Käse ist am Messer.’

Mit (39) wurde eine Ameise auf der vertikalen Oberfläche einer gefliesten Wand im Raum lokalisiert. In der selben Situation wurde als zweite Option die Konstruktion *namla ʔlʿa fi-l-ḥīt* mit dem Partizip *ʔlʿa* ‘geht nach oben’ genannt. Durch diese Konstruktion wird die Belebtheit der Ameise akzentuiert und deren Bewegungsrichtung spezifiziert. Es handelt sich dabei um die Beschreibung einer dynamischen Raumrelation.

(39) D نملة فالحائط (eigene Notizen)

namla fi-l-ḥīt

Ameise LOC-DF-Wand

‘Eine Ameise ist an der Wand.’

In (40) wird ein Küchenutensil aus Plastik in der Form eines Fisches beschrieben, das mit elastischen Saugnäpfen auf der vertikalen Oberfläche einer Wandfliese in der Küche angebracht war.

(40) D الحوت فالحائط (eigene Notizen)

l-ḥūt fi-l-ḥīt

DF-Fisch LOC-DF-Wand

‘Der Fisch ist an der Wand.’

5.1.4 Hanging over / against

Diese Kategorie beinhaltet Situationen, wie die genannte Äußerung (22), die ein Bild, das an einer Wand hängt, beschreibt. Im Gegensatz zur Kategorie *fixed attachment* ist die Verbindung zwischen

Figure und Ground flexibel oder temporär wie bei der Aufhängung eines Bildes oder einer Wanduhr an einem Haken (41), der fest in der Wand sitzt. Um die Befestigungsart des Hängens zu bezeichnen, wurde in beiden Äußerungen die um das Partizip *m-‘allq* ‘hängt’ erweiterte BLC in Kombination mit *fī-* benutzt.

(41) D المَكَّانَةُ مَعْلَقَةٌ فَالْحَائِطِ (eigene Notizen)

l-magāna m-‘allq-a fī-l-ḥīt

DF-Uhr.SF PZ-hängen-SF LOC-DF-Wand

‘Die Uhr hängt an der Wand.’

Äußerung (42) beschreibt das Tragen einer Brille. Für Deutschsprecher ist dabei die Wahl der Augen als Ground ungewöhnlich. Man würde die Brille eher auf der Nase, einem der Kontaktpunkte zwischen Brillengestell und dem Kopf, lokalisieren. Da es keine exakte Entsprechung für die Äußerung im Deutschen gibt, wurde in der Übersetzung die Wahl der Präposition zwischen *auf* und *vor* offen gelassen. Die Relationierung der Brille mit den Augen anstatt der Nase steht mit ihrer Funktion in Einklang, die sich auf die Augen und nicht auf die Nase auswirkt.

(42) D النظَّاطِرُ فَعَيْنِكَ (eigene Notizen)

n-nḏāḏr f-‘āīni-k

DF-Brille LOC-Auge.DU-2S

‘Die Brille ist auf/vor deinen Augen.’

5.1.5 Fixed attachment

Zu dieser Kategorie gehören Situationen, in denen Figuren an Ground befestigt sind. Diese Situationen können am einfachsten mit der BLC und der Adposition *fī-* versprachlicht werden. In (43) wird ein Handgriff zum Öffnen auf einer Kühlschranktür lokalisiert. Bei *poignée* handelt es sich um eine Entlehnung aus dem Französischen für ‘Griff’.

(43) D الْفَوَيْكُنِيَّةُ فَالتَّلَاجَةِ (eigene Notizen)

l-poignée fī-t-tlāga

DF-Griff LOC-DF-Kühlschrank

‘Der Griff ist am Kühlschrank.’

Äußerung (44) beschreibt eine ähnliche Konfiguration wie (43). Das Lexem *prīz* ist wieder eine französische Entlehnung von *prise électrique* ‘Steckdose’. Je nachdem in welcher Gestalt die

Steckdose konzeptualisiert wird, könnte man die Szene auf die sich (43) bezieht auch als *partial inclusion* sehen, da ein Teil der Steckdose in der Wand verschwindet.

(44) D الفريز فالحائط (eigene Notizen)

l-prīz *fī-l-ḥīt*

DF-Steckdose LOC-DF-Wand

‘Die Steckdose ist an der Wand.’

Anhand von (45) wird ersichtlich, dass *fī-* sowohl eine Befestigung auf einem vertikal ausgerichteten Ground wie in (44) als auch auf einer horizontalen Oberfläche markieren kann. Äußerung (45) ist sehr unspezifisch bezüglich der Orientierung von Figure und Ground. In der Befragungssituation wurde nach einer Glühbirne gefragt, die an einem Kabel mit einer Fassung von der Raumdecke hing. Da das Lexem *ḥīt* in erster Linie eine ‘Wand’ bezeichnet, könnte man die Äußerung auch als die Beschreibung einer Situation verstehen, in der die Glühbirne an der Wand und nicht an der Decke angebracht ist. Als zweite Option äußerte die Informantin das Lexem *sqaf* ‘Decke’ an der Stelle von *ḥīt*. Dadurch wird die Konfiguration des Hängens von der Decke deutlich gemacht.

(45) D البولة فالحائط (eigene Notizen)

l-būla *fī-l-ḥīt*

DF-Glühbirne LOC-DF-Wand

‘Die Glühbirne (hängt) an der Wand.’

Auch für die Konfiguration eines Schuhs, den jemand am Fuß angezogen hat, kann die selbe Konstruktion verwendet werden. Diese Situation, die in (46) beschrieben wird, ist nicht ganz typisch für diese Kategorie – sie könnte ebenso der Kategorie *encircle with contact* zugeordnet werden.

(46) D السبرديلة فالرجل (eigene Notizen)

s-sbardīla *fī-r-rġal*

DF-Turnschuh LOC-DF-Fuß

‘Der Turnschuh ist am Fuß.’

Die nächsten beiden Äußerungen weichen vom bisherigen konzeptuellen und sprachlichen Schema ab. In (47) wird mit dem Partizip *masdūd* ‘verschlossen’ ein resultativer Sachverhalt ausgedrückt. Statt der Adposition *fī-* wird außerdem *bi-* verwendet, das im D häufig in instrumentaler Funktion verwendet wird (Maas 2011:80). In dieser Äußerung wird die Funktion von Figure akzentuiert, die darin besteht, die Flasche zu verschließen. Beiläufig erfolgt durch diese Ausdrucksform auch die Verortung des Schraubverschlusses auf der Öffnung der Flasche.

(47) D القرة مسدودة بالبوشون (eigene Notizen)

l-qrra masdūd-a bi-l-būšūn

DF-Flasche.SF schließen.PZ-SF LOC-DF-Schraubverschluss

‘Die Flasche ist mit dem Schraubverschluss verschlossen.’

In (48) erfüllt eine POSS-Konstruktion mit *dyal* ‘von’ die Lokalisierung. In diesem Kontext kann damit ATTACHMENT markiert werden, da ein Gurt typischerweise mit der zugehörigen Tasche verbunden ist – jedoch drückt *dyal* nicht zwingend eine Kontaktbeziehung aus.

(48) D الحزام ديال الشكارة (eigene Notizen)

l-ḥzām dyal š-škāra

DF-Gurt von DF-Tasche

‘Der Gurt (ist von) der Tasche.’

5.1.6 Point-to-point attachment

Wie die meisten Situationen des ATTACHMENTS werden auch Szenen, bei denen die Befestigung punktuell ist, gewöhnlich mit der Adposition *fī-* versprachlicht. Die BLC ist ausreichend, um die punktuelle Befestigung eines Blattes an einem Ast auszudrücken.

(49) D الورقة فالعود (eigene Notizen)

l-warqa fī-l-ūd

DF-Blatt LOC-DF-Ast

‘Das Blatt ist am Ast.’

Nach dieser Äußerung gab der Informant zu bedenken, dass er aufgrund seiner vorwiegend städtischen Lebenswelt nicht über die fachsprachlichen Kenntnisse eines Landwirts oder eines Botanikers verfügt, um eine solche spezifische Relation auszudrücken. Hier wird deutlich, dass die Befragung dem Informanten auch in alltäglichen Situationen bisweilen eine Abstraktion von seiner alltäglichen Sprache abverlangt, da manche Äußerungen normalerweise nicht in seinem Sprachgebrauch vorkommen. Im Zuge dieser Überlegung äußerte der Informant als zweite Möglichkeit den gleichen Satz mit dem Partizip *lāšq-a* ‘klebt-SF’, das auch in der Kategorie *clingy attachment* zur Spezifikation der Befestigungsart verwendet wurde.

Ein zweiter Informant benutzte in (50) ebenso eine Konstruktion mit *lāšq-a*, um die Befestigung eines Blattes am Baum auszudrücken.

- (50) D الورقة لاصقة فالشجرة (eigene Notizen)
l-warqa lāṣq-a fī-š-šağra
 DF-Blatt.SF kleben.PZ-SF LOC-DF-Baum.SF
 ‘Das Blatt ist am Baum.’

5.1.7 Encircle with contact

Die Kategorie *encircle with contact* ist eine weitere Spezifizierung eines Befestigungsverhältnisses. Eine typische Situation hierfür ist die (51) zugrundeliegende Befestigung einer Papierserviette an einem Teeglas, wo die Serviette um den Seitenrand des Glases gefaltet wurde, sodass das heiße Glas angefasst werden kann. Auch in dieser und den folgenden Äußerungen wurde *fī-* in der BLC verwendet.

- (51) D المنديل فالكأس (eigene Notizen)
l-mandīl fī-l-kas
 DF-Serviette LOC-DF-Glas
 ‘Die Serviette ist um das Glas gewickelt.’

In den nächsten beiden Äußerungen werden Schmuckstücke an einem humanen Träger lokalisiert. Mit einem humanen Partizipanten als Ground wird hierbei also die gleiche Konstruktion wie in (51) verwendet.

- (52) D المگانة فاليد (eigene Notizen)
l-magāna fī-l-yid
 DF-Uhr LOC-DF-Hand/Arm
 ‘Die (Armband-)Uhr ist am Arm.’

Die Situation eines Rings an einem Finger könnte konzeptuell auch der Kategorie *impaled/spitted on* zugeordnet werden, da Figure auf Ground aufgesteckt wurde.

- (53) D الخاتم فالصبع (eigene Notizen)
l-ḥātm fī-ṣ-ṣbi ‘a
 DF-Ring LOC-DF-Finger
 ‘Der Ring ist am Finger.’

Bei (54) handelt es sich um die Beschreibung eines Gürtels, der in der Hose lokalisiert wird, während diese von einer Person getragen wird. Auch hier ist also ein humaner Partizipant bei der Lokalisation vorhanden.

(54) D السمطة فالسروال (eigene Notizen)

s-smṭa fi-s-sarwāl

DF-Gürtel LOC-DF-Hose

‘Der Gürtel ist in der Hose.’

Eine ähnliche Situation wurde auch mit der oben zitierten Äußerung (12) beschrieben. Allerdings wurde als Ground der Bauch des Partizipanten und statt *fi-* eine Konstruktion mit *dā’ir-a ‘ala* verwendet, wodurch besonders die kreisförmige Umschließung von Ground durch Figure akzentuiert wird.

5.1.8 Pierces through

Situationen dieser Art, bei denen ein Gegenstand durch einen anderen gesteckt vorkommt, konnten in Befragungssituationen fast nicht gefunden werden. Daher wurde als Stimulus ein Kugelschreiber verwendet, der durch die Mitte eines Bustickets gesteckt wurde.

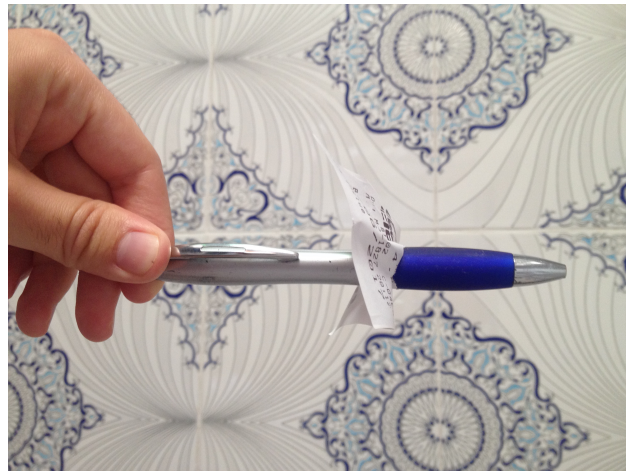


Abbildung 8: Abfragestimulus für *pierces through*

Äußerung (55) ist eine Reaktion auf diesen Stimulus. Zusätzlich zur Adposition *fi-* wurde das Partizip *m.ḥššī* ‘durchgesteckt’ verwendet.

(55) D الستيلو محشي فالورقة (eigene Notizen)

s-stīlū m.ḥššī fi-l-warqa

DF-Stift durchstecken.PZ LOC-DF-Blatt.SF

‘Der Stift ist durch das Blatt gesteckt.’

Auch zur Beschreibung eines Schlüssels, der auf einem Schlüsselring aufgefädelt war, wurde *fī-* in der BLC verwendet. Das Lexem *pūrṭklī* ist eine Entlehnung vom französischen *porte-clé* ‘Schlüsselhalter, Schlüsselbund’.

- (56) D الساروت فالفور تكلي (eigene Notizen)
s-sārut fī-l-pūrṭklī
 DF-Schlüssel LOC-DF-Schlüsselring
 ‘Der Schlüssel ist am Schlüsselring.’

5.1.9 Partial inclusion

Diese Kategorie fasst Situationen zusammen, in denen Figure teilweise in Ground enthalten ist. In (57) wird eine Situation beschrieben, in der ein Buch zur Hälfte in eine Stofftasche gesteckt auf einem Tisch lag. Diese Relation des Buches und der Tasche wird in der BLC mit der Adposition *fī-* ausgedrückt.

- (57) D الكتاب فالشكارة (eigene Notizen)
l-kitāb fī-š-škāra
 DF-Buch LOC-DF-Tasche
 ‘Das Buch ist (halb) in der Tasche.’

Eine Zigarette, die zum Rauchen in den Mund gesteckt wurde, wird dort ebenfalls mit *fī-* lokalisiert.

- (58) D الغارو في فمي (eigene Notizen)
l-garū fī-fam-ī
 DF-Zigarette LOC-Mund-1S
 ‘Die Zigarette ist in meinem Mund.’

Abb. 9 zeigt die zu Äußerung (59) gehörige Situation, in der eine Katze auf der Innenseite eines geöffneten Fensters vor einem auf der Straßenseite befindlichen Metallgitter liegt. Auch für diese Konfiguration wurde die BLC mit *fī-* verwendet. Diese Situation wurde als *partial inclusion* kategorisiert, da es möglich ist, das geöffnete Fenster als einen Raum zu konzeptualisieren, der sich innerhalb des Fensterrahmens befindet. Weil dieser Raum eher schmal ist, befindet sich die liegende Katze nur teilweise darin und teilweise neben diesem Raum.



Abbildung 9: Katze am Fenster

(59) D الموش فالشرح (eigene Notizen)

l-muš fi-š-šarġam

DF-Katze LOC-DF-Fenster

‘Die Katze ist am Fenster.’

In (60) bezieht sich der Informant auf die südmarokkanische Stadt Ad-Dāhla, die sich auf einer schmalen Landzunge befindet, die auf drei Seiten vom Meer umgeben ist. Diese Konfiguration wird versuchsweise als *partial inclusion* gewertet, da sich die Landzunge mit der Stadt teilweise im Meer befindet. Allerdings unterscheidet sich die Situation konzeptuell von den Beispielen (57) und (58), da das Meer nicht die Gestalt eines Behältnisses hat, sondern vielmehr einen eigenen Raum bildet, dessen Ränder nicht auf den ersten Blick erfassbar sind. Anstatt *fi-* benutzte der Informant in diesem Fall die Adposition *waṣt* ‘Mitte, mitten’, was darauf hinweist, dass die Situation als ENCIRCLEMENT konzeptualisiert wurde, bei dem die Ufer des Meeres einen Ring bilden, in dessen Mitte sich die Stadt befindet. Andererseits kann damit nicht gemeint sein, dass sich die Stadt exakt in der Mitte des Meeres befindet – also an dem Ort, von dem aus alle Ufer am weitesten entfernt sind. Aus dem Kontext des Gesprächs, dessen Gegenstand die besondere geographische Lage von Ad-Dāhla am (fischreichen) Meer war, kann darauf geschlossen werden, dass diese Konstruktion eine pragmatische Funktion erfüllt, die die Lage der Stadt direkt am Meer zusätzlich akzentuiert - jedoch nicht wörtlich zutrifft, da die Stadt nicht vollkommen vom Meer umgeben ist. Auf diese Situation trifft die in Abschnitt 6 zitierte Bedeutung für INSIDE zu, weil Figure hier von einer zweidimensionalen Grenze, dem Meer, kontrolliert wird und der Informant diese Tatsache betonen will.

- (60) D المدينة وسط البحر (eigene Notizen)

l-medīna waṣṭ l-bahr

DF-Stadt mitten DF-Meer

‘Die Stadt ist (mitten) im Meer.’

5.1.10 Inclusion

In dieser Kategorie, die Situationen umfasst, bei denen Figuren vollständig in Ground enthalten ist, wurden fast ausschließlich die Adpositionen *fi-* und *fūṣṭ* benutzt. Dabei wird *fūṣṭ* beispielsweise für die Lokalisation von Menschen in einem geschlossenen Raum wie in (61) benutzt. Die gleiche Situation kann anstatt mit *fūṣṭ* auch mit *fi-dāḥil* ‘im Inneren’ beschrieben werden, wobei diese Wortwahl eher dem Stil des MSA entspricht. Umgekehrt würde *fi-dāḥil* nicht wie in (62) zur Lokalisation einer Flüssigkeit in einem Glas oder wie in (63) von Stiften in einer Stiftebox verwendet werden.

- (61) D حنا فوسط القسم (eigene Notizen)

ḥna fūṣṭ l-qsam

1P in DF-Klassenraum

‘Wir sind im Klassenraum.’

- (62) D الماء فوسط الكأس (eigene Notizen)

l-ma fūṣṭ l-kas

DF-Wasser in DF-Glas.SM

‘Das Wasser ist im Glas.’

- (63) D الأقلام فوسط السندوق (eigene Notizen)

l-aqlām fūṣṭ s-sandūqa

DF-Stift.P in DF-Schachtel

‘Die Stifte sind in der Schachtel.’

Für die Lokalisation eines Keramikwaschbeckens, das in einer Steinplatte eingelassen war, wurde wie in (60) die Adposition *waṣṭ* gewählt, was auf eine Konzeptualisierung der Situation als ENCIRCLEMENT hinweist. Im Gegensatz zu den drei letzten Beispielen ist das Waschbecken weniger in der Steinplatte enthalten, als es davon kreisförmig umfasst und gehalten wird. Hier ist maßgeblich die Komponente der Kontrolle enthalten.

(64) D لاوابو وسط الرخام (eigene Notizen)

lawābū wast r-rhām

Waschbecken in DF-Steinplatte

‘Das Waschbecken ist in der Steinplatte.’

Als Beispiele für *inclusion* mit *fi-* wurden bereits die Äußerungen ‘Wir sind im Haus’ (8) und ‘Wir sind in Marokko’ (27) genannt. In beiden Fällen ist Ground weniger ein Behältnis oder ein konkreter Raum als eher ein Konzept, das besonders im Fall von *Marokko* einen hohen Grad an Abstraktheit aufweist. Auch *dār* ‘Haus’ bezeichnet nicht nur ein konkretes Gebäude oder einen Raum sondern das Konzept ZUHAUSE. Äußerung (65) beinhaltet die BLC mit *fi-* und ist durch ein vorangestelltes *kain* auf eine pragmatische Weise markiert.

(65) D كايـن الحليب فالتلاجة (eigene Notizen)

kain l-ḥlīb fi-t-tlāġa

sein.PZ DF-Milch LOC-DF-Kühlschrank

‘Die Milch ist im Kühlschrank.’

Die nächsten beiden Äußerungen sind schließlich Beispiele für die Lokalisierung von negativem Raum wie Löchern, für dessen Zweck die beiden Informanten ebenfalls *fi-* benutzten. Äußerung (66) wurde in der gleichen Situation wie die bereits zitierte Äußerung (16) als dritte Option genannt. Die erstgenannte und zweitgenannte Konstruktion waren im Gegensatz zu dieser Äußerung keine Lokalisierungen der Bruchstelle im Glas sondern resultative Zustandsbeschreibungen.

(66) D هرس فالكأس (eigene Notizen)

hras fi-l-kas

Bruch LOC-DF-Glas

‘In der Glaskaraffe ist ein Bruch.’

Auch in (67) verwendete die Informantin, von der auch Äußerung (65) stammt, wieder *kain* vor der BLC. Mit der Äußerung wurde die Oberfläche eines Turnschuhs beschrieben, die kleine Löcher zur Belüftung aufweist. Die Verwendung von *kain* ist wahrscheinlich durch die untypische Situation der Lokalisation mit negativem Raum motiviert.

(67) D كايـن تقبات فالسبرديلة (eigene Notizen)

kain tiqbāt fi-s-sbardīla

sein.PZ DF-Loch.PF LOC-DF-Turnschuh

‘Es sind Löcher im Turnschuh.’

5.2 Zusammenfassung der ON-IN-Skala

Die Zuordnung von realen Situationen zu den oben aufgeführten Kategorien der ON-IN-Skala nach Brala (2007:308) ist zum Teil nicht eindeutig. Auf manche Situationen trifft mehr als eine Kategorie zu. Dieses Problem ist eine terminologische Schwäche der ON-IN-Skala, die sich aus der komplexen Struktur des Raumes ergibt. Daher haben unterschiedliche Autoren verschiedene Termini und Anordnungen der Kategorien auf der ON-IN-Skala erprobt. Auch Werning (2014:214) stellt fest, dass entgegen der Annahme, wonach auf der ON-IN-Skala eine Kontinuität der verwendeten sprachlichen Mittel herrschen soll, nahezu alle von ihm untersuchten Sprachen auf dieser Skala eine Diskontinuität aufweisen. Diese Auswahl und Anordnung der Kategorien muss also als vorläufig gelten. Die ON-IN-Skala dient in dieser Arbeit jedoch in erster Linie als terminologische Orientierungsmöglichkeit und für die Sprachdatenerhebung haben sich diese Kategorien als hilfreich erwiesen.

Zusammenfassend lässt sich für die Sprachdaten des D tendenziell eine Kontinuität der verwendeten Adpositionen auf der ON-IN-Skala ablesen. Einige Ausnahmen wurden bereits erörtert und weitere Abweichungen der Äußerungen von der BLC werden im folgenden Abschnitt 5.3 untersucht. Situationen der Kategorie *support from below*, die Werning (2014:219) mit „VERT_ON“ bezeichnet, am einen Ende der Skala wurden mit Konstruktionen mit *fūq* versprachlicht. Die Situationen der mittleren Kategorien *marks on surface* bis *partial inclusion* wurden überwiegend mit Konstruktionen, die *fī-* enthalten, bezeichnet und die Adposition *fūst* wurde nur in Situationen verwendet, die prototypisch für das andere Ende der Skala sind und von Werning (2014:219) mit „INSIDE“ bezeichnet werden. Im Folgenden werden als Bezeichnung für die räumlichen Konzepte die schrittweise eingeführten Bezeichnungen von Werning benutzt. Der durch die Adpositionen des D abgedeckte semantische Raum auf der ON-IN-Skala ist in Abbildung 10 schematisch dargestellt.

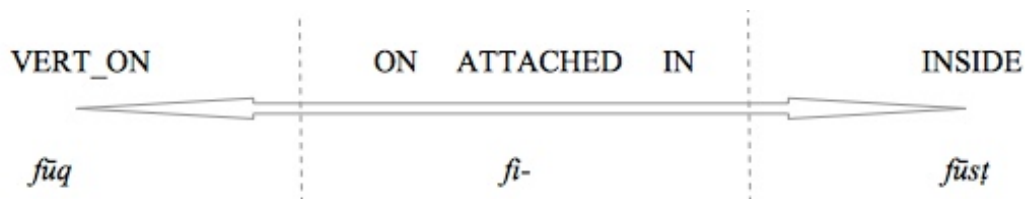


Abbildung 10: Semantischer Raum der Adpositionen des D auf der ON-IN-Skala

Vergleicht man die tunesischen Sprachdaten aus der Übersicht über die ON-IN-Skala von Werning (2014:214) mit den oben genannten Ergebnissen, gibt es erwartungsgemäß eine große Ähnlichkeit. Für die gleichen Kategorien werden im tunesischen Arabisch und im D größtenteils die selben Strukturen verwendet. Im Gegensatz zum D fällt jedoch auf, dass einige tunesische Informanten

für die von Werning (2014:214) mit der Bezeichnung „ATTACHMENT“ versehenen Kategorien zwischen 3 *clingy attachment* und 6 *point-to-point-attachment* und für die Kategorie 2 *marks on surface* neben der Adposition *fī-* auch *‘ala* benutzten. Die Adposition *‘ala* kam in meinen Sprachdaten insgesamt sehr selten und in den eben genannten Kategorien gar nicht vor. In Abschnitt 6 wird der Gebrauch von *‘ala* im D anhand der Sprachdaten von Maas genauer untersucht werden.

Da die Adposition *fī-* in sehr unterschiedlichen räumlichen Kontexten verwendet wurde, hat sich herausgestellt, dass damit nicht einfach eine vertikale Relation der Art VERT_ON, oder IN ausgedrückt wird sondern allgemein ein Verhältnis räumlicher Nähe sowie Situationen des ATTACHMENTS. Daraus ergab sich für die Glossierung von *fī-* ein Problem, da dessen Semantik durch keine der deutschen Präpositionen *auf*, *an* oder *in* wiedergegeben werden kann wie insbesondere am Beispiel (42) (Brille *fī-* Augen) erkennbar ist. Daher wurde für die Glossierung die allgemeine Bezeichnung *LOC* gewählt. Gleichzeitig liegt damit die Vermutung nahe, dass es sich bei *fī-* um einen „general spatial term“ (GST) im Sinne des Artikels von Feist (2008) handelt. Mittels einer Informantenbefragung konnte Feist (2008:1190) die Semantik der GSTs *dī* im Indonesischen und *ni* im Japanischen folgendermaßen eingrenzen:

- „13 The figure is located close to the ground.
- 14 a. The figure is in contact with the ground.
- b. The figure–ground relation is canonical.
- c. The ground supports the figure against gravity.“

Gemäß meiner Sprachdaten besitzt *fī-* eine ähnlich gestaltete Semantik. Allerdings trifft Punkt 14c, wonach Ground typischerweise ein stützendes Element für Figure ist, nicht auf *fī-* zu, da Situationen in der Kategorie *support from below* üblicherweise mit *fūq* versprachlicht wurden. Auch das Kriterium für GSTs von (Feist 2008:1187), wonach diese „in all spatial descriptions in the language“ vorkommen, gilt nicht für *fī-*, da sein Gebrauch zumindest für Relationen der Art SUPERIOR unüblich ist. Trotzdem trifft Feists Beobachtung für GSTs gemäß derer die Bedeutung der Termini vom Kontext und im Besonderen durch „geometric, functional, and qualitative physical factors“ beeinflusst wird auch auf *fī-* zu (Feist 2008:1189).

Laut (Levinson & Meira 2003:489) kann es mitunter taxonomische Beziehungen innerhalb eines adpositionalen Systems einer Sprache geben, sodass auf einer Ebene ein *general locative* und auf konzeptuell niedrigeren Ebenen immer spezifischere Adpositionen parallel existieren. Eine derartige Gestaltung des adpositionalen Systems kann für das D jedoch aufgrund der bisherigen Erkenntnisse ausgeschlossen werden. Anstatt einer Vielzahl semantisch spezifischer Adpositionen, werden andere sprachliche Mittel wie Verbalkonstruktionen zur Präzisierung der räumlichen Situation genutzt.

Im D ist das adpositionale System prinzipiell anhand der Opposition SUPERIOR (*fūq*) einerseits und ATTACHED/IN (*fī-*) andererseits organisiert. Diese Organisation entspricht am ehesten

dem typologischen Muster 4 aus Bowerman & Choi (2001:485), welches diese in der Berbersprache identifizieren, wo das Morphem *x* für alle SUPERIOR- und einen Teil der ATTACHMENT-Situationen und das Morphem *di* für die Konfigurationen ATTACHED und IN benutzt wurde. Wie Werning (2014:223) feststellt enthält auch das Tunesische in einem Subsystem die Organisation nach diesem Muster mit den selben Adpositionen wie im D mit dem Unterschied, dass auch *‘ala* für SUPERIOR und ATTACHED verwendet wurde.

Eine eindeutige Übereinstimmung mit einem der Muster von Bowerman & Choi (2001:485) gibt es für das D allerdings nicht, da neben *fī-* auch *fūst* für INSIDE-Situationen benutzt wurde, was eher dem dreigeteilten System in Muster 3 entspricht, welches im Deutschen und im Niederländischen zu finden ist, wo mittels drei separater Relatoren zwischen VERT_ON, ATTACHED und IN unterschieden wird. Gegen eine Zuordnung des D zu diesem Muster spricht wiederum, dass die Unterscheidung zwischen ATTACHED und IN nicht sehr ausgeprägt ist, weil mit *fī-* sogar INSIDE-Konfigurationen wie in Äußerung 65 (Milch *fī-* Kühlschrank) versprachlicht wurden.

Aus einer soziolinguistischen Sichtweise ist die ähnliche semantische Gruppierung der Adpositionen im D und im tunesischen Arabisch, die beide zum maghrebinischen Arabisch zählen und in der Berbersprache aufgrund des intensiven Sprachkontakts im Maghreb zwischen den arabischen Varietäten und den Berbersprachen gut nachvollziehbar. Es ist zumindest plausibel, dass neue Darijasprecher des Typs I Strukturen der Raumgrammatik aus ihrer Muttersprache, einer Berbervarietät, übernehmen und sich diese Strukturen aufgrund des sprachlichen Einflusses dieser Sprechergruppe (siehe Abschnitt 3.2) im entstehenden überregionalen Darija verfestigen. Diesbezüglich wäre eine eigens zu diesem Zweck angelegte vergleichende Studie mit verschiedenen Sprechertypen des D aufschlussreich.

Anhand der ON-IN-Skala wurde eine detaillierte Betrachtung eines Ausschnitts der Raumgrammatik im Darija durchgeführt. Neben den genannten Beobachtungen über die typologischen Eigenschaften des D ist die dabei zugrunde gelegte konzeptuelle Unterteilung der Raumes, die besonders in Werning (2014) ausgearbeitet ist, hervorzuheben. Im zwischensprachlichen Vergleich anhand dieser Kriterien wurde erkennbar, dass das Konzept des ATTACHMENTS neben VERT_ON und IN einen eigenen semantischen Raum darstellt (Werning 2014:223). Die oben begonnene Betrachtung des semantischen Skopus der Adpositionen des D – insbesondere von *fī-* und *fūst* – wird ausführlich im Kapitel 6 fortgesetzt.

5.3 Motivation für die Wahl der Konstruktion

In Abschnitt 4.3 wurden Verbalkonstruktionen zum Ausdruck statischer Raumbeziehungen als markierte Alternativen zur BLC bezeichnet. Per Definition ist die BLC in einer Sprache diejenige Konstruktion, mit der prototypische statische topologische Raumbeziehungen versprachlicht wer-

den (siehe Abschnitt 4.1). Eine prototypische statische Raumbeziehung kann laut Levinson & Wilkins (2006b:515) folgendermaßen aussehen: „a relatively small, manipulable, inanimate, movable and independent figure object is in close contiguity with a relatively large, relatively stationary (fixed or immobile) ground object – for example, a cup on a table, an apple in a bowl“. Je mehr die einer Äußerung zugrunde liegende Situation von dieser Prototypikalität abweicht, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Eigenart dieser Situation mit anderen sprachlichen Mitteln als der BLC beschrieben wird. Mit einigen Sprachbeispielen wurde bereits veranschaulicht, dass eine Abweichung von der BLC häufig mit einer weniger prototypischen räumlichen Konfiguration korreliert.

Resultative Konstruktionen wie in Beispiel (47) (Flasche verschlossen mit Schraubverschluss) werden oft verwendet, wenn es sich bei Figure um einen kulturellen Artefakt wie einen Schraubverschluss handelt, der typischerweise in resultativen Handlungen wie dem Auf- und Zuschrauben einer Flasche benutzt wird (Levinson & Wilkins 2006b:516). Zudem kommt es in (47) zu einem sogenannten „Figure-Ground-Reversal“, im Zuge dessen die in der Elizitationsfrage vorgegebene Zuordnung von Figure und Ground vertauscht wird (Levinson & Wilkins 2006b:518). Auch in Äußerung (18) (Schraubverschluss gelegt auf Tisch) wurde eine Resultativkonstruktion benutzt. Der Grund hierfür kann die untypische Relation von Figure und Ground sein, da ein Schraubverschluss üblicherweise nicht mit einem Tisch sondern mit einer Flasche vorkommt – es sei denn er wurde dort hingelegt, wie die Äußerung expliziert.

Ein weiterer Grund, um von der BLC abzuweichen, liegt vor, wenn Figure als Teil von Ground wahrgenommen wird oder Figure und Ground sogar als eine Einheit wahrgenommen werden (Levinson & Wilkins 2006b:515). Eine solche Situation wird in (10) (Limonade in Tasse) beschrieben, da die Limonade als eigenständige Figure nur schwer vorstellbar ist – vor allem weil die Tasse undurchsichtig und die Limonade somit fast unsichtbar ist. Im Deutschen wird dieses einheitliche Konzept auch mit *eine Tasse Limonade* versprachlicht. Auch wenn Figure oder Ground ein Lebewesen ist, nimmt die Wahrscheinlichkeit für die Verwendung der BLC ab. Häufig werden mit animaten Figure *posture verbs* zur Lokalisierung gebraucht (siehe 4.3). Eine prägnante Übersicht über die Faktoren, die nach den Erkenntnissen von Levinson die Verwendung der BLC bedingen, findet sich bei Steinert (2014:130).

Im D werden mit allen von der BLC abweichenden Konstruktionen wie *lāsq fī-* ‘klebt an/auf’ semantische Nuancen ausgedrückt, die in einer prototypischen statischen Raumrelation nicht enthalten sind. Außerdem können auch prototypische räumliche Situationen, wie bereits anhand von (25) erläutert wurde, mit *kain* vom Sprecher pragmatisch markiert werden.

Während der Abfrage fiel auf, dass die Informanten in für sie als ungewöhnlich wahrgenommenen Situationen von der BLC abwichen. Die Ausgestaltung der Lebenswelt der Informanten beeinflusst, welche Situationen von ihnen als prototypisch wahrgenommen werden. Durch die realitäts-

nahe Abfragemethode, die für diese Arbeit angewendet wurde, konnten monotone Abfragezyklen vermieden werden, die möglicherweise dazu führen, dass schnell aufeinanderfolgende Situationen mit der identischen Konstruktion bezeichnet werden.

5.4 Statische Raumbeziehungen ohne Kontakt

Die bereits behandelten topologischen Raumbeziehungen sind durch eine Form des Kontakts zwischen Figure und Ground gekennzeichnet. Im Folgenden werden einige Ausdrucksmöglichkeiten für weitere typische Arten statischer Raumbeziehungen ohne Kontakt zwischen Figure und Ground analysiert. Dabei wird unterschieden, ob sich der Sprecher an einer vertikalen oder einer horizontalen Achse zur Relationierung von Figure und Ground orientiert.

5.4.1 Vertikale Achse

Um räumliche Situationen zu versprachlichen, bei denen sich Figure und Ground nicht auf der selben horizontalen Ebene befinden, orientiert sich der Sprecher typischerweise mittels eines absoluten Referenzrahmens an der vertikalen Achse. Genauer gesagt stimmen der intrinsische und der absolute Referenzrahmen in der Vertikalen üblicherweise mit dem absoluten Referenzrahmen überein (Levinson 2003:75). Grundsätzlich wird unterschieden, ob sich Figure auf einer höheren Ebene (SUPER) oder auf einer niedrigeren Ebene (SUB) als Ground befindet.

Beispiele für die Beziehung SUPER wurden unter anderem im Abschnitt 5.1.1 innerhalb der Kategorie *support from below* analysiert. Eine prototypische Situation dieser Art wird mit der BLC und der Adposition *fūq* versprachlicht. Im Gegensatz zum Deutschen, das mit *auf* und *über* eigene Präpositionen für die Relationen SUPER und SUPRA verfügt, werden im Darija beide Beziehungen mit *fūq* ausgedrückt. Äußerung (68) beschreibt eine Raumrelation der Art SUPRA mit der BLC und *fūq*. In der Abfragesituation, die im Freien auf einem Universitätsgelände in Meknès stattfand, wurde nach der Position einer Wolke am Himmel gefragt.

(68) D الغيمة فوق الجامعة (eigene Notizen)

l-ġaima fūq l-ġāmi'a

DF-Wolke über DF-Universität

‘Die Wolke ist über der Universität.’

Wie bereits anhand der Äußerung (32) illustriert wurde, kann im D eine Raumrelation der Art SUPER, bei der sich Figure auf einer erhöhten Region von Ground befindet (ON_TOP), für eine semantisch beschränkte Gruppe von Groundobjekten mit der Konstruktion *fī-ra's l-X* ‘auf der Spitze / dem Gipfel / Kopf von X’ akzentuiert werden. Die unmarkierte Versprachlichung von ON_TOP-Relationen unterscheidet sich im D jedoch nicht von SUPER und SUPRA.

Für Situationen der Kategorie SUB mit Figure auf einer niedrigeren Ebene als Ground haben die Informanten formal nicht zwischen Situationen mit wie in (69) und ohne Kontakt zwischen Figure und Ground wie in (70) unterschieden. Üblicherweise werden prototypische Situationen der Kategorie SUB mit der BLC und der Adposition *taħt* versprachlicht. Äußerung (69), in der der Informant die Situation in Abbildung 6 beschreibt, weist diese Struktur auf.

(69) D الطبصيلة تحت الكأس (eigene Notizen)

t-ṭabṣīla taħt l-kas

DF-Teller unter DF-Glas

‘Der Teller ist unter dem Glas.’

In (70) wird die Position eines Turnschuhs beschrieben, der in einem Zimmer auf dem Boden unter einer Treppenstufe steht ohne diese Stufe zu berühren.

(70) D السبردلية تحت الدرجة (eigene Notizen)

s-sbardīla taħt d-daraġa

DF-Turnschuh unter DF-Stufe

‘Der Turnschuh ist unter der (Treppen-)Stufe.’

Auch für animate und humane Figure kann wie in (71) die selbe Konstruktion verwendet werden. Hier wurde die Position des Linguisten und des Informanten in einem Sitzbereich unter einer Plane, die in der Art einer Markise vor der Sonne schützt, beschrieben.

(71) D حنا تحت الباش (eigene Notizen)

ḥna taħt l-baš

1P unter DF-Dach

‘Wir sind unter dem Dach.’

Werning (2014:228) stellt in seinen Daten eine Neigung zur Unterspezifizierung in der Kategorie SUB auch für Sprachen fest, die wie das Deutsche mit *unter* und *unterhalb* über eigene Präpositionen für Situationen mit und ohne Kontakt zwischen Figure und Ground verfügen. Obwohl das Darija nicht über eine formale Unterscheidungsmöglichkeit mittels eigener Adpositionen verfügt kann dennoch die Art der Situation spezifiziert werden. In Äußerung (21), die mittels der Konstruktion *lāṣq-a fī-* die klebrige Befestigung eines Kaugummis unter einem Tisch beschreibt, wurde die semantische Komponente des ATTACHMENT statt der Relation SUB versprachlicht. Ebenso wurde in Äußerung (45), die eine Glühbirne lokalisiert, die an einem Kabel mit einer Fassung von der Zimmerdecke hängt, mittels *fī-* nur das Verhältnis des ATTACHMENT zwischen der Lampe und der Wand ausgedrückt, ohne Figure auf der vertikalen Achse zu Ground in Beziehung zu setzen.

5.4.2 Horizontale Achse

Bei der Lokalisierung von Gegenständen auf der horizontalen Ebene verwenden Sprecher üblicherweise die in Abschnitt (2.1.1) eingeführten Referenzrahmen, um sich mithilfe verschiedener Achsen im Raum zu orientieren. Im Folgenden werden nur Beispiele für den intrinsischen Referenzrahmen aufgeführt, da der relative und der absolute Referenzrahmen in der Abfrage nicht verwendet wurden. Im D können alle drei Referenzrahmen verwendet werden; in der Auswahl an Situationen, die in der Abfrage vorkamen wird der intrinsische Referenzrahmen bevorzugt. Der absolute Referenzrahmen kommt in Gesprächen vor allem zur Lokalisation innerhalb Marokkos vor, wo aufgrund der geographischen Eigenschaften insbesondere die Gegensätze zwischen *šimāl* ‘Nord’ und *ġanūb* ‘Süd’ zur Sprache kommen. In den Texten von Maas (2017a) wird insgesamt nur neunmal der absolute Referenzrahmen mit einer Himmelsrichtung für eine Lokalisation verwendet. Ansonsten kamen die Lexeme für die Himmelsrichtung in erster Linie in allativen und ablativen Kontexten wie der Herkunftsangabe einer Person vor. Laut Böhm & Maas (2017b) haben einige Informanten aus dem Atlasdorf Kandar für die Richtung *Osten* das Lexem *qibla* verwendet, das die Gebetsrichtung der Muslime nach Mekka bezeichnet, die in Marokko ungefähr mit dem Osten übereinstimmt.

Die Adposition *qddām* ‘vor’ kann verwendet werden, um die Raumrelation ANTE, die Position von Figure auf der Vorderseite von Ground, zu versprachlichen. Voraussetzung für Relationierungen dieser Art mit dem intrinsischen Referenzrahmen ist eine Profilierung von Ground, die eine Unterscheidung gemäß Vorder- und Rückseite zulässt. In Äußerung (72) fungiert der Sprecher selbst als Ground. Sprachlich wird diese Relationierung zu sich selbst mit dem Klitikon *-ī*, das die erste Person singular bezeichnet, an der Adposition markiert.

(72) D الطيلة قدامي (eigene Notizen)

t-ṭabla qddām-ī

DF-Tisch vor-1S

‘Der Tisch ist vor mir.’

Analog dazu kann die Position von Figure vor der Rückseite von Ground (POST) mit der Adposition *mūr* ‘hinter’ ausgedrückt werden. Klitika werden an *mūr* mit zusätzlichen Kurzvokalen angefügt, sodass die Konstruktion mit dem Klitikon für 1S die Gestalt *mūr-aya* ‘hinter mir’ annimmt.

(73) D الشرجم مورايا (eigene Notizen)

š-šarġam mūr-aya

DF-Fenster hinter-1S

‘Das Fenster ist hinter mir.’

Die beiden Adpositionen *qddām* und *mūr* wurden in der Sprachdatenerhebung ausschließlich mit dem Sprecher oder einem Gesprächspartner als Ground verwendet. In den Sprachdaten von Maas taucht *mūr* ebenfalls nur in Relationierungen mit einem humanen Ground auf. Dort wird *qddām* insgesamt viermal zur Beschreibung einer räumlichen Situation benutzt, wobei in drei Fällen Personen als Ground fungieren und einmal in der zitierten Äußerung (74) eine Schule und damit ein Gebäude, das vermutlich über eine profilierte Vorderseite verfügt.

(74) D (Maas & Assini (2013:48), Transkription angepasst)

dir-na ana u ya-h tnaš b.aš n-t-laqa-u qddām t-tanawi-a
 mach:PF-1P 1S und ST-3SM zwölf damit 1S.IPF-RF-treff:-P vor DF-sekundär-SF
 ‘Ich und er, wir machten zwölf (Uhr aus), um uns vor der Oberschule zu treffen’

Diese Belege sprechen dafür, dass der intrinsische Referenzrahmen im D typischerweise mit einem humanen Ground angewendet wird. Eine eingehendere Überprüfung mit einem großen Korpus steht allerdings noch aus.

In der aus den Daten von Maas zitierten Äußerung (75) benutzt ein Sprecher die mit der Partikel *min* erweiterte Form *mi.l.lur* ‘dahinter’, um die Position von Menschen in Bezug auf eine Maschine als Ground zu versprachlichen. Die räumliche Situation, die der Informant beschreibt, kann aus der Äußerung, die durch zusätzliche deiktische Elemente pragmatisch markiert ist, jedoch nicht genau rekonstruiert werden. Auf die deiktischen Komponenten der Äußerung wird im folgenden Abschnitt 5.5 eingegangen.

(75) D (Böhm & Maas (2017a:461), Transkription angepasst)

hiya l-makina l.hih ḥna hna mi.l.lur
 3SF DF-Maschine da.hier 1P hier dahinter

‘Die Maschine steht da und wir sind hier dahinter.’

Um räumliche Aussagen über zwei nahe beieinander befindliche Referenten zu treffen, ohne die Lokalisation mittels eines Referenzrahmens zu spezifizieren, kann der Sprecher die bezüglich der Orientierung zu Ground unspezifische Adposition *ḥda* ‘neben, bei’ verwenden. Diese Adposition ist in meinen Sprachdaten als auch in den Daten von Maas (19 Vorkommnisse) häufiger enthalten als die spezifischeren Adpositionen. Dies ist ein Indiz dafür, dass es sich bei Ausdrücken mit *ḥda* um die unmarkierte Form der räumlichen Relationierung zweier auf einer horizontalen Ebene befindlicher Gegenstände – der Raumrelation IJXTA – handelt. Statt der spezifischeren Form *qddām* kann auch *ḥda* verwendet werden, wie Äußerung (76) illustriert, bei der Ground ebenfalls wie in (74) ein Schulgebäude ist. Die folgende Äußerung wurde während einer Taxifahrt notiert, als eine Mitfahrerin dem Fahrer den Ort, an dem sie aussteigen wollte, mit diesem Wortlaut mitteilte.

(76) D حداء المدرسة الإقليمية (eigene Notizen)

ħda l-madrasa l-iqlīmi-ya

bei DF-Schule.SF DF-regional-SF

‘bei der Regionalschule’

Eine weitere Äußerung mit *ħda* in der BLC, bei der es sich um die Lokalisierung eines Stücks Zucker neben einem Glas Kaffee handelt, wurde bereits oben in (13) zitiert. Auch *ħda* wird häufig mit einem humanen Ground verwendet und kann ebenfalls ein Klitikon aufnehmen, das wie in (77) den Bezugsort anzeigt.

(77) D الكرسي حذاء (eigene Notizen)

l-kursī ħda-ya

DF-Stuhl neben-1S

‘Der Stuhl ist neben mir’

In Äußerung (78) benutzte der Sprecher den intrinsischen Referenzrahmen, um ein Handy, das sich neben einem Buch auf einer Tischplatte befand, zu lokalisieren. Die Situation ist in Abbildung 11 schematisch dargestellt. Die Teilnehmer werden durch Kreise symbolisiert, an denen ein Strich die Blickrichtung symbolisiert. Figure und Ground wurden durch Rechtecke dargestellt, deren Orientierung anhand der Beschriftung erkennbar ist. Der Sprecher benutzte in dieser Situation die Adposition *fūq* ‘auf, über’ in der BLC, obwohl sich Figure und Ground auf der selben horizontalen Ebene befanden. Dabei orientiert sich der Sprecher an der Fläche des Buches, die beim Lesen, oder wenn das Buch in einem Regal steht, typischerweise nach oben zeigt (die intrinsische Oberseite des Buches), obwohl in der Befragungssituation stattdessen der Buchdeckel die eigentliche Oberseite des Buches ist. Gemäß dieser Konzeptualisierung befindet sich das Handy auf der intrinsischen Oberseite des Buches und somit über dem Buch. Das gleiche Prinzip wandte der Sprecher für die Situation an, bei der das Handy auf die andere Seite des Buches, dessen intrinsische Unterseite, gelegt wurde, indem er diese Konfiguration in der gleichen Weise statt *fūq* mit *taħt* ‘unter’ versprachlichte.

(78) D التليفون فوق الكتاب (eigene Notizen)

t-tilifūn fūq l-kitāb

DF-Handy auf.über DF-Buch

‘Das Handy ist über dem Buch’

Äußerungen, die in einer Situation der Art IUXTA die Position von Figure auf der linken oder rechten Seite von Ground spezifizieren, sind strukturell komplexer als die BLC. Äußerung (79) setzt

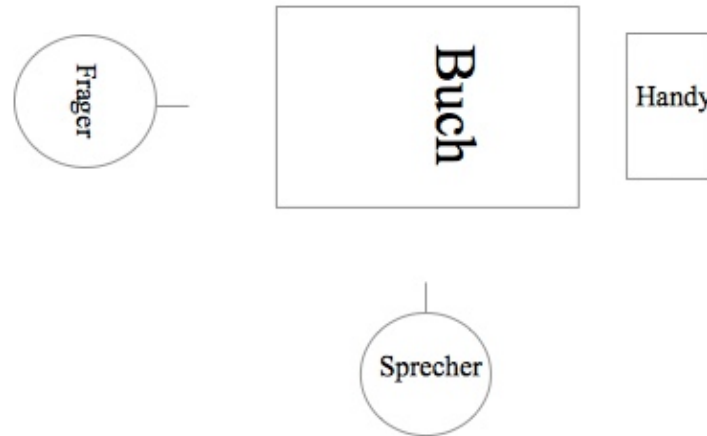


Abbildung 11: Schematische Darstellung der Befragungssituation *Handy neben Buch*

sich aus der Allativpartikel *l-* ‘zu’, dem Lexem *yamīn* ‘Rechte (Seite)’ und *dyal* ‘von’, das die Relation zu Ground herstellt, zusammen. Da das Lexem durch die nachfolgende Possessivkonstruktion *dyal-k* als definit gilt, müsste *l-yamīn* ein weiteres *l-* als DF-Marker vor dem Lexem enthalten, das von der Informantin jedoch auch auf Nachfrage nicht in der Äußerung ergänzt wurde. Es kann sich hierbei um eine phonologisch bedingte Ellipse handeln.

(79) D الساك ليمين دبالك (eigene Notizen)

s-sāk l-yamīn dyal-k

DF-Rucksack zu-Rechte von-2S

‘Der Rucksack ist zu deiner Rechten.’

Statt *li-* kann in dieser Konstruktion wie in (80) auch die Adposition ‘*ala*’ verwendet werden und unbelebte Objekte können gleichermaßen als Ground fungieren. Der DF-Marker *t-* vor *tilifūn* war in der Abfrage nicht zu hören, jedoch muss die NP aufgrund des Kontextes definit sein.

(80) D تلفون على اليمين دبال الكتاب (eigene Notizen)

(t-)tilifūn ‘ala l-yamīn dyal l-kitāb

DF-Handy auf DF-Rechte von DF-Buch

‘Das Handy ist zur Rechten des Buches.’

Die räumliche Region von Ground kann wie in (81) mit einer Idafat-Konstruktion versprachlicht werden. Hier markiert *fī-* die Position von Figure bei *ḡānib l-yasār* ‘die linke Seite’ und *min* dient als Relator zwischen der räumlichen Region und Ground, der mit dem Klitikon *-ī* ‘1S’ am Relator markiert ist. Die Schreibweise von *tilifūn* mit <ṭ>, beziehungsweise mit <t> in (80) wurde von den jeweiligen Informanten so vorgegeben und veranschaulicht die Flexibilität des D bezüglich seiner Phonologie (von anderen Sprechern wurden beide Phoneme akzeptiert) und Orthographie.

(81) D الطلفون فجانب اليسار مني (eigene Notizen)

t-ṭilifūn fi-ḡānib l-yasār min-ī

DF-Handy LOC-Seite DF-Linke von-1S

‘Das Handy ist auf der linken Seite von mir.’

Statt dem Lexem *ḡānib* wird auch *ḡiha* in der Konstruktion mit der Bedeutung ‘Seite’ benutzt. In den Sprachdaten von Maas (2017a) gibt es nur eine räumliche Äußerung mit der Spezifizierung nach ‘rechts’, die im folgenden Abschnitt 5.5 zitiert wird. Ansonsten wurden die Lexeme *yamīn* und *yasār* nur metaphorisch für die Konzepte GUT und SCHLECHT oder für die Bezeichnung einer politischen Orientierung benutzt. Diese sehr niedrige Frequenz der Termini deutet auf eine Tendenz der Sprecher zur Unterspezifizierung lateraler Beziehungen der Art IUXTA hin.

Das Konzept INTER, bei dem sich Figure typischerweise in einer Reihe zwischen zwei Einheiten befindet, wird wie in (82) mit der Adposition *bain* ‘zwischen’ versprachlicht. Handelt es sich bei Ground um Einheiten desselben Typs, kann hierfür die Pluralform des Lexems verwendet werden anstatt beide Einheiten einzeln zu nennen.

(82) D تلفون بين الركوندر والمذكرة (eigene Notizen)

t-tilifūn bain r-rikūdir wa-l-muḍakira

DF-Handy zwischen DF-Aufnahmegerät und-DF-Notizbuch

‘Das Handy ist zwischen dem Aufnahmegerät und dem Notizbuch’

Wie bereits in (60) und in (64) dargestellt wurde, kann eine Situation, in der Figure von Ground kreisförmig umschlossen oder Figure von Ground kontrolliert und begrenzt wird, mit der Adposition *waṣṭ* versprachlicht werden.

Diese Situationen, in denen eine Einheit von einer anderen umschlossen wird, nähern sich konzeptuell der Domäne des CONTAINMENTS an, die bereits anhand der ON-IN-Skala thematisiert wurde. Dieser konzeptuelle Übergang wird in (83) sichtbar, wo eine Lokalisation auf einem zweidimensionalen Ground mit *fūṣṭ* versprachlicht wird, das auch in Situationen des CONTAINMENT verwendet wird. Vandeloise macht zwischen CONTAINMENT und „IN-2D (inclusion in a plane)“ folgende Unterscheidung: „[T]he first notion implies the control of the target by the landmark whereas the second notion localizes the target in a two-dimensional landmark.“ (Vandeloise 2010:182)

Diese Situation ist also nicht prototypisch für das Konzept des CONTAINMENTS, wie auch (Werning 2014:228) feststellt, und wird deshalb von den Informanten in der Regel wie in Äußerung (11) mit einer Konstruktion der Art *s-sūr dā’ir bi-* oder *s-sūr dā’ir ‘ala* ‘umschlossen von der Mauer’, die versprachlicht.

(83) D الجامعة فوسط السور (eigene Notizen)

l-ǧāmi ‘a fūst s-sūr

DF-Universität.SF in DF-Mauer.S

‘Die Universität ist innerhalb der Mauer.’

Um das konzeptuelle Gegenstück von CONTAINMENT, also Situationen der Art EXTRA, zu versprachlichen, benutzten die Sprecher durchwegs wie in (14) eine Konstruktion mit *‘ala brrā dya* ‘außerhalb von’.

5.5 Räumliche Deixis

Gemäß Levinson (2003:67) kann die räumliche Deixis in allen räumlichen Äußerungen vorkommen, wobei sie die Funktion erfüllt, einen bestimmten Ground für eine Lokalisation zu liefern. Dem räumlichen deiktischen System im Englischen liegt eine Konzeptualisierung als ein innerer Kreis *here* und ein äußerer Kreis *there* zugrunde, deren Mittelpunkt der Sprecher ist (Levinson 2003:70). Somit bezeichnet *here* tendenziell die Position des Sprechers, wohingegen mit *there* eine Position abseits des Sprechers und damit potenziell die Position eines Gesprächspartners bezeichnet wird. Räumliche deiktische Ausdrücke wie *here* und *there* sind in den meisten Sprachen bezüglich der Richtung im Gegensatz zu den Referenzrahmen unspezifisch und werden aus diesem Grund häufig von Gesten des Sprechers begleitet, mittels derer richtungsspezifische Information vermittelt wird.

Maas (2011:183-5) beschreibt für das deiktische System des Darija grundsätzlich eine semantische Trennung zwischen Nähe und Ferne, die sich mit den Demonstrativpräfixen *had* und *dak* wie in *had.l-kitab* ‘dieses Buch’ und *dak.l-kitab* oder den Pronomen *hada* ‘dieser’ und *hadak* ‘jener’, ausdrücken lässt. Bei den adverbialen Formen der räumlichen Deixis gibt es allerdings noch weitere Spezifizierungsmöglichkeiten: Im Nahbereich zeigt *hna* die Position des Sprechers und *tamā* die Position des Hörers an und der Fernbereich oder die Position einer dritten Person wird mit *lhih* bezeichnet.

Der Gegensatz zwischen den Adverbialformen *hna* ‘hier’ und *l.hih* ‘dort’ ist gut in der kontrastiv aufgebauten Äußerung (75) zu erkennen, in der der Sprecher die Position einer Menschengruppe, der er angehört, in Bezug zu einer Maschine spezifiziert, die sich aus seiner Perspektive *l.hih* befindet.

In einigen Varietäten des D gibt es laut Maas (2011:184) in der Ferndeixis eine zusätzliche Spezifizierungsmöglichkeit. Dabei wird die Sichtbarkeit von Figure mit *tamā-k* ausgedrückt und *lhih* für die Fälle verwendet, in denen Figure nicht sichtbar ist. In der Äußerung (84) hat der Sprecher *tamā-k* mittels *‘al-l-isār* mit einem Referenzrahmen kombiniert, um neben der mittels der Deixis bezeichneten ungefähren Entfernung auch die Richtung von Figure zu bezeichnen. Auch wenn die genaue Konfiguration aus der Äußerung nicht hervorgeht, ist anzunehmen, dass der Sprecher sich

und seinen Gesprächspartner als Ausgangspunkt des dadurch intrinsischen Referenzrahmens versteht. Anhand der Possessivkonstruktionen *d-duyūr dyal-hum* ‘ihre Häuser’ und *l-arḍ dyal-hum* ‘ihr Land’ wird der konzeptuelle Zusammenhang von der Ferndeixis mit einer dritten Person erkennbar.

(84) D (Maas (2017e:58), Transkription und Glossierung angepasst)

‘al-l-isār tamā-k kain-in d-duyūr dyal-hum u l-arḍ dyal-hum

auf-DF-links dort+ sein.PZ-P DF-Haus.P von-3P und DF-Erde von-3P

‘(Da) auf der Linken. Da sind ihre Häuser und ihr Land’

Genauso wie *tamā-k* eine semantische Verstärkung von *tamā* ist, mit der eine größere Entfernung ausgedrückt wird, kann mit einer Längung des Vokals von *lhih* ebenfalls eine größere Entfernung ausgedrückt werden. Im Gegenzug dazu kann die um das Suffix *-ya* erweiterte Form *hna-ya* einen verengten Raum bezeichnen; gleiches gilt für *tamā-ya*. Allerdings drücken die Sprecher mit den letztgenannten Termini oft lediglich „idiosynkratische Vorlieben“ aus (Maas 2011:187). Äußerung (85) stammt von einem ambulanten Fahrkartenverkäufer, der in einem fahrenden Linienbus in Meknès mit dieser Floskel seine Tickets verkaufte. Auch hier ist *hna-ya* eher ein Ausdruck der durch die tägliche Routine geschliffenen individuellen Varietät des jungen Fahrkartenverkäufers als eine semantische Spezifizierung der räumlichen Region, die durch die Gestalt des Busses, auf dessen Innenraum er sich bezieht, ohnehin schon spezifisch ist.

(85) D شكون هناية ما زال ما عندوش وريقة (eigene Notizen)

škūn hna-ya mā.zāl mā ‘ind-ū-š wrīqa

wer hier-+ noch NG* bei-3S-NG* Blatt.DIM

‘Wer hat hier noch kein Ticket?’

6 Semantischer Skopus der Adpositionen

Zum Teil wurde der semantische Skopus der Adpositionen aus den Sprachdaten bereits in Abschnitt 4.2 und im Laufe der Analyse skizziert. Hier werden die bisherigen Beobachtungen nochmals zusammengefasst und anhand der Sprachdaten von Maas (2017a) überprüft. An die zusammengetragenen Erkenntnisse schließen sich einige Gedanken über Grammatikalisierungsprozesse im adpositionalen System des D an.

Wie bereits in 4.2 erwähnt wurde, ist *hda* als räumliche Adposition besonders in den arabischen Varietäten Nordafrikas verbreitet, wohingegen es im MSA nicht verwendet wird. Im D hat *hda* das im MSA gebräuchliche *‘ind* in seiner statischen räumlichen Semantik weitestgehend ersetzt. *‘ind*

wird dagegen typischerweise in Possessivkonstruktionen und mit einer allativen oder ablativen dynamischen Raumrelationierungen verwendet. Gemäß Ryding (2005:399) hat *'ind* im gesprochenen Arabisch als fundamentale Funktion den Ausdruck von Besitz und ins MSA wurde etwas von dieser Funktion übertragen.

Eine Suche in den Daten von Maas (2017a) nach *'ind* ergab 165 Treffer in einem possessiven Kontext, zweiundzwanzig Vorkommnisse mit einer allativen oder ablativen Semantik und nur neun Vorkommnisse in einer statischen Lokalisierung. Dagegen kam *ḥda* in den selben Daten achtzehn mal zur Beschreibung einer statischen Situation der Art 'neben' oder 'bei' vor.

In (86) ist der possessive Gebrauch von *'ind* erkennbar und *'al* wird ebenfalls nicht in einem räumlichen Kontext sondern in einer Verbalkonstruktion mit der Semantik 'sprechen über' verwendet.

(86) D (Maas (2017c:2), Transkription und Glossierung angepasst)

'inda-k l-ḥurriya t-ḥder 'al-aš mā bgi-ti

bei-2S DF-Freiheit 2SM-reden auf-was was wollen-2S.PF

'Du hast die Freiheit, über das zu reden, was du willst.'

In den Daten von Maas (2017a) ist *'ala* sehr frequent und stark polysem. Besonders häufig kommt *'ala* in einer Verbalkonstruktion wie in (86) vor, wo auf ein Gesprächsthema Bezug genommen wird. Daneben gibt es weitere Verbalkonstruktionen, die immer *'ala* beinhalten. Dazu gehören transitive Verben wie *qlab 'ala* 'suchen', *'aqal 'ala* 'erinnern' und *kdab 'ala* 'lügen'. In all diesen Konstruktionen wird mit dem unmittelbar vorangestellten *'ala* ein O markiert.

Außerdem wurde *'ala* im D zu einem untrennbaren Bestandteil einiger Funktionswörter wie *'alāš*, das in (86) einen Relativsatz einleitet und als Fragewort 'warum, weshalb' sowie als Konjunktion 'weil' fungieren kann. Eine weitere Konjunktion dieser Art ist *'alaḥaqāš* 'weil'. Daneben gibt es die feststehende Bezeichnung *'ala ras-ī* 'auf Kopf-1S', die mit 'alleine, eigenständig, auf mich gestellt' übersetzt werden kann, sowie *'ala ḥasāb* 'auf Rechnung', das im Sinne von 'je nach dem, bezüglich' benutzt wird.

Als Teil von räumlichen Äußerungen kommt *'ala* in den Daten von Maas (2017a) nur in der Konstruktion *'ala brrā* 'außerhalb' oder in Verbalkonstruktionen wie in (87) vor.

(87) D (Maas & Assini (2013:134), Transkription angepasst)

f.aš kan-ti m.tk(.i-a) 'ala waḥd.l-ḥīt

als sei:-2S.PF PZ.angelehnt.ADJ-SF auf IDF-Mauer.S

'als du, angelehnt an eine Mauer, dagestanden hast'

Neben (87) gab es jeweils ein Vorkommnis für *haz* ‘*ala* ‘aufladen’ und *dar* ‘*ala* ‘machen, legen auf’. In diesen Konstruktionen ist die räumliche Semantik weniger in ‘*ala* sondern in der gesamten Konstruktion enthalten. Auch hier kann argumentiert werden, dass ‘*ala* gleichermaßen das O eines transitiven Satzes markiert.

In der folgenden Äußerung wird ‘*al* gemäß der Übersetzung von Maas mit der Semantik ‘bei’ verwendet. Dies ist ungewöhnlich, da nach den bisherigen Erkenntnissen hierfür eine Lokalisation der Art *ḥda-l-bab* erwartet würde. Möglicherweise hat die Sprecherin hier eine spontane Analogie in Übereinstimmung mit dem Ausdruck ‘*ala berrā* gebildet. Die Sprechpause unmittelbar nach dem ersten ‘*al* deutet auf eine sprachliche Unsicherheit hin.

(88) D (Maas (2017b:44), Transkription angepasst)

u fi-l-leil ka-i-n‘as ‘al... a ‘al-l-bab ‘ala berrā ‘al-l-bāb
 und in-DF-Nacht.S IND-3SM-schlafen auf... ... auf-DF-Tor.S auf außen auf-DF-Tor.S
d-l-kaf ‘ala berrā
 von-DF-Höhle auf außen

‘Und nachts schlief er beim Eingang, draußen, beim Eingang der Höhle draußen.’

In meinen Sprachdaten wurde ‘*ala* nur von einem Informanten für eine Situation der Art VERT_ON als zweite Option nach der Äußerung (18) (Schraubverschluss auf Tisch) genannt, wobei der Informant die zuerst geäußerte Adposition *fūq* durch ‘*ala* ersetzte. Da der Sprecher dieser Äußerung über gute Kenntnisse des MSA verfügte, kann es sein, dass die zweite Äußerung von diesem Sprachwissen beeinflusst wurde.

Am Beispiel von ‘*ala*, dessen Herkunft aufs Semitische zurückgeht, wird ersichtlich, dass auch in teils eng verwandten Sprachen wie Ivrit, Tunesisch und D große Unterschiede im adpositionalen System existieren. In den Daten von Werning (2014:223) zum Ivrit kommt ‘*al* für Situationen der Art SUPERIOR und ATTACHED vor. Im Tunesischen wurde ‘*ala* hauptsächlich für VERT_ON und ATTACHED benutzt (Werning 2014:222) und im D werden statt ‘*ala* üblicherweise *fūq* und *fī* verwendet. Wie Werning (2014:223) feststellt, ist dieses Teilsystem der Sprache so dynamisch, dass Sprachwandel und Sprachkontakt die Ähnlichkeit verwandter Sprachen relativ schnell zerstören kann.

Auch das auf das Semitische zurückgehende *bi-*, das im Ivrit als LOC fungiert, wird im D – im Gegensatz zum KA – kaum für räumliche Kontexte benutzt. In erster Linie kommt es in instrumental Äußerungen wie in (47) (Flasche verschlossen mit Schraubverschluss) oder in adverbialen und temporalen Bestimmungen wie *attay bi-n‘an‘a* ‘Minztee’ und *b-n-nhar* ‘tagsüber’ vor.

(89) D (Maas (2017b:29), Transkription angepasst)

u i-ḥart-u b-l-mwakin dyaḥ z-zriʿ u u ḥadm-u
 und 3.IPF-pflügen-P mit-DF-Maschine.P von DF-Weizen und und arbeiten-3P.PF
mʿa-hum n-nas
 mit-3P DF-Mensch.P

‘und sie bearbeiteten (das Land) mit den Getreidemaschinen, und die Leute arbeiteten bei ihnen’

In (89) und (90) werden einerseits die instrumentale Funktion von *bi-* und andererseits die komitative Funktion von *mʿa* veranschaulicht.

(90) D (Maas & Assini (2013:157), Transkription angepasst)

huwa ka-i-hder mʿa-ya b-š-šlḥ-a
 3SM IND-3SM-reden mit-1S mit-DF-Berber-SF

‘er redet mit mir auf Berberisch’

Wie bereits in Abschnitt 5.2 dargestellt, werden die zentralen Bereiche der Topologie mit den Raumrelatoren *fūq* und *fī-* versprachlicht, wobei *fūst* als Relator für spezifische Situationen der Art INSIDE fungiert. Im Vergleich zum MSA ist der Gebrauch von *fūst* im D besonders auffällig und seine Semantik ist nicht einfach abzulesen. In Bezug auf das tunesische Arabisch, das über eine sehr ähnliche Adposition verfügt, äußert sich Werning (2014:226) folgendermaßen:

„The crosslinguistic comparison shows that one cannot infer the use of these prepositions simply based on the literal meaning. [...] Tunisian Arabic *fī wast* (IN/ATTACHED middle) is more an INSIDE preposition“

Laut Vandeloise (2010:188) gibt es einen Unterschied zwischen dynamischen und topologischen Konzepten, wobei er CONTAINMENT als dynamisches Konzept versteht, das dadurch gekennzeichnet ist, dass Figure von Ground mehr oder weniger kontrolliert wird. Bei Situationen wie (10), in der eine Tasse eine Flüssigkeit beinhaltet und damit deren Auslaufen verhindert, ist die Komponente der Kontrolle, durch die das Verhältnis von Figure und Ground gekennzeichnet ist, gut erkennbar. Deshalb charakterisiert Werning (2014:228) die Bedeutung von INSIDE-Relatoren als „pragmatically emphasized notion of control by a 3-dimensional or 2-dimensional border“.

Diese Bedeutung deckt sich prinzipiell mit dem Sprachgefühl meiner Informanten, deren Aussagen zufolge *fūst* spezifischer ist als *fī-*. Beispielsweise kann *fī-l-ḡāmiʿa* ‘LOC-DF-Universität’ eine Lokalisation an einem beliebigen Ort auf dem Universitätsgelände, egal ob im Freien oder in einem Gebäude, sein, wohingegen *fūst* nur für Lokalisationen in einem Universitätsgebäude

verwendet wird. In meinen Sprachdaten wurde *fūst* in insgesamt neun Äußerungen in der BLC genannt, wovon es sich bei acht davon um INSIDE-Situationen gemäß der obigen Definition und nur in einem Fall um eine Situation der Art ‘in der Mitte von’ handelt.

In den Sprachdaten von Maas (2017a) gibt es insgesamt sechzehn Belege für *fūst*, wovon genau die Hälfte der Äußerungen ein INSIDE-Verhältnis beschreibt und in der anderen Hälfte eine Situation wie in (91) pragmatisch nach der Art ‘mitten in’ markiert ist. Die Unterscheidung der beiden Semantiken ist aufgrund mangelnder Kenntnis des Kontextes anhand der Sprachdaten nicht immer eindeutig und die Konzepte sind ähnlich wie eine genauere Betrachtung von (91) zeigt.

(91) D (Maas (2017e:52), Transkription angepasst)

f-wust ġ-ġbal

in-Mitte DF-Berg.PL

‘Mitten in den Hügeln’

In (91) ist eine pragmatische Markierung erkennbar, die in der Übersetzung von Maas mit *Mitten* wiedergegeben wird. Hier ist nicht eine Lokalisation in der geographischen Mitte von mehreren Hügeln gemeint und schon gar nicht eine Position im Inneren der Berge, wie beispielsweise in einem Bergwerk, sondern es wird eine Position inmitten von hügeligem Gelände bezeichnet. Dadurch drückt der Sprecher beiläufig aus, dass die Position, aufgrund der Hügel, die das Gelände dominieren beziehungsweise Kontrolle auf Einheiten im Gelände ausüben, vergleichsweise schwer erreichbar ist. Dies kann aus dem Kontext inferiert werden, weil der Sprecher in der Äußerung davor die Entfernung bis zum bezeichneten Punkt emphatisch als weit bezeichnet hat. Auch hier ist die oben zitierte Definition für INSIDE zutreffend, wenn die Hügel als zweidimensionale Grenze konzeptualisiert werden.

Da *fūst* im D ein frequentes, eigenständiges Lexem ist, ist es erstaunlich, dass seine Funktion in Lehrbüchern und Grammatiken nicht ausreichend erörtert wird. Es wurde gezeigt, dass sich seine Bedeutung nicht kompositional erschließt und es eine zentrale Funktion in der Raumgrammatik erfüllt.

Anhand der Erkenntnisse dieser Arbeit lassen sich innerhalb des adpositionalen Systems des D folgende Grammatikalisierungsprozesse ablesen. Die räumlichen Adpositionen des KA *bi-*, *fī*, *alā* und *inda* haben an semantischer und lautlicher Substanz verloren und ein Teil ihrer ursprünglichen Funktion wird im D bereits durch andere Lexeme wie *fūst*, *fūq* und *hda* übernommen, wobei *fī*- in der räumlichen Funktion *bi*- ersetzt.

Beispielsweise wurde *fī* im D lautlich bis auf *f*- reduziert und hat einen Teil seiner syntaktischen Eigenständigkeit verloren, da es an sein Argument klitisiert wird. Dabei erweiterte sich sein semantischer Skopus nahezu zu dem eines GST (siehe 5.2). Aus dem sprachlichen Material *fī wasaṭi* ‘in der Mitte von’ entstand mittels einer lautlichen Reduktion die Einheit *fūst*, die zur Versprachlichung

spezifischer INSIDE-Kontexte dient und neben *fī-* und *fūq* eine zentrale Funktion in der statischen Raumgrammatik des D übernimmt. Um diese Gedanken zu überprüfen, sind jedoch Korpusanalysen mit einer diachronen Perspektive vonnöten.

7 Fazit

In dieser Arbeit wurde eine auf die statischen Relationen beschränkte Raumgrammatik des Darija ausgearbeitet. Hierfür wurden eigens Sprachdaten erhoben und analysiert, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Methodik gelegt wurde, um die Sprache möglichst in ihrem Gebrauch zu dokumentieren. Trotz der flexiblen Art der Datenerhebung konnten typologische Vergleiche mit anderen Arbeiten angestellt werden, die ein ähnliches Thema zum Gegenstand haben und als Erhebungsmittel für ihre Sprachdaten häufig die TRPS von Bowerman & Pederson (1992b) verwendeten.

Im D erfüllen Adpositionen eine zentrale Funktion bei der Versprachlichung statischer räumlicher Beziehungen. Die topologischen Raumbeziehungen werden hauptsächlich durch die Adpositionen *fūq* (SUPERIOR), *fī-* (ATTACHED und IN) und *fūst* (INSIDE) ausgedrückt. Des Weiteren kann das räumliche Verhältnis mithilfe von Verbalkonstruktionen spezifiziert werden. Besonders in prototypischen Situationen äußern sich Sprecher des D ökonomisch, sodass das räumliche Verhältnis aus der Beschaffenheit von Figure und Ground inferiert werden muss.

Als Bestandteil der Raumgrammatik wurde ein Teilbereich des adpositionalen Systems des D ausführlich analysiert. Aufgrund der Prominenz von Adpositionen in den gesprochenen arabischen Varietäten, wo sie zahlreiche grammatikalische Funktionen erfüllen, wäre es wünschenswert, sprachvergleichende Analysen mit den Methoden der *semantic typology* durchzuführen, um damit Erkenntnisse über die Gestalt und die Funktionsweise dieser sprachlichen Mittel zu gewinnen.

Die typologische Analyse meiner Sprachdaten wurde mit soziolinguistischen Überlegungen angereichert und nach Möglichkeit mit der Lebenswirklichkeit der Sprecher kontextualisiert. Auf diese Weise konnten komplexe Vorgänge wie die Entstehung einer überregionalen arabischen Varietät in Marokko, das Darija, verständlicher dargestellt werden und es haben sich neue Zusammenhänge wie die Übernahme von Strukturen der Raumgrammatik aus einer Berbervarietät erschlossen (siehe Abschnitt 5.2). Zu guter Letzt konnten einige Tendenzen und Grammatikalisierungsprozesse für das D aufgezeigt werden, die es im Zuge der Grammatikalisierungsforschung mittels ausführlicher Korpusanalysen unter Einbezug einer diachronen Perspektive zu überprüfen gilt.

Diese Arbeit kann als Grundlage für weiterführende Untersuchungen zu den bereits erwähnten Themengebieten dienen und insbesondere für eine auf die dynamischen Raumrelationen erweiterte Raumgrammatik des D. Den Erfahrungen zufolge, die ich bei der Arbeit an dieser Untersuchung sammeln konnte, ist Marokko für Sprachwissenschaftler ein gutes Milieu, um Sprachkontakt und Sprachwandelphänomene zu erforschen.

Abkürzungsverzeichnis

A Agentive	NOM Nominativ
ADJ Adjektiv	NG Negator
D Darija	NP Nominalphrase
DU Dual	O Objective
DF definit	ON Ortsname
DIM Diminutiv	P Plural
DUR Durativ	PF Perfektiv
DV deverbales Affix	PM positional marker
EV Ereignisvorstellung	POSS Possessiv
F Feminin	PZ Partizip
GEN Genitiv	RF Reflexiv
HAB Habitual	S Singular
IDF indefinit	ST Stützelement
IND Indikativ	SUPERL Superlativ
IPF Imperfektiv	TAM Tempus, Aspekt und Modus
KA Klassisches Arabisch	TOP Topic
LOC Locative	TRPS Topological relations picture series
M Maskulin	VP Verbalphrase
MA Marokkanisches Arabisch	
MSA Modern Standard Arabic	

Abbildungsverzeichnis

1	Wahrnehmungsbasierte Grundlage einer EV aus Schulze (2015)	4
2	Konzeptuelle Unterteilung des Raums aus Levinson (2003:66)	5
3	Bild 1 aus TRPS (Bowerman & Pederson 1992b)	7
4	ON-IN-Skala semantischer Kategorien im Raum aus (Brala 2007:308)	8
5	Varietäten im Norden Marokkos aus https://commons.wikimedia.org/wiki/File%3ANord_du_Maroc%2C_carte_ethno-linguistique.PNG (zuletzt aufgerufen am 6.11.17)	13
6	Informantenbefragung im Café	18
7	Struktur einer lokalen Situation (Lehmann 1992:4)	24
8	Abfragestimulus für <i>pierces through</i>	48
9	Katze am Fenster	50
10	Semantischer Raum der Adpositionen des D auf der ON-IN-Skala	53
11	Schematische Darstellung der Befragungssituation <i>Handy neben Buch</i>	62

Tabellenverzeichnis

1	Typologische Eigenschaften von KA und Darija	22
2	Räumliche Adpositionen im D und im KA	28

Literatur

- Amaniss, Ali. 2009. Dictionnaire Tamazight-Français (Parles du Maroc-Central). Unveröffentlicht – früher online verfügbar.
- Berlin, Brent, und Paul Kay. 1969. *Basic color terms: Their universality and evolution*. Berkeley: University of California Press.
- Bowerman, Melissa. 1996. Learning how to structure space for language: A crosslinguistic perspective. *Language and space*, hrsg. von Paul Bloom, 385–436. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Bowerman, Melissa, und Soonja Choi. 2001. Shaping meanings for language: universal and language-specific in the acquisition of spatial semantic categories. *Language acquisition and conceptual development*, hrsg. von Melissa Bowerman und Stephen Levinson, Language Culture and Cognition, 475–511. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bowerman, Melissa, und Eric Pederson. 1992a. Cross-linguistic perspectives on topological spatial relations. Paper Presented at the American Anthropological Association, San Francisco, CA.
- Bowerman, Melissa, und Eric Pederson. 1992b. Topological relations picture series. *Space stimuli kit 1.2*, hrsg. von Stephen C. Levinson. Nijmegen: Max Planck Institute for Psycholinguistics. <http://fieldmanuals.mpi.nl/volumes/1992/bowped/>.
- Brala, Marija M. 2007. Spatial ‘on’–‘in’ categories and their prepositional codings across languages: Universal constraints on language specificity. *Ontolinguistics: How ontological status shapes the linguistic coding of concepts*, hrsg. von A.C. Schalley und D. Zaefferer, Trends in linguistics / Studies and monographs: Studies and monographs, 299–329. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Brosch, Cyril. 2014. *Untersuchungen zur hethitischen Raumgrammatik*. Topoi - Berlin Studies of the Ancient World/Topoi - Berliner Studien der Alten Welt. Berlin: De Gruyter.
- Böhm, Georg, und Utz Maas. 2017a. Dateien zum marokkanischen Arabisch: 14. Text 7. <https://zentrum.virtuos.uni-osnabrueck.de/wikifarm/fields/utz.maas/uploads/Main/K.11.08.T.pdf>. Zuletzt aufgerufen am 15.01.2018.
- Böhm, Georg, und Utz Maas. 2017b. Dateien zum marokkanischen Arabisch: 9. Text 2. <https://zentrum.virtuos.uni-osnabrueck.de/wikifarm/fields/utz.maas/uploads/Main/K.11.02.T.pdf>. Zuletzt aufgerufen am 18.01.2018.
- Caubet, Dominique. 1993a. *L’Arabe Marocain. Tome 1. Phonologie Et Morphosyntaxe*. Comptes rendus du GLECS. Supplément. Paris: Editions Peeters.

- Caubet, Dominique. 1993b. *L'Arabe Marocain. Tome 2. Syntaxe et catégories grammaticales, textes*. Comptes rendus du GLECS. Supplément. Paris: Editions Peeters.
- Chatar-Moumni, Nizha. 2014. Vers une standardisation de l'arabe marocain? *Usage, norme et codification à l'âge des corpus informatisés*, České Budějovice, Czech Republic: Université de Bohême du Sud. Zuletzt aufgerufen am 24.01.2018. URL <https://halshs.archives-ouvertes.fr/halshs-01076581>.
- Ennaji, Moha; Ahmed Makhoukh; Hassan Es-saiydy; Mohamed Moubtassime; und Souad Slaoui. 2004. *A Grammar of Moroccan Arabic*. Fes: Faculté des Lettres et des Sciences Humaines Dhar El Mehraz.
- Evans, Vyvyan. 2010. The perceptual basis of spatial representation. *Language, Cognition and Space*, hrsg. von Vyvyan Evans und Paul Chilton, 21–48. London: Equinox Publishing Ltd.
- Feist, Michele I. 2008. Space Between Languages. *Cognitive Science* 32. 1177–1199. URL <http://dx.doi.org/10.1080/03640210802152335>.
- Harrell, Richard Slade. 1962. *A short reference grammar of Moroccan Arabic*. Richard Slade Harrell Arabic series. Georgetown: Georgetown University Press.
- Harrell, Richard Slade (Hg.) 1963. *A Dictionary of Moroccan Arabic: Moroccan-English*. Richard Slade Harrell Arabic series. Georgetown: Georgetown University Press.
- Heath, Jeffrey. 2013. *Jewish and Muslim Dialects of Moroccan Arabic*. Routledge Arabic Linguistics Series. New York: Taylor & Francis.
- Heath, Jeffrey. 2015. D-possessives and the origins of Moroccan Arabic. *Diachronica* 32. 1–33.
- Heine, Bernd., und Tania Kuteva. 2007. *The genesis of grammar: A reconstruction*. Oxford linguistics. Oxford: Oxford University Press.
- Hoogland, Jan. 2013. L'arabe marocain, langue écrite. *Évolution des pratiques et des représentations langagières dans le Maroc du xxie siècle*, hrsg. von Montserrat Benítez Fernández, Catherine Miller, Jan Jaap de Ruiter, und Youssef Tamer, 175–188. Paris: L'Harmattan.
- Kant, Immanuel. 1768. Von dem ersten Grunde des Unterschiedes der Gegenden im Raum. *Immanuel Kants Werke, Bd. 2: Vorkritische Schriften, Band II*, hrsg. von Arthur Buchenau, 375–383. Berlin: Cassirer.
- Lakoff, George. 1987. *Women, Fire, and Dangerous Things*. Chicago: University of Chicago Press.

- Lakoff, George, und Mark Johnson. 1980. *Metaphors We Live By*. Phoenix books. Chicago: University of Chicago Press.
- Langacker, Ronald W. 2008. *Cognitive Grammar*. Oxford: Oxford University Press.
- Lehmann, Christian. 1992. Yukatekische lokale Relatoren in typologischer Perspektive. *STUF - Language Typology and Universals* 45. 626–643, Zitiert nach: http://christianlehmann.eu/publ/yuk_lok.pdf, Zuletzt abgerufen am 15.11.2017.
- Lehmann, Christian. 2002. *Thoughts on Grammaticalization*. Erfurt: Seminar für Sprachwissenschaft der Universität Erfurt.
- Lehmann, Christian. 2004. Data in linguistics. *The Linguistic Review* 21. 275–310.
- Levinson, Stephen, und Sérgio Meira. 2003. 'Natural Concepts' in the spatial topological domain - adpositional meanings in crosslinguistic perspective: an exercise in semantic typology. *Language* 79. 485–516.
- Levinson, Stephen C. 2003. *Space in Language and Cognition*. Language, culture & cognition. Cambridge: Cambridge University Press.
- Levinson, Stephen C., und David P. Wilkins. 2006a. The background to the study of the language of space. *Grammars of Space*, hrsg. von Stephen C. Levinson und David P. Wilkins, Language, Culture and Cognition, 1–23. Cambridge: Cambridge University Press.
- Levinson, Stephen C., und David P. Wilkins (Hg.) 2006b. *Grammars of Space*. Language, Culture and Cognition. Cambridge: Cambridge University Press.
- Maas, Utz. 2011. *Marokkanisches Arabisch*. München: Lincom Europa.
- Maas, Utz. 2017a. Dateien zum marokkanischen Arabisch. <https://zentrum.virtuos.uni-osnabrueck.de/utz.maas/Main/Dateien>. Zuletzt aufgerufen am 07.11.2017.
- Maas, Utz. 2017b. Dateien zum marokkanischen Arabisch: A.04.06.T. <https://zentrum.virtuos.uni-osnabrueck.de/wikifarm/fields/utz.maas/uploads/Main/A.04.06.T.pdf>. Zuletzt aufgerufen am 22.01.2018.
- Maas, Utz. 2017c. Dateien zum marokkanischen Arabisch: A.04.19.T. <https://zentrum.virtuos.uni-osnabrueck.de/wikifarm/fields/utz.maas/uploads/Main/A.04.19.T.pdf>. Zuletzt aufgerufen am 22.01.2018.

- Maas, Utz. 2017d. Dateien zum marokkanischen Arabisch: A.06.01.T. <https://zentrum.virtuos.uni-osnabrueck.de/wikifarm/fields/utz.maas/uploads/Main/A.06.01.T.pdf>. Zuletzt aufgerufen am 12.12.2017.
- Maas, Utz. 2017e. Dateien zum marokkanischen Arabisch: MH.99.01.T. <https://zentrum.virtuos.uni-osnabrueck.de/wikifarm/fields/utz.maas/uploads/Main/AttachMH.99.01.T.pdf>. Zuletzt aufgerufen am 15.01.2018.
- Maas, Utz, und Abderrahmane Assini (Hg.) 2013. *Marokkanisch arabische Texte*. München: Lincom Europa.
- Maas, Utz, und Stephan Procházka. 2012a. Introduction: Moroccan Arabic in typological perspective. *STUF - Language Typology and Universals* 65. 321–328.
- Maas, Utz, und Stephan Procházka. 2012b. Moroccan Arabic in its wider linguistic and social contexts. *STUF - Language Typology and Universals* 65. 329–357.
- PeaceCorps, Morocco. 2011. *Moroccan Arabic Textbook*. Rabat.
- Procházka, S. 1993. *Die Präpositionen in den neuarabischen Dialekten*. Universität Wien Dissertation.
- Rosch, Eleanor. 1978. Principles of Categorization. *Cognition and categorization*, hrsg. von Eleanor Rosch und Barbara B. Lloyd, 27–48. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Ryding, Karin C. 2005. *A Reference Grammar of Modern Standard Arabic*. Reference Grammars. Cambridge: Cambridge University Press.
- Samih, Younes, und Wolfgang Maier. 2016. An Arabic-Moroccan Darija Code-Switched Corpus. Portorož, Slovenia: European Language Resources Association (ELRA). The Tenth International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC 2016).
- Schulze, Wolfgang. 2015. Kognitive Grundlagen des einfachen Satzes. Materialien aus dem Seminar „Kategorien der Sprache 1: Der einfache Satz“ im Wintersemester 2015/16.
- Schulze, Wolfgang. 2016. Arabisch - Ein kleines Vademecum. Materialien aus dem Seminar „Linguistische Beschreibung: Arabisch“ im Sommersemester 2016.
- Siebenhütter, Stefanie. 2016. *Raum-Konzeptualisierungen im südostasiatischen Areal - Laotisch, Thai, Khmer und Vietnamesisch*. München: Ludwig-Maximilians-Universität München Dissertation.

- Srhir, Adil Moustauoui. 2016. *Sociolinguistics of Moroccan Arabic*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.
- Steinert, Ulrike. 2014. Topologische und projektive Relationen in akkadischen Keilschrifttexten. *On ancient grammars of space. Linguistic research on the expression of spatial relations and motion in ancient languages*, hrsg. von Silvia Kutscher und Daniel A. Werning, Topoi 19, 109–194. Berlin: De Gruyter.
- Talmy, Leonard. 2000. *Towards a Cognitive Semantics*. 1. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Van Valin, Robert D., und Randy J. LaPolla. 1997. *Syntax Structure, meaning and function*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Vandeloise, Claude. 2010. Genesis of spatial terms. *Language, Cognition and Space*, hrsg. von Vyvyan Evans und Paul Chilton, 171–192. London: Equinox Publishing Ltd.
- Wehr, Hans. 2006. *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*. 4 Ed. Beirut: Librairie du Liban.
- Werning, Daniel A. 2014. The semantic space of static spatial prepositions in Hieroglyphic Ancient Egyptian. A comparison with nine Indo-European and Afro-Asiatic languages based on the Topological Relations Picture Series. *On ancient grammars of space. Linguistic research on the expression of spatial relations and motion in ancient languages*, hrsg. von Silvia Kutscher und Daniel A. Werning, Topoi 19, 195–326. Berlin: De Gruyter.
- Wright, William, und Carl Paul Caspari. 2011. *A Grammar of the Arabic Language* - . Bilingual Ed. London: Cosimo, Inc. Zuerst 1859 publiziert.